Einzelpreis 30 Pf. Halle, Sonnabend, den 16. Oktober 1920. 31. Jahrgang • Nr. 243

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 105698. Hermann Schade.

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 6 Mark, vierteljährl. 18 Mark; durch die Post bezogen monatl. 6 Mark, ohne Zustellungsgebühr. | Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. | Anzeigenpreis: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil.

Der Läuterungsprozeß der USP.

Erstes Aufatmen!

Von Paul Hennig.

Die Selbstzerfleischung in der USP. ist auf ihrem Höhepunkt — richtiger grauenhaftesten Tiefstand — angelangt. Denn als weitere Steigerung der Kämpfe auf dem Parteitage käme nur noch körperliche Gewalt in Frage. Daß sie gestern trotz geballter Fäuste noch vermieden wurde, gleicht einem Wunder. Was hülfe es jetzt noch, die Dinge nicht rücksichtslos offen zu berichten. Die Augen der gesamten deutschen Oeffentlichkeit, der Presse und der Parteien beobachten aufs schärfste den Zersetzungsprozeß in der USP. Beschönigung des unsagbar Traurigen wäre gegenüber unseren Genossen eine Verletzung der Pflicht zur Wahrheit und überdies der unverantwortlichste politische Fehler. Aussprechen dessen, was ist — damit beginnt nicht nur jede politische Aktion, sondern auch jeder Versuch einer Selbstbesinnung einer Partei. So muß der rasend wirbelnde Zersetzungsprozeß in der USP. zu einem Läuterungsprozeß erhoben werden, sofern es — von historischer Warte aus betrachtet — noch lohnen sollte, die Partei überhaupt zu erhalten. Wir sind völlig frei vom beschränkten Anklammern an überkommene Formen. Wir wissen aus der Geschichte und aus dem gesetzmäßigen Geschehen in Natur und Gesellschaftsentwicklung, daß sich jede große historische Aufgabe auch die zu ihrer Lösung tauglichen Organisationsformen schafft. Dabei wird Ueberholtes, Untaugliches erbarmungslos zerbrochen, wie wir das seit dem Eintritt Europas in den Krieg so augenfällig und wuchtig — vom Großen bis zum Kleinen — erleben. Wenn jetzt die USP. zerbrechen sollte, so sind wir nicht erschüttert über das Verschwinden der besonderen Parteiform, nein, auf Formen oder Organisationsarten kommt es nicht an, sondern auf den inneren Gehalt, auf das Wesen, für das die Parteiform der Ausdruck ist. Dies neue Wesen, dieser neue Geist, der unzulänglich gewordene Organisationsformen sprengt, darf aber nicht nur zerstörend, sondern muß seinem tiefsten Gehalte nach zeugend, schöpfend, formend sein. Er muß das geschichtlich höhere Prinzip vertreten und in neuen Ausbau ausmünden — sonst ist er, geschichtlich betrachtet, eine Verirrung, ein Holzweg der Entwicklung.

Nun wird die USP. vom Geiste der neuen Kommunistischen Internationale gerüttelt und bis auf ihre Fundamente erschüttert. Ein ähnlich brausend herumquirlender Fiebertaumel hat wohl noch keine Partei durchwühlt. Alle Bande der Gemeinsamkeit sind zerrissen, alle Formen gemeinsamen Wirkens gesprengt. Was sich da im Volkspark zu Halle seit vier Tagen abspielt, ist das Drama grauenhaftester Selbstvernichtung einer proletarischen Millionenorganisation. Unsere Nerven sind an manches gewöhnt und würden wohl auch schließlich auf kühles Betrachten des Einsturzes unseres eigenen Hauses einzustellen sein — wenn sich nur erst die Regungen des Willens und der Kraft zum Neuaufbau erkennen ließen.

Eine solche Regung ist gestern spürbar geworden! Es war das entschlossene Aufbäumen der rechten Seite des Parteitages gegen die Fortsetzung des Systems rücksichtslosen Kritisierens der deutschen und internationalen Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung durch die russischen bolschewistischen Gäste. Schon am Donnerstag hatte der Unmut aufbegehrt, als Genosse Sinowjew die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, der ja fast alle Parteimitglieder (durch ihre deutschen Gewerkschaften) angehören, einfach „gelb" anstrich und diese Gewerkschaftsinternationale als die Hauptstütze des Kapitalismus brandmarkte. Aber als nun am Freitag Genosse Losowsky in ähnlicher Weise gegen die Gewerkschaften anging, erhob sich die rechte Seite wie ein Mann und setzte diesem System ätzender Kritik und Herabwürdigung den entschlossenen Willen entgegen: Schluß damit! Dieser Kampf war in seinen Formen etwas Entsetzliches, aber in seinem Wesen eine geschlossene Kraft. Er konzentrierte sich auf die Forderung: erst Zurücknahme der Beleidigungen, die man aus der Rede Losowskys herausgehört zu haben glaubte, dann erst Weiterreden. Dieser Wille der rechten Seite wurde durchgesetzt, so daß der Parteitag nicht weitertagen konnte.

Wir rechten nicht darüber, ob Genosse Losowsky Beleidigungen ausgestoßen hat, die sich der Form nach und im juristischen Sinne als „Beleidigungen" auffassen lassen — ach das wäre kleinlich. Der Ausbruch unbändigen Widerstandes gegen den Redner läßt sich nicht durch bloße „Verärgerung über einen Ausdruck" erklären. Nein, wegen eines Wortes werden nicht die tiefsten leidenschaftlichen Kräfte eines immerhin starken Parteiflügels aufgewühlt. Es ging um das System der bolschewistischen Kritik, das man nun allgemach deutlich kennen gelernt hat und durch dessen grelles, stechendes Aufblitzen uns allen die Augen übergehen. Was man bisher als „Nebensächlichkeit", als „unvermeidliche Begleiterscheinung", schließlich als „Entgleisung" erklärt bekam oder sich — sein Gewissen beruhigend — zu erklären versuchte, erweist sich immer schärfer als das Wesen des kommunistischen Werbesystems. Es ist einfach eine Umkehrung des bisher Gewohnten, nach dem uns die Bourgeoisie als der größte Feind erschien, den wir an erster Stelle und ausschließlich zu bekämpfen haben. Die bolschewistische Taktik aber belehrt uns: die Gewerkschaften sind die — Hauptstütze des Kapitalismus, darum sind sie der gefährliche Feind, den wir schonungslos enthüllen, entlarven und bekämpfen müssen. Und nicht nur auf gewerkschaftlichem Gebiete sehen wir dieser Art kommunistischer Wirksamkeit, sondern vor allem auf parteipolitischem. Was die USP. schon an Kritik von der Moskauer Internationale erfuhr und geduldig ertrug, ist ja unsagbar. Glühende Begeisterung für das neue, große System der kommunistischen Internationale überwand immer wieder den brennenden Schmerz, den die bohrende, ätzende Kritik hervorrief. Wie erklärt sich das? In Deutschland wurde die Revolution des Proletariats Schritt für Schritt niedergerungen, in Rußland stieg sie, so war man überzeugt, immer herrlicher empor — wer sollte in dieser tragischen Erkenntnis eigenen Unvermögens nicht Geduld haben, um schwere, bittere Vorwürfe entgegenzunehmen. Wir waren bereit, die russischen Lehrmeister anzuerkennen und ihnen pädagogische Mittel zu erlauben, die vielleicht einem etwas primitiveren Grade der Erziehungswissenschaft zuzurechnen sind. Wir wollten sogar auf die 21 paragraphierten Bedingungen eingehen, wenn wir nur dabei eine einige, geschlossene Partei bleiben konnten! Dann wäre ja alles gut abgegangen, denn dann hätten wir — wenn wir alle in Einmütigkeit am großen Aufbau zusammenwirken konnten — ganz leicht die deutsche Praxis für die russischen Vorschriften gefunden, und wir hätten uns schließlich auch unter dem Fallbeil drohender Nichtaufnahme noch sehr gut einrichten können, denn wir wissen ja, daß uns die 3. Internationale lebensnotwendig und lebendig braucht, also das Fallbeil der Zurückstoßung nicht heruntersausen lassen konnte.

Dieser ehrliche Wille ist nun der schwersten Belastungsprobe unterworfen worden. Wir sahen, wie das kommunistische System der rücksichtslosesten Kritik gerade des zunächststehenden Mitkämpfers in unserer Partei gewirkt hat. Im Großen brachte es die ungeheuerlichste Bekämpfung der bekannten Wortführer (Hilferding, Crispien, Dittmann usw.), im Kleinen die Verdächtigung auch des bravsten Distriktsfunktionärs, der über den Weg zur Moskauer Internationale eine etwas abweichende Meinung hatte. Und immer war das „Kampfesziel": Enthüllung der Führer, Entlarvung, Reinigung, Säuberung, Unschädlichmachung! Die biedere — ach so brav-altfränkische — Methode: sachliche Belehrung und Gewinnung und schließliche Zusammenfassung der lediglich in Einzelheiten abweichenden Genossen, ist sachte in der Ecke verstaubt. Jetzt hören wir nur: nieder mit der Richtung, deren Träger uns am Vorantstürmen hindern! Es muß endlich enthüllt, entlarvt, diskredidiert, gereinigt, gesäubert, aufgeräumt werden! Die „Crispiene", die „Hilferdinge", die „Mehrheit im Zentralkomitee", überhaupt die „Bonzen aller Art", die „Sozialverräter aller Schattierungen" — sie sind schuld, daß es nicht weiter, daß es nicht vorwärts, daß es nicht aufwärts geht. Wenn nur die Führer den „scharfen Offensivgeist" propagiert, wenn sie nur „Kampfparolen" herausgegeben hätten, die deutsche Revolution wäre nicht so verlumpft und verludert, wie sie verlumpft und verludert ist.

Ist das nicht ein Wirbel des Wahnwitzes, der schließlich zu solcher Zersetzung und zur allgemeinen Zerfleischung führen muß, wie sie der Parteitag aufweist. Aber wie konnte das nur kommen? Ist das alles zufällig? Ach nein! Es ist die ganz notwendige Folge des Systems nicht mehr die Politik, die Taktik, die Richtung der Partei zu kritisieren, sondern lediglich die Führer für alles verantwortlich zu machen, sie zu „enthüllen", zu „entlarven", ihnen „die Maske vom Gesicht zu reißen". Diese mit wahrer Meisterschaft ausgebildete Taktik untergräbt und zerwühlt jede Partei gleichviel welches Namens, gleichviel welcher Klasse. Es ist Zersetzung um der Zersetzung willen.

Jede Partei braucht Kritik so notwendig wie die Parteibeiträge. Und wenn die Massen einmal über einen Führer ergrimmt sind, der eine Dummheit beging, einen falschen Zug machte — das ist erfrischend und wirkt wie ein luftreinigendes Gewitter. Aber wenn der Donner verrauscht ist, dann strahlt wieder Helle und Klarheit, und erfrischt marschiert man kameradschaftlich weiter. Es war eine erquickende Zeit — die Zeit von damals! Heute ist die Kritik, die Diskreditierung der Führer zum System geworden! Man schlägt nicht mehr auf die Bourgeoisie, sondern auf den Vordermann. Man enthüllt nicht mehr die Herrschenden, sondern „entlarvt" die Führer. Vom Zentralkomitee herunter bis in den Ortsvorstand vergiftet diese Diskreditierungstaktik jedes Vertrauensverhältnis. Schonungslos durchschneidet man jede ehrliche Beziehung von Mitglied zu Funktionär, von Funktionär zu Vorstand, von Vorstand zu Führer. Und das alles feiert man als „Säuberungsprozeß" — und sieht nicht, daß morgen auch die „Säuberer" gesäubert werden, daß die „Reinigung" unaufhaltsam um sich frißt, bis schließlich nur die kräftigste Gruppe der Reiniger als Diktatoren übrig bleibt. Wir malen zu schwarz? Schön! Freuen wir uns, wenn es noch nicht so weit ist.

Aber das System führt in diese Hölle!
Und der Parteitag brodelt bereits im Vorhof dieser Hölle!

•

Wie gesagt: es war die erste Regung der Kraft entschlossenen und grundsätzlichen Widerstandes gegen das System zersetzender Kritik an den Nächststehenden, das wir aus dem gestrigen Aufbäumen des rechten Flügels herausfühlten. Der Kampf und die Kampfesformen gegen dies eingerissene System werden noch entsetzlich werden, wir können's schier voraussehen. Aber die Gesundung wird kommen, denn das deutsche sozialistische Proletariat ist lebendig und vom historischen Geschehen zur lebendigsten Rolle erkoren in seinem eigenen und im Befreiungskampfe des Weltproletariats. Das deutsche Proletariat wird wieder aktionsfähig werden. Seine beste Partei kann wohl krank sein, aber nicht sterben.

Die USP. ist noch nicht am Verenden!

Der Parteitag ist Tiefstand der Zersetzung und Höhepunkt der Krisis zugleich. Wenn erst die unsäglich qualvollen Tage überwunden sind, wird der Aufbau einsetzen — so oder so. Und die USP. wird das schwere Werk der Läuterung der Partei des deutschen sozialistischen Proletariats in Angriff nehmen.

Lauterkeit, Sachlichkeit und Vertrauen unter den Parteigenossen wird wieder zum Untergrund der Arbeit werden.

Und dann wird das deutsche sozialistische Proletariat auch den Weg zur großen, befreienden Internationale der Tat finden!

Es lebe die Organisation des deutschen Proletariats, es lebe die Unabhängige sozialdemokratische Partei!

•

Sitzungsbericht des Parteitages.

Vierter Verhandlungstag.

Vormittagssitzung.

Nach Eröffnung der Verhandlungen erhält das Wort mit unbeschränkter Redezeit

Hilferding:

Das Symbol: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! ist gestern verschwunden. Wir haben die Technik einer Rede gehört und bewundert; nur hat Sinowjew sich an die falsche Adresse gewendet. Ueber den Anschluß an die Internationale ist nicht viel geredet worden. Es sind viel offene Türen eingerannt worden. Wenn es eines Beweises bedurft hätte,

nach außen zu wirken um jeden Preis,

so war es der durchaus russische Standpunkt, von dem alles betrachtet wurde.

In Deutschland und in Westeuropa hat der Gegensatz zwischen Menschewismus und Bolschewismus nicht diese Bedeutung. Es genügt nicht, wenn man uns bestimmte Formeln und Richtlinien gibt. Aber so leicht ist die Politik nicht. Ich bin auch der Meinung, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur ihr Werk sein kann, deshalb kann die Arbeiterklasse auch keine fertigen Rezepte brauchen, sondern muß

aus den Bedingungen ihrer Länder

ihre Kampfeswaffen schmieden.

Genosse Hilferding bemerkt Sinowjew gegenüber, daß dieser keine Kenntnis von der Geschichte und dem Wesen unserer Partei habe. Hilferding skizziert in großen Zügen die Tätigkeit der Partei im Kriege und in der Revolution und hebt unter lebhaftem Beifall der rechten Seite hervor, daß es gerade unsere Politik gegenüber der putschistischen Taktik der Kommunisten war, die als sozialistisch und revolutionär von den Massen verstanden wurde.

Jedes Einzelziel ist nicht das Gesamtziel, aber wenn man das Proletariat hindert, seine Einzelziele zu verfolgen, so hindert man es an seinem Kampfe. Wenn man einfach hinauswirft, übermorgen beginnt der Kampf um die politische Macht, dann beginnt nicht der Kampf, sondern der Streit um die Parole. Wer behauptet, wir sind keine Revolutionäre, der versteht überhaupt unsere Politik nicht. Falsch ist es auch, was Sinowjew über die ökonomischen Vorbedingungen des Sozialismus sagt. Er hat zwar ganz richtig das „Finanzkapital" (Hilferdings Buch) zitiert. Diese Auffassung, daß die ökonomischen Bedingungen in Deutschland reif für den Sozialismus sind, ist von mir und meinen Freunden stets vertreten worden, auch gegen Kautsky. Diese Krise des Kapitalismus muß, so außerordentlich groß die Aufgabe ist, vom Proletariat gelöst werden. Es ist eine Verleumdung, zu behaupten, wir arbeiteten an der Wiedererrichtung des Kapitalismus. Auch das ist nur aus der russischen Perspektive Sinowjews zu erklären. Wir haben nie eine kapitalistische Politik getrieben, jede Illusion von Planwirtschaft und Arbeitsgemeinschaften aufs energischste bekämpft und immer gesagt, gegen diese Verelendung, gegen diesen Niederbruch gibt es nur ein Mittel: Der Kampf um den Sozialismus.

Wenn wir revolutionäre Politik in Deutschland machen wollen, müssen wir gegenüber einer straff organisierten Bourgeoisie auch

eine geschlossene proletarische Front

entgegensetzen. Diese Front bekommen wir nur, wenn wir eine grundsätzliche Politik treiben, die Massen sammeln, um durch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201016-15/fragment/page=0001

die Einheit der Aktion das Kampffeld zu erweitern und den Kampf zu vergrößern. Aber wir erleben das Gegenteil.

Ich muß jetzt sprechen über den intoleranten Teil der Rede Sinowjews. Er prophezeite, daß der Balkan, Oesterreich und vielleicht auch Deutschland bald Räterepubliken sein würden. Man soll nicht prophezeien. Hilferding zitiert aus der Zeitschrift Internationale eine Stelle, in der kurz nach dem ersten Weltkongreß der 3. Internationale dasselbe gesagt wurde, das Sinowjew heute sagte. Und auch diese Stelle war von Sinowjew geschrieben; das zeigt, daß man sich nicht nur auf eine Möglichkeit einzurichten hat. Russische Vorstellungen spielen hier auch bei der Beurteilung unserer Politik die Hauptrolle. In Deutschland, in Westeuropa liegen doch die Verhältnisse ganz anders. Unser Kampf in Deutschland gegen die Rechtssozialisten wurde mit aller Schärfe und unter günstigen Umständen geführt. Trotzdem sind die Rechtssozialisten auch heute noch eine starke Partei, auf die noch große Massen Arbeiter hören. Und wie in Deutschland, so ist es auch in den anderen Ländern. Wenn die Dinge aber so liegen, so ist es doch eine Utopie, wenn man glaubt, durch Organisation und Statuten das Proletariat zu sammeln; das kann man nur durch die Aktion.

Das wahre Gesicht zeigte Sinowjew, als er die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale als „gelb" bezeichnete. (Sehr richtig! links.) Es glaubt ja in Wirklichkeit niemand, daß die Amsterdamer Internationale „gelb" ist. (Widerspruch.) Ihr seid ja selber Mitglieder dieser „gelben Internationale". (Lebhafter Beifall.) Wir führen den Kampf um die Revolutionierung dieser gewaltigen Organisation, und wer diesen Kampf am erfolgreichsten geführt hat, das war derselbe Dißmann, der jetzt ausgeschlossen werden soll. (Lebhafter Beifall.) Wenn Sinowjew ehrlich wäre, müßte er den Dank, den er uns aussprach für die Unterstützung Sowjet-Rußlands, den Männern der „gelben Internationale" aussprechen, die er gestern so beschmutzt hat. Von der „gelben" Internationale ging die Initiative aus zur Transport- und Munitionskontrolle. (Lebhafter Beifall. Durch einige Zwischenrufe erhebt sich minutenlanger Lärm im Saale.)

Jeder von uns weiß, daß die Zersplitterung der politischen Parteien in Deutschland nur die Bourgeoisie stärkt. Um so mehr ist es unser Lebensinteresse, die Gewerkschaften zu schützen davor, sie den Massen als „gelb" zu denunzieren. Hilferding beweist an dem italienischen Beispiel, wie falsch die russische Einstellung ist. Das Proletariat in Italien entschied sich für die Abschlagszahlung, aber die Russen, die keine Ahnung von den italienischen Verhältnissen haben, erklären, daß die Bewegung am „Verrat der Führer" scheiterte. Und das gegenüber einer Partei, die der 3. Internationale angehört, die seit langem ein rein bolschewistisches Programm hat. Wie die revolutionäre Entwicklung verläuft, das läßt sich

nicht von außen kommandieren,

das resultiert aus den politischen und ökonomischen Verhältnissen der einzelnen Länder.

Hilferding beschäftigt sich darauf mit dem Ostproblem, das von Sinowjew aufgerollt wurde. Er weist nach, daß der Kern der Bewegung im Osten und auf dem Balkan durchaus bäuerlich-nationalistisch ist. Diese Bewegungen haben mit kommunistisch-sozialistischem nichts zu tun. Sie sind ein großer historischer Fortschritt der gefördert werden muß. Aber für sozialistische Parteien finden solche Bewegungen ihre bestimmten Schranken an den sozialistischen Prinzipien. Was die Kommunistische Internationale im Orient macht, ist ja keine sozialistische Politik, sondern eine Machtpolitik, die die russische Regierung im Kampfe gegen England führt. Es ist aber ganz falsch, wenn man glaubt, uns sagen zu müssen, worum es sich handelt. Es ist ein langer Prozeß, der sich da vollzieht, und der es mit sich bringen kann, daß sich das Zentrum der Weltpolitik nach dem Osten verlegen wird. Es ist aber nicht so, wie es zwar nicht Sinowjew, aber die Rote Fahne meldet, daß Rußland nur den Finger zu rühren brauche, damit der ganze Orient den „Heiligen Krieg" beginnt.

Auf die Kolonialpolitik eingehend, sagt Hilferding, daß die von Sinowjew ausgesprochene Anerkennung der Ledebourschen Haltung in der Kolonialfrage die Ansicht der ganzen Partei wahrt. Auch in der Agrarfrage vertreten die Russen den reinen Machtstandpunkt. Was sich in Rußland vollzog, das war die große Bewegung der bäuerlichen Besitzergreifung des Landes, der Aufnahme der sozialrevolutionären Agrarpolitik. Diese Politik würde für Deutschland einen ökonomischen Rückschritt ohne politischen Vorteil bedeuten.

Ich war außerordentlich gespannt, was Sinowjew über den Terror sagen würde. Und er hat auch da, wenn überhaupt irgendwo, offene Türen eingerannt. Das eine sage ich, ob wir Hilferding, Crispien oder Däumig oder Stoecker heißen: wenn wir den General Ludendorff in Händen gehabt hätten, keiner von uns hätte ihn laufen lassen. (Widerspruch und lebhafter Beifall.) Es ist immer unsere Auffassung gewesen, daß die Diktatur des Proletariats behauptet werden muß. Auf die Frage, was wir unter Demokratie und Diktatur verstehen, antworte ich: das steht in unserem Leipziger Aktionsprogramm. Wir waren auch am Anfang der Revolution gegen die Einberufung der Nationalversammlung, für die Behauptung der Diktatur des Proletariats auf Grund der Arbeiterräte. Aber

wir waren nicht stark genug, uns durchzusetzen.

Hilferding schildert eingehend und unter größter Aufmerksamkeit die Politik im Anfang der Revolution, in der Haase und seine Freunde jene Politik vertraten, die die Bolschewiki während der Kerenski-Periode einschlugen. Aber diese Politik wurde vereitelt, diesmal von links.

Wir brauchen eine Politik, die nicht die Diktatur über die Volksmassen bedeutet, sondern die Volksmassen gewinnt, um mit ihrer Hilfe zur sozialistischen Demokratie zu gelangen. Es ist nicht richtig, wenn Senowjew sagt, wir wollten keine Gewalt anwenden. Wir verstehen unter Terror eine Regierungsäußerung, die jede andere Meinung unterdrückt, die Leute und ihre Angehörigen verhaftet, von denen man annimmt, sie könnten etwas tun. Wir wenden uns gegen einen Terror, der Wahlen, die eine menschewistische Mehrheit oder starke Minderheit ergeben, einfach annullieren werden. Das ist der Terror, den wir bekämpfen.

Wenden wir uns

zu den Bedingungen.

Was Preobschensky und Sinowjew heute schreiben mussen, als Erfolg ihres Ueberzentralismus, ist für uns nichts Neues und längst vorausgesagt worden. Hilferding gibt zum Beweis ein ausführliches Zitat aus dem Jahre 1904, das sich mit aller Schärfe gegen den schon damals von Lenin geforderten Ueberzentralismus wendet, gegen die eiserne Disziplin und die geschichtliche Unhaltbarkeit dieses Ueberzentralismus darstellt. Die Verfasserin war Rosa Luxemburg. Man kann nicht besser den Machtwillen, den Subjektivismus entgegen dem Massenwillen kennzeichnen, als es Rosa Luxemburg hier getan hat, man könnte sagen, als schlagendster Einwand gegen die 21 Bedingungen. Ja, man kann ruhig sagen, daß eine Persönlichkeit wie Rosa Luxemburg niemals diese 21 Bedingungen akzeptieren würde. Wir müssen diese Organisationsbedingungen ablehnen. Wir würden nur unter der vollkommenen Abhängigkeit vom Exekutivkomitee leben, was wieder nichts anderes bedeutet, als die Abhängigkeit von der russischen Kommunistischen Partei, was man uns auch von Vertretern anderer Parteien erzählen mag. Wenn es sich um Dinge handelt, die die größte Anspannung des Proletariats erfordern, wie das Uebergehen in der auswärtigen Politik von der Defensive in die Offensive, wie es Sinowjem fordert, dann müssen die Massen selbst entscheiden, dann hat kein Führer zu kommandieren. (Lebhafter Beifall.) Wenn man hier mit der Mehrheit operiert, so sage ich: dasselbe Argument haben uns die Rechtssozialisten mit größerem Recht im Kriege vorgehalten. Ich glaube noch immer an das Wort Schopenhauers:

Groß ist die Macht der Wahrheit, und sie wird siegen.

(Lebhafter Beifall.)

Es ist gesagt worden, Polen ist verlorengegangen durch die Schuld der deutschen Arbeiter. Es ist aufgefordert worden zum Krieg mit der Entente, ohne über die Eroberung der politischen Macht sich im klaren zu sein. Es ist so, daß wir nicht mehr selbst unsere Politik machen können, wie sie im internationalen Rahmen möglich ist, sondern wir sollen uns vorschreiben lassen, welche Politik wir zu treiben haben.

Sinowjew hat uns ja nicht mehr Sozialdemokraten, Sozialchauvinisten, Sozialpazifisten, Schurken und Lakaien genannt. Ich danke ihm für diese Zurückhaltung, die ihm gewiß sehr schwer gefallen ist. Er sagte, diese 21 Bedingungen sind aus dem Mißtrauen geboren, da ja der Riß durch alle Parteien geht. Ich glaube, daß dieser Wunsch am Ende ganz anders aussehen wird, als man sich vorgestellt hat. Die Schweizer Parteileitung hat die 21 Bedingungen abgelehnt, trotzdem sie sich früher zu dem unbedingten Anschluß erklärte. Sie forderte Revision der Bedingungen. Auch von Amerika kommt die Ablehnung. Eugen Debs, der schon jahrelang im Gefängnis in Amerika sitzt, erklärt, er kann sich nicht anschließen. Die Unabhängige Arbeiterpartei in England lehnt den Anschluß ab. Die Norwegische Partei befindet sich ebenso wie die italienische in einer ähnlichen schweren Krise wie wir. Nun hat Sinowjew so etwas ähnliches wie Entgegenkommen gezeigt. (Heiterkeit.) Er scheint gelernt zu haben, weil man in Rußland solche Bittgänge erlebt hat. Hat denn niemand von Ihnen (nach links) die Empfindung,

wie unwürdig eine solche Zumutung ist?

(Stürmischer Beifall des rechten Flügels.) Soll etwa Ledebour beim Exekutivkomitee anfragen, ob er noch würdig ist, eine Vertrauensstellung in der Partei zu bekleiden? Nun, Mißtrauen gegen Mißtrauen. Ich werde Ihnen sagen, was mit diesem Angebot gemeint ist.

Wir verhandeln seit Monaten über diese Frage. Es ist festgestellt, wenn Däumig und Stoecker in Moskau Solidarität gehalten hätten, wären uns diese 21 Bedingungen nicht zugegangen. Worin, Genosse Sinowjew, besteht Ihre Legitimation zu diesem Entgegenkommen? Haben Sie den Auftrag, mit diesen bewußten „Verrätern" und „Schurken" neu zu verhandeln? Ich glaube das nicht. Sinowjew hat ja gesagt, das ist ja nur der Ton, das braucht man nicht so ernst zu nehmen. Wenn er das aber nicht ernst meint, dann um so schlimmer, denn

die Folgen sind verdammt ernst.

Wir sehen sie hier. Wir sehen sie draußen im Lande, wo die Arbeiter aufgehetzt werden gegen ihre Vertrauensleute. Dieselben Methoden, die Sie heute gegen uns anwenden, werden die Kommunisten morgen gegen Sie (nach links) gebrauchen. (Stürmischer Beifall.) Mit dieser ständigen Hetze öffnet man nur Tür und Tor den politischen Abenteurern. (Beifall.)

Haben wir uns an den Ton zu halten oder haben wir uns an das neue Angebot zu halten? Wir möchten nicht das Schauspiel erleben, wie die Franzosen mit den 9 und dann mit den 21 Bedingungen. Wir teilen voll und ganz die Auffassung unseres Genossen Longuet, der erklärte, daß er niemals günstigere Bedingungen, als sie anderen Parteien gestellt sind, annehmen werde. Was bedeutet das Angebot? Wenn Sinowjew im Namen des Exekutivkomitees spricht, so stelle ich fest, daß diese Bedingungen ja vom Kongreß angenommen worden sind und nur vom Kongreß abgeändert werden können. Mißtrauen gegen Mißtrauen, und wir haben zur Ehrlichkeit dieses Angebotes nicht das geringste Vertrauen. (Lebhafter Beifall rechts.) Das ist ein neues Manöver, um die Spaltung unter günstigeren Umständen vorzunehmen. Das Angebot desavouiert ja Ihre (nach links) Resolution.

Sinowjew ist ja gegen die 21 Bedingungen

(Heiterkeit.) Wenn das nichts anderes ist als ein neues Spaltungsmanöver, dann ist es eine Finte, über deren Wirksamkeit Sie sich aber gründlich täuschen. Wir werden sie zunichte machen.

Die Unterzeichner der Resolution Ledebour und Genossen halten daran fest, daß der Anschluß der USP. an die Kommunistische Internationale zu erfolgen hat auf der Grundlage unseres Aktionsprogramms unter Wahrung der Autonomie der USP. bei Regelung ihrer inneren Angelegenheiten und bei Bestimmung ihrer Taktik. Von diesen Grundsätzen ausgehend erklären wir auf die Frage des Exekutivkomitees der 3. Internationale, welche Anschlußbedingungen für uns unannehmbar seien, wie wir schon in unserer Resolution klar und deutlich gesagt haben: unannehmbar in den Aufnahmebedingungen ist insbesondere

die verlangte Aufhebung der Selbständigkeit der angeschlossenen Landesparteien,

die geforderte Zertrümmerung der gewerkschaftlichen Internationale,

der diktierte Ausschluß ganzer Scharen von Parteigenossen, die solche Forderungen der Kommunistischen Internationale grundsätzlich ablehnen.

Die bedingungslose Unterordnung der Landesparteien unter eine internationale Zentralleitung ist unvereinbar mit der großen Verschiedenheit der wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Verhältnisse der einzelnen Länder. Diese Unterordnung widerspricht auch dem Grundcharakter des proletarischen Klassenkampfes, der aus der dauernd von unbehindertem Meinungsaustausch getragenen Mitwirkung der Massen entscheidende Antriebe erhalten muß.

Die in § 10 der Aufnahmebedingungen geforderte Zertrümmerung der Gewerkschaftsinternationale vernichtet die Aktionskraft der gesamten proletarischen Emanzipationsbedingungen.

Die Ausschlußforderung spaltet die Partei, lähmt ihre Aktionsfähigkeit und schädigt dadurch aufs schwerste die revolutionäre Bewegung. Wer die Bedingungen annimmt, verpflichtet sich, laut § 17 obendrein zum Eintritt in die jetzt bereits bestehende Kommunistische Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen 3. Internationale).

Wir erklären das mit aller Deutlichkeit, obwohl wir wissen, daß damit an den Tatsachen selbst nichts mehr geändert wird. Es ist ja möglich, daß Sinowjew jetzt persönlich zur Einsicht gelangt ist, aber diese Einsicht kommt zu spät. Dazu war Zeit während der ganzen langen Kämpfe über diese Frage. Aus Westeuropa hageln nur so die Ablehnungen und wir kommen zu keiner aktionsfähigen Internationale, wenn wir diese Parteien nicht haben. Wie sieht es mit der deutschen und englischen Bewegung aus. In England ist die „gelbe" Gewerkschaftsbewegung noch in ungebrochener Kraft, in Deutschland sieht es trübe aus und wir müssen dafür sorgen, daß der einzig geschlossene Teil die Gewerkschaftsbewegung nicht zerstört wird.

Und wie sieht es mit den politischen Parteien aus?

Ich frage Sie (nach links), wenn Sie offen sein wollen, werden Sie mir bestätigen müssen, daß vor drei Monaten keiner daran gedacht hat, daß Genossen wie Ledebour und andere aus der Partei herausgeschmissen werden sollen. Denken Sie an Leipzig, an den stürmischen Beifall, den Sie alle Crispien für seine Rede zum Aktionsprogramm gespendet haben. Denken Sie daran, wie wir dort gerungen haben für die Einheit der Partei. Wir sind von Leipzig gegangen mit dem Bewußtsein, eine schwere Aufgabe gelöst zu haben, wir gehen von diesem Parteitag weg mit der Ueberzeugung, daß das eine Niederlage der revolutionären Arbeiterbewegung bedeutet. Sie (nach links) spalten das Proletariat, Sie sind wahrhaft konterrevolutionär. (Stürmischer, anhaltender Beifall des rechten Flügels.)

Als nächster Redner spricht Genosse

Kobatschiew,

ein Vertreter der Bulgarischen Kommunistischen Partei. Er spricht französisch, das von Däumig übersetzt wird. Kobatschiew, ein alter Vorkämpfer des Proletariats auf dem Balkan und Chefredakteur am Zentralorgan der Kommunistischen Partei in Bulgarien, drückt sein Bedauern aus, daß er die Grüße, die er im Namen des bulgarischen Proletariats und desjenigen der Balkanländer dem Proletariat Deutschlands zu überbringen hat, nicht in deutscher Sprache ausdrücken kann. Die Genossen auf dem Balkan, die Schüler Kautskys gewesen sind, verfolgen mit großem Interesse die proletarischen Kämpfe in Deutschland. Die Kommunistische Partei Bulgariens steht in schärfstem Kampfe gegen die rechtsstehende Partei Bulgariens, die eine Politik wie die Scheidemannpartei und der rechte Flügel der USP. getrieben hat. Die rechtsstehende Partei hat Minister geliefert, die das Proletariat massakriert haben; sie ist daher unpopulär geworden, so daß die Massen des Proletariats immer mehr ins kommunistische Lager übergegangen sind. Bei den letzten Wahlen hat die Rechte drei Viertel ihrer Mandate und die Hälfte ihrer Stimmen verloren; die Arbeiterklasse Bulgariens strebt nach einer Vereinigung der proletarischen Kräfte auf revolutionärer kommunistischer Grundlage. Ebenso ist die ganze Gewerkschaftsbewegung Bulgariens ins kommunistische Lager übergegangen. (Bravo.) Die Spaltung zwischen Rechts- und Linksrichtung besteht in Bulgarien schon seit siebzehn Jahren. Sie war notwendig in diesem Lande, wo kleinbürgerliche und kleinbäuerliche Elemente die sozialistische Bewegung überschwemmt hatten. Während des Krieges hat die Kommunistische Partei Bulgariens eine grundsatzfeste Politik getrieben; Proteste gegen die Kriegspolitik, die an das Bureau der 2. Internationale gerichtet wurden, sind niemals beantwortet worden. 1915 wurde im Parlament eine Deklaration gegen den Krieg abgegeben. Wegen ihrer scharfen Stellung gegen den Krieg wurden die Genossen der Kommunistischen Partei scharf verfolgt, eine große Anzahl von ihnen ins Gefängnis geworfen, ihre Zeitungen unterdrückt. Andere Genossen sind an der Front erschossen worden. Auf Grund dieser Erfahrungen ist Kobatschiew zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine revolutionäre Partei eine legale und illegale Organisation haben muß. Die grundsätzliche Haltung der Kommunistischen Partei hat bei den Wahlen zum Parlament 104 000 Stimmen und 50 Mandate eingebracht. Dieser Wahlsieg wird aber nicht für eine opportunistische Politik ausgenutzt, sondern für eine revolutionäre Politik. Die arbeitenden Schichten der Balkanvölker sind ebenfalls revolutioniert worden, sie haben verstanden, daß der Kapitalismus ihre Lage nicht verbessern kann. Die in Bulgarien gemachten Erfahrungen zeigen, daß die Thesen der Kommunistischen Internationale, besonders über den Parlamentarismus, richtig sind, und im Interesse des Proletariats liegen. Weiter hat der revolutionäre Teil der bulgarischen Arbeiterklasse erkannt, daß die illegale Organisation zum Siege des Proletariats ebenso notwendig ist, wie die Zentralisation und die Disziplin. Der Redner erwähnt die Föderation der Kommunistischen Partei der Balkanländer, der u. a. die linken Rumänen, die Parteien Griechenlands, Jugoslawiens usw. angehören. Diese Vereinigung ist durch die durch den Krieg bewirkte ökonomische und politische Krise in allen Balkanländern herbeigeführt worden. Diese Länder sind zum größten Teil an den Imperialismus der Entente ausgeliefert.

Kobatschiew erkennt daher besonders die Thesen über die Kolonial- und Nationalitätenfrage an. Der inneren Front des Proletariats in Europa muß zugesellt werden die Einheitsfront der unterdrückten Völker. Der Redner erblickt in dem Zusammenschluß der kommunistischen Teile der USPD. mit der Kommunistischen Partei einen weltgeschichtlichen Vorgang. Die Augen des Weltproletariats sind auf diesen Kongreß gerichtet. Die revolutionären Arbeiter der anderen Länder erwarten, daß ihr eure Schuldigkeit tut. In der gegenwärtigen Krise gibt es keine andere Lösung als die Entfaltung der roten Fahne der Revolution, wenn nicht die ganze Menschheit in Barberei zurücksinken soll. In den Balkanländern hat sich eine „kleine Entente" gegen die russische Revolution gebildet, infolgedessen sehen es die Kommunisten in Bulgarien als ihre Aufgabe an, die Balkanvölker vom Kriege abzuhalten. Denn sie erblicken in dem Sieg Sowjet-Rußlands, wo heute das Schwergewicht der Revolution liegt, den besten Schrittmacher der Weltrevolution. Weiter wendet sich Kobatschiew gegen die Vorwürfe, die auch von Hilferding erhoben worden sind, daß die der 3. Internationale angeschlossenen Parteien sich gegen ihre Ueberzeugung dem Exekutivkomitee unterworfen hätten. Diese Parteien gehören der Kommunistischen Internationale nach ihrer vollen Ueberzeugung an. Wenn nach der Behauptung Hilferdings Sinowjew die revolutionäre Entwicklung falsch prophezeit habe, so könne man dem entgegenhalten, daß dann auch Marx und Engels einem ähnlichen Irrtum anheimgefallen seien. Man könne sich wohl in dem Zeitpunkt der vollen Auswirkung der Revolution irren; aber jetzt komme es darauf an, zu verstehen, daß die ökonomischen Voraussetzungen für die Revolution in vielen Ländern gegeben seien. Daher hat der Bolschewismus recht und wenn die bulgarischen Genossen früher Kautsky gefolgt sind, so folgen sie heute Lenin. Kobatschiew schließt mit dem Wunsche des Zusammenschlusses der großen proletarisch-revolutionären Parteien in der Kommunistischen Internationale. Dieser Zusammenschluß wird auch die beste Ermutigung und Unterstützung den Parteien der kleineren Länder bilden. (Großer Beifall.)

Genosse Ledebour teilt mit, daß der Fraktionsvorstand eine Sitzung der Fraktion des Reichstages für Montag, den 18. Oktober einberufen hat. Vorsitzender Braß verliest ein Begrüßungstelegramm des jüdischen sozialistischen Arbeiterverbandes Poale Zion, der dem Parteitag die Erhaltung der Einheit des revolutionären Proletariats gegen die Weltreaktion wünscht.

Darauf werden die Verhandlungen vertagt.

*

Nachmittagssitzung.

Vorsitzender Genosse Braß eröffnet um 3¼ Uhr die Sitzung. Der Delegierte der Sozialdemokratischen Partei überbringt die Grüße der lettischen Sozialisten. Hierauf nimmt der Genosse

Martow,

von der rechten Seite mit Beifall begrüßt, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er erklärt, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei Rußlands, die er vertritt (die Menschiwiki), die gleiche Politik treibt, wie sie gemeinsam mit Adolf Hoffmann, Ledebour, Fleißner u. a. in Zimmerwald und Kienthal als proletarische Politik festgelegt wurde. Im Namen aller marxistischen klassenbewußten Arbeiter Rußlands überbringe ich die Grüße für das deutsche Proletariat. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Stein verliest dann die Rede Martows, die dieser wegen Heiserkeit nicht halten kann. Darin heißt es: Keineswegs steht die Frage nur als Kampf zwischen Bolschewismus und Menschewismus. Der sozialdemokratische Reformismus ist tot, er ist diskreditiert. Die Politik der „Zentrums"partei besteht darin, die vom Sozialchauvinismus abgekehrten Massen zu sammeln, sie zu bewußten Sozialisten zu machen, sie aus allen anarchistischen Ideologien herauszureißen und mit ihnen die politische Macht zu erobern; die Expropriierung der Bourgeoisie. Auch die Bolschewiki sind durch die Schule des Marxismus gegangen, aber ihr Urteil ist getrübt durch die momentanen Verhältnisse, durch die religiöse Inbrunst, mit der sie an ihr Ideal glauben. Es ist klar, daß die Unabhängigen die gefährlichsten Feinde sind, schrieb doch Lenin erst kürzlich,

daß Däumig und Stoecker gefährlicher seien als Scheidemann und Noske.

Und ich bin ebenfalls gefährlicher als jene, der ich seit Jahrzehnten den marxistisch-revolutionären Standpunkt vertrete, der ich vom ersten Tage des Krieges den unerbittlichen Kampf gegen den Sozialpatriotismus geführt habe. Heute habt ihr in Halle, auf westeuropäischem Boden zum ersten Male, den Kampf begonnen zwischen den beiden Strömungen. Sinowjew hat recht, dieser Kampf muß ausgefochten werden und ich bin nicht im Zweifel, daß er enden wird mit

dem Siege der marxistisch-revolutionären Auffassung.

Aber man muß auch die 21 Bedingungen betrachten. Martow gibt eine Charakteristik der Entstehung der Kommunistischen Internationale. Die russische Regierung hat bis jetzt alles formuliert und die 3. Internationale hat ihren Stempel darunter gedrückt. Nicht umsonst hat die einzige große europäische Partei in der 3. Internationale, die italienische, eine besondere Rolle gespielt und es nicht zugelassen, daß die Russen in die innere Politik der Partei eingreifen. Auch Norwegen und Schweden haben erklärt, daß die Unabhängigen Deutschlands in die 3. Internationale hinein müßten,

um die russische Diktatur zu brechen.

Noch immer nicht ist die Antwort der deutschen Unabhängigen den russischen Arbeitern zugängig gemacht worden. (Hört hört!) Auch unsere Arbeiter, die die Nummern verteilten, sind als Opfer gefallen und die Nummern sind beschlagnahmt worden. (Lebh. Entrüstungen und Pfuirufe.) Wegen der Zwischenrufe entspinnt sich ein Rededuell zwischen den beiden Vorsitzenden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201016-15/fragment/page=0002

Es entsteht minutenlange Unruhe. Stein führt dann für Martow fort:

Aus der gebildeten Situation heraus sind die 21 Bedingungen entstanden, von denen jemand richtig erklärt hat, daß sie den Charakter des berüchtigten Ultimatums Oesterreichs wegen Serbien tragen. Die Punkte selbst haben die Arbeiter so erschreckt, daß sie den Verhandlungen des Kongresses selbst nicht die genügende Aufmerksamkeit gewidmet haben. Man hat dort die Zeit verschwendet und die Kraft damit vergeudet, welche alten Führer man aus den Reihen ihrer eigenen Parteigenossen herausstoßen soll. Man hat darüber feierliche Beschlüsse gefaßt. Unterdessen marschiert die Rote Armee nach Warschau. Die englischen Arbeiter interpellieren bei ihrer Regierung, um Sowjet-Rußland zu schützen. Die Rote Armee geht weiter vor gegen Warschau und sofort wird die Strategie verschleiert, die Verhandlungen verschleppt.

Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat, dessen Vorsitzender Sinowjew ist, erklärt:

Kein Friede, ehe Polen nicht Sowjetglied ist.

Darüber wurde nicht die 3. Internationale befragt, sondern die russische Regierung verlangte **die unbedingte Anerkennung aller kommunistischen und nichtkommunistischen Parteien zu dieser halsbrecherischen Politik.** Wohin diese Politik geführt hat, beweist Riga. Die Politik mit dem Versailler Vertrag, die von den Kommunisten getrieben wird, kann schlecht sein, wie ich es glaube, sie kann gut sein, wie Lenin es glaubte, auf jeden Fall hat man auch über diese Politik

nicht die Internationale gefragt,

die doch über den Parteien stehen und sie führen soll. Daher **die große Gefahr einer illusionären Politik,** daß sich die Bolschewiki außerhalb der Kontrolle einer internationalen Organisation stellen. Die **Politik der Bolschewiki hemmt den revolutionären Prozeß.** Was ökonomisch krank ist, haben die Genossen gesehen, die in Rußland gewesen sind, was politisch krank ist, haben sie aus den Artikeln Sinowjews erfahren. Nicht einmal die Ostpolitik der russischen Regierung ist unter die Kontrolle der 3. Internationale gestellt worden. Die Frage ist von ungeheurer Bedeutung. Es ist eine große historische Tatsache, daß die Völker des Ostens durch die russische Revolution erwacht sind, aber das rollt neue Probleme auf, die nur vor dem Forum **der ganzen sozialistischen Internationale verhandelt werden können.** Es ist mehr lächerlich als traurig, das Dokument, das Sinowjew hier gestern über den Ostkongreß verlesen hat. Die Kleinigkeit **millionenfachen Mordes** ist schnell gesühnt gegenüber den **„Konterrevolutionären Vergehen“** eines Smillie, Merrheim oder D'Aragona. (Sehr richtig.) Wenn die 3. Internationale auf ihrem Kongreß keine Zeit gefunden hat, sich mit der so außerordentlich wichtigen äußeren Politik zu beschäftigen, so hat man noch mehr auf dem Gebiet der inneren Politik diktiert. Es ist auch nicht erklärt worden, in welchem Maße die terroristische Politik der russischen Regierung einer revolutionären Politik entspricht. **Als Antwort auf die Ermordung Uritzkis und des Attentats auf Lenin sind damals in Petersburg**

800 Gefangene erschossen worden,

die nichts mit den Attentätern zu tun hatten! (Hört, hört!) Wenn aber die Führer der Bolschewiki auch den Terror ausüben **gegen sozialistische Parteien,** die eine friedliche Propaganda treiben, so sind sie mit verantwortlich für die Bestialität, die sich infolge des Krieges so sehr ausgebreitet hat. Der Terror geht soweit, daß **selbst Mitglieder der russischen kommunistischen Partei, die eine Kritik der Führer wagen, an die Front geschickt werden. Diesen Terror bestätigt und fordert die 3. Internationale.** Nichts hat mich so sehr verletzt, und nichts hat mich den Tiefstand der russischen Revolution so sehr erkennen lassen, als die Frage, was man denn in Rußland mit mir mache, wenn ich hier in Deutschland gegen Sinowjew sprechen werde. Und nicht nur, wenn ich zurückgekehrt bin, nein schon jetzt, was werden meine Parteigenossen, die zu Hunderten in den Gefängnissen schmachten, zu erleiden haben. (Andauernde Unruhe.) Einmal wird doch der Tag kommen, wo als höchster Ruhm für das russische Proletariat sich sagen läßt, das in einer fast religiösen Inbrunst eine Kerntruppe sich gefunden hat, die ohne Rücksicht auf Unpopularität die Fahne des revolutionären Marxismus hochhält. (Lebhafter Beifall.)

Und das Bewußtsein der Notwendigkeit einer Internationale der Tat ist ein ungeheurer Schritt vorwärts zur internationalen Organisation des Proletariats. Aber es genügt nicht, die internationale Psychologie zu erklären. Es ist der Augenblick gekommen, wo man feststellen muß, **daß die Führer der russischen Bauernrevolution nicht die Erlöser des westeuropäischen Proletariats sein werden.** Meine Ueberzeugung ist, daß die revolutionäre Internationale der Sozialisten nicht errichtet werden kann von denen, **die einer rückständigen revolutionären Ideologie huldigen.** Ich schließe mit dem Wunsche aller russischer sozialdemokratischer Arbeiter: **Möge die alte, deutsche USP. bestehen bleiben an der Spitze der revolutionären sozialistischen Internationale.** (Stürmischer Beifall.)

Darauf erhält das Wort

Losowsky,

der durch stürmisches Händeklatschen begrüßt wird. Losowsky führt folgendes aus: Ich habe die Aufgabe, die Frage zu stellen **zwischen Amsterdam und Moskau.** Wie kommt es, daß von vielen Seiten behauptet wird, daß es in Rußland keine Freiheit, sondern nur Terror gibt, während die revolutionär-sozialistischen Arbeiter aller Länder sich nach Moskau hingezogen fühlen. Wo liegt die Lösung dieses Widerspruches? Sie werden die Lösung nur finden, wenn Sie die russische Revolution als eine internationale Erscheinung in dieser Periode des Zerfalls des Kapitalismus betrachten. Losowsky polemisiert gegen Martow und fragt, was die Sozialdemokratische Partei Rußlands für die Revolution in Rußland getan habe. **Die Menschewiki haben die Scheidemann-Politik fortgesetzt.** Losowsky schildert dann die Ereignisse der Oktoberrevolution 1917, wo die Bolschewiki den Menschewisten das Angebot einer Koalitionspolitik gemacht haben und beweist, daß die Bolschewiki stets durchaus loyal gegen die menschewistische Partei gehandelt haben. Wenn die Ereignisse gegen die Koalitionspolitik ausgeschlagen sind, so liegt das eben an der revolutionären, historischen notwendigen Entwicklung. **Wir Bolschewiki pflegen allerdings mit der historischen Entwicklung und nicht gegen sie zu marschieren.** Wenn die Bolschewiki wirklich solche Niederträchtigkeiten begingen, so wie sie Martow geschildert hat, wie ist es dann möglich gewesen, daß tausende braver, tüchtiger und alter Genossen der Menschewiki **zur Kommunistischen Partei gekommen sind.** Es ist das Schicksal der russischen Sozialdemokratischen Partei gewesen, daß in ihr ein starker linker Flügel war, der eng mit der Revolution verbunden war, während ein schwächerer rechter Flügel die Geschäfte der Konterrevolution besorgt.

Die Resolution, die Hilferding vorgelegt hat, schneidet die Frage der Amsterdamer Internationale an. Wenn Sie die Arbeit der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, ihr Programm usw. betrachten, **dann werden Sie ihren Charakter erkennen.**

Auf dem Kongreß der Amsterdamer Internationale im vorigen Jahre haben die Appleton und Jouhaux die deutschen Gewerkschaftler des Bureaus angeklagt, weil sie den deutschen Imperialismus unterstützt hätten. Sie gehen eben von der Vorstellung aus, daß eine Unterstützung des deutschen Imperialismus ein Verbrechen ist, während die Unterstützung des englischen und französischen Imperialismus von ihnen nicht verurteilt wird. Die auf Veranlassung des Völkerbundes einberufene Konferenz in Washington vom vorigen Jahre hat ein internationales Arbeitsamt geschaffen, an dem die Vertreter der Gewerkschaften aller Länder beteiligt sind. An der Spitze dieses internationalen Arbeitsamtes, an dem auch der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund teilnimmt, steht ein Albert Thomas, über den uns Genosse Longuet Auskunft geben kann. Losowsky verliest das Programm dieses Arbeitsamtes und fragt, was tun die deutschen Gewerkschaftler in dieser Organisation,

in der das Geld des kapitalistischen Völkerbundes arbeitet.

Das ist die Fortsetzung der nationalen Politik, die von den Gewerkschaften vier Jahre lang getrieben worden ist. Losowsky verliest eine Kundgebung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes an die Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale wegen der Lage der oberschlesischen Arbeiter, in der gebeten wird, darauf hinzuwirken, daß die Besatzungsmächte ihre Besatzungen aus Oberschlesien zurückziehen. Daraus erkennt man die reformistische Vorstellung, daß man durch Verhandlungen alle Schwierigkeiten für die Arbeiterklasse aus der Welt schaffen könnte. **Das ist die Taktik des Burgfriedens während der Kriegsjahre.** (Stürmische Unterbrechung.) Wenn Sie (zur Rechten) Stellung genommen haben für die Amsterdamer Internationale, dann müssen Sie mir schon das Recht zugestehen, meine gegnerische Ansicht zum Ausdruck zu bringen. Die Legien und Genossen sind in ihrer ganzen Taktik, mit ganzem Herzen gebunden an die internationale Bourgeoisie. Trotzdem soll aber die nationale Politik mit der internationalen Politik bestärkt werden (wörtlich; der Sinn ist, daß die Politik der Wirtschaftsverständigung in den einzelnen Ländern durch die Gewerkschaftsinternationale unterstützt wird. Stürmischer Widerspruch).

Es kommt hier zu ausgedehnten stürmischen Unterbrechungen und Entrüstungskundgebungen des rechten Flügel.

Es kommt hier zu ausgedehnten stürmischen Unterbrechungen und Entrüstungskundgebungen des rechten Flügels, die sich derart steigern, daß es dem Bureau unmöglich ist, sich verständlich zu machen. Währenddessen verharrt die Linke minutenlang in abwartendem Stillschweigen. Die Rechte gibt zu erkennen, daß sie Losowsky nicht mehr hören will, geballte Fäuste werden drohend zum Rednerpult hin gereckt, während die Linke dem Redner schließlich Beifall klatscht und für ihn gegen die aufgebrachte Rechte Stellung nimmt. Vorsitzender Braß unternimmt immer wieder den Versuch, sich durchzusetzen, was aber bei der drohenden und lärmenden Haltung des rechten Flügels nicht gelingt. Die Mehrheit stimmt die Internationale an. Crispien steigt erregt auf das Podium und entrüstet sich, lebhaft gestikulierend, über mangelndes Würdegefühl. Nach halbstündiger Unterbrechung vermag sich Braß endlich durchzusetzen, um bekanntzugeben, daß Losowsky bestreitet, eine beleidige ide Aeußerung getan zu haben. Es wird nach dem Stenogramm geschickt, um die Ausführungen Losowskys wörtlich festzustellen. Sollte sich darin eine beleidigende Aeußerung finden, dann ist Losowsky bereit, diese vor dem Parteitag zurückzunehmen. Die Verhandlungen werden auf ein paar Minuten ausgesetzt. Aus den wenigen Minuten wird aber nochmals eine Unterbrechung von mehr als einer ganzen Stunde.

Eine Entscheidung über die angebliche beleidigende Aeußerung Losowsky wird indes nicht herbeigeführt, da augenscheinlich keine Verständigung erzielt worden ist. Vorsitzender Braß gibt kurz bekannt, daß die Verhandlungen des Parteitages am Sonnabendvormittag wieder aufgenommen werden.

Ein Ruf zur Solidarität!

An die Arbeiterschaft.

Eine neue Wende unerhörtester Preissteigerung aller Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände in Verbindung mit Betriebseinschränkungen und Betriebseinstellungen finden das Proletariat dauernd zwischen Hungern und Verhungern dahinvegetieren. Doch so schwer auch die verkürzt Arbeitenden und völlig Arbeitslosen in ihrer Not zu tragen haben, unsagbar schwerer leiden die politisch Inhaftierten und ihre Angehörigen. Täglich erreichen uns, ganz besonders aus Bayern, die

herzzerreißendsten Verzweiflungsschreie

unserer hinter Kerkermauern schmachtenden Genossen. Ihnen muß unsere Hilfe zuteil werden. Vielfach wenden sich an uns Genossen, die als politische Flüchtlinge im Auslande verfolgt werden und in Deutschland Sicherheit suchen. Sie suchen bei uns ein Asyl; dabei werden sie von den deutschen Behörden von Ort zu Ort getrieben. Die Arbeiterschaft muß ihnen

das Asylrecht erkämpfen,

damit sie ihr unstetes und aufreibendes Flüchtlingsleben aufgeben können. Auch sie haben Ansprnch auf unsere Unterstützung.

Aus Oesterreich ergeht an uns der Aufruf, den ungarischen Revolutionären zu helfen, und wir müssen diesem Aufrufe Folge leisten. Mit Worten allein ist den Schmachtenden und Gehetzten nicht gedient; hinzukommen muß

die Solidarität der Tat,

die große Summen fordert. In allen Bezirken Deutschland müssen Unterstützungskommissionen ins Leben gerufen und eine rege Sammeltätigkeit entfaltet werden. Gibt jeder Arbeitende seinen Beitrag, dann wird es möglich sein, unendlich viel Elend zu mildern.

Arbeiter, Angestellte, Genossen! Sammelt überall für die Verfolgten und Entrechteten! Uebt praktische Solidarität!

Die Arbeiten einer Zentrale für das Unterstützungswesen hat im Auftrage der unterzeichneten Parteien der Genosse Adolf Baer, Neukölln, Pflügerstraße 1, Konto Dresdener Bank 6686, übernommen.

Die unterzeichneten Parteien fordern ihre örtlichen Bezirksorganisationen auf, diesem Aufruse entsprechend Vorbereitungen zu treffen, gemeinsame Unterstützungskommissionen zu bilden und auszubauen.

Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der 3. Internationale).

Der Parteitag der Scheinsozialisten

beschäftigte sich in seiner gestrigen Tagung mit dem „neuen Parteiprogramm“. Adolf Braun (Nürnberg) als Referent unterbreitete eine Entschließung, in der eine Programmkommission von 7 Mitgliedern empfohlen wird, die in Monatsfrist in Berlin unter Hinzuziehung von etwa 15 anderen Parteimitgliedern eine Konferenz abhalten soll, um den Arbeitsplan zu bestimmen. Dieser Konferenz soll bis Ende Juni 1921 ein neuer Programmentwurf der kleineren Kommission vorgelegt werden.

Ueber die Richtlinien für die Agrarpolitik referiert Georg Schmidt. Er empfiehlt die Sozialisierung des landwirtschaftlichen Betriebes. Reich, Staat und Gemeinden müßten alles tun, was die Produktivität und Intensität des Betriebs steigern könne. Die Düngemittelfabriken müßten sozialisiert werden, alle technischen Hilfsmittel, Maschinen usw. zur Verfügung gestellt werden. Landwirte, die ihren Boden nicht bearbeiteten, unwirtschaftlich verwalten oder Raubbau trieben, also ihre Pflicht gegen die Allgemeinheit nicht erfüllten, müßten auf Grund eines Gesetzes enteignet werden. Die Produktion müsse unter die Aufsicht des Staates gestellt werden. Redner befürwortet weiter das Siedlungswesen.

Ohne Diskussion werden die von Georg Schmidt entwickelten Richtlinien für die Agrarpolitik angenommen. In der Diskussion über das Parteiprogramm erklärt Professor Waentig (Halle), daß das Programm sich von der materialistischen Auffassung befreien und zu einer „Kulturidee“ bekennen müsse. (D. h. also auf den Sozialismus verzichten. Red. V.)

Der Antrag auf Einsetzung einer Programmkommission wird mit großer Mehrheit angenommen. Ferner werden auch die von Georg Schmidt empfohlenen Richtlinien für die Agrarpolitik angenommen. Eine Reihe von Anträgen zum Parteiprogramm wird der Programmkommission überwiesen. Als Aktionsprogramm in der auswärtigen Politik werden folgende im Referat von Wels aufgestellten Punkte angenommen:

1. die Revision des Versailler Friedens nach sozialistischen Gesichtspunkten, wie sie von der 2. Internationale festgelegt worden sind;

2. sofortige Inangriffnahme und Durchführung der Wiedergutmachung in Gestalt des Wiederaufbaues der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs durch Zusammenarbeiten der Arbeiterorganisationen beider Länder.

3. Schaffung eines internationalen proletarischen Aktionsausschusses für die auswärtige Politik der Arbeiterklasse durch die 2. Internationale;

4. sofortige Wiederaufnahme der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland.

Die Vorstandswahlen. Berlin, 16. Oktober. Die gestern auf dem Parteitag in Kassel vorgenommenen Wahlen zum Parteivorstand der USP. ergaben Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Neu wurden hinzugewählt: Gelling (Lübeck), Adolf Braun und Franz Krüger als Parteisekretäre. In die Kontrollkommission tritt an Stelle von Grünwalde (Hamburg) Schönfeld (Hamburg).

Ein Musterbeamter.

Auf dem Parteitage der Scheinsozialisten in Kassel hat der preußische Ministerpräsident Otto Braun mitgeteilt, daß ein der Bestechung zugänglicher hoher Beamter des Reichsernährungsamtes nur mit Mühe seines Amtes hätte entsetzt werden können. Wie jetzt gemeldet wird, handelt es sich um den Ministerialrat und Geheimen Regierungsrat Dr. Erich Augustin. Er erfreute sich des besonderen Wohlwollens des Ministers Dr. Hermes. Es bedurfte erst des energischen Eingreifens einer anderen Stelle, um den Minister Dr. Hermes, der Kenntnis davon hatte, daß Dr. Augustin von Industriellen Geschenke angenommen hatte, zu veranlassen, diesen Ende Mai d. J. zu beurlauben.

Auch dieser Fall wirft auf die Korruptionswirtschaft mancher Reichsstellen ein bezeichnendes Licht.

Dividenden aus Altmaterial.

Welch tolle Blüten die kapitalistische Wirtschaft zeitigt, das beleuchtet folgende Notiz der Deutschen Allgemeinen Zeitung:

„Die Kleinbahn-Akt.-Ges. Tangermünde-Lüderitz verkauft den Oberbau und das rollende Material der abgebrochenen Teilstrecke Demker-Lüderitz, so daß nach Deckung des 68 000 Mk. betragenden Betriebsverlustes 1 650 000 Mk. verbleiben. Der Aufsichtsrat schlägt vor, 1 500 000 Mk. auf Hypotheken auszuleihen und den Aktionären bis auf weiteres 4 Prozent Dividende zu bezahlen.“

Was solche Erscheinungen für Rückwirkungen auf die gesamte deutsche Wirtschaft haben können, braucht wohl erst gar nicht näher dargelegt zu werden. Die Tatsache, daß man heute sogar aus Altmaterial Dividenden schöpfen kann, hat schon zu vielen Abbrüchen und Abmontierungen geführt und sie bildet auch vornehmlich die Ursache, warum heute das Bestreben so vieler Unternehmungen fortgesetzt darauf gerichtet ist, lieber Anlagen abzubrechen, als deren Betrieb weiterzuführen.

Aus der Partei.

Spaltung der italienischen Sozialisten.

Dem B. T. wird aus Mailand gemeldet: Anläßlich der unüberbrückbaren Gegensätze, die auf der letzten Versammlung der sozialistischen Parteileitung zutage getreten sind, hat unter Führung des Abgeordneten Bombacci eine Reihe von Sektionen und Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei eine kommunistische Fraktion gegründet, die für die nationale Kampftruppe in Florenz sammeln will. Die neue Fraktion gibt auch eine neue Zeitung: Il Communista heraus, die in Bologna erscheinen soll. Der Chefredakteur des Avanti, Serrati, hat die bisherige verantwortliche Leitung für die Turiner Ausgabe des Avanti abgelehnt, da sich die Richtung dieses Blattes nicht mit der in der Mailänder Ausgabe befolgten Politik deckt.

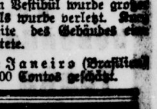
Allerlei.

Dynamitattentat in Mailand.

Mailand, 15. Oktober. Am Donnerstagabend wurde gegen das Hotel Cavour, in dem Mitglieder der englischen Abordnung zum Völkerbundskongreß wohnen, ein Dynamitattentat verübt. Im Eingange und im Vestibül wurde großer Schaden angerichtet; der Besitzer des Hotels wurde verletzt. Kurz darauf explodierte auch auf der Rückseite des Gebäudes eine Bombe, die jedoch nur Sachschaden anrichtete.

Ein Brand ist in den Docks von Rio de Janeiro (Brasilien) ausgebrochen. Der Schaden wird auf 30 000 Contos geschätzt.

MAGGI's Suppen, wohlschmeckend, ausgiebig, — keine Kriegssuppen — sind wieder überall käuflich.



g der
er ent
die deu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201016-15/fragment/page=0003

Apollo-Theater.

Leitung: Direktor Gustav Pellar.
Eröffnung der Winter-Operetten-Spielzeit:
Sonnabend, den 16. Oktober, abends 7½ Uhr.
Gastspieldirektion: Walter Stechert.

„Die Dame im Frack".

Schwank-Operette in 3 Akten von Fordes-Mile. Musik von Walter Brenne. Inszeniert von Dir. Walter Stechert. Musik. Leitung: Max Bertsch.

● ● Gastspiel ● ●

Pia von Moosburg
vom „Berliner Theater," Berlin, und
Richard Senius
vom „Theater am Nollendorfplatz."
Theo Lucas, Erna Salten,
„Neues Operettenhaus" Berlin „Wallnertheater"
Täglich 7½ Uhr: „Die Dame im Frack".
Der Vorverkauf ist geöffnet. Täglich 9 bis 1 und 5 bis 6 Uhr. Sonntags ständig. 4428

Volkspark

Heute Sonnabend im kleinen Saal: Gr. bunter Abend. 4421

Beths Bunte Bühne.

B. B.B. 4416
Täglich abends 7 Uhr.
Der brillante Oktober-Spielplan
mit Else Tima und Georg Krönlein und den übrigen erstklassigen Künstlern.
Morgen Sonntag: 2 Vorstellungen, nachm. 4 Uhr u. abends 7½ Uhr.

Goldener Hirsch, Leipziger Straße 63

4412 Sonntag, den 17. Oktober:
Großer Kavalierball.
— Anfang 8 Uhr. —
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Bratwurst glöckle-Varieté.

4418
Täglich abends 7 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr.
Neuer Weltstadt-Spielplan.
Martin Mühlau, Instrumental-Komiker.
Thea Oklahoma, Verwandlungstänzerin.
2 Loretios, komischer Kombinationsakt.
Anny Edelweiss, Salon-Tirolienne.
Bi und Willy, mysteriöse Tafel.
Edith Walker, Soubrette.
und 6 weitere erste Attraktionen.
Alte Promenade 11, Ecke Gr. Ulrichstr.

Familien-Klub Fidel.

Sonntag, den 17. Oktober cr., von 8 Uhr an, im Südpalast: 4425
Groß. Herbst-Vergnügen.
Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu herzlichst ein Der Vorstand.

Lauffers Konditorei und Café,

Kleine Märkerstr. 10
neben Musikhaus Uhlig,
-:- weit und breit bekannt. -:-
Spezialität: Kinderzwieback.
Torten, Kuchen und Kleingebäck in bekannter Güte und Geschmack.
Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt. 4415

Kirmes

für Kirchspiel Osmünde
auf 28. und 29. November 1920 verlegt. *2357
Der landwirtschaftliche Verein Gröbers.

Korsetts

in allen Formen *2188
besonders billig.
Toska Gunkel
16 Markt 16,
neben der Hirsch-Apotheke.

Fahrradbereifungen,

erstklassige Fabrikate, empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen 4334
P. Rode, Gireberstraße 14,
Eingang Thomasiusstraße.

Alte Promenade 11a.

Fernruf 5768.

Der große Prunk-Film der Ufa

REGIE: ERNST LUBITSCH
IN DEN HAUPTROLLEN:
POLA NEGRI
PAUL WEGENER
HARRY LIEDTKE

— Vorführung: 4.15 6.25 8.40. —

Die Presse schreibt:
Sumurun, der neueste Prachtfilm der Ufa, über dessen Werden man seit Wochen schon allerlei gehört hatte, hat nun im Ufa-Palast am Zoo in Berlin seine Uraufführung erlebt.
Große Farbenpracht des Ganzen, die wundervollen, echt orientalisch. Bauten u. Interieurs, tausend Feinheiten der Regie und Darstellung sind in einem Meer u. sieben einen ganz in ihren Bann, die Märchenwelt d. Films in ungeahnter Vollkommenheit Ernst Lubitsch, d. Max Reinhardt d. Films, hat uns wieder ein Meisterwerk beschert. Eineinziger starker Eindruck beherrscht einen beim Schauen dies. Filmwerkes: hier ist wieder einmal etwas ganz Unerhörtes geschaffen worden, ein Werk, das den Ruhm d. deutschen Films wieder in alle Welt hineintragen wird. Mit schier übermenschlichem Fleiß ist man a. Werke gegangen u. das Ergebnis ist ein in jeder Beziehung erfreulich abgerundetes Ganzes, von den Hauptdarstellern bis zu den Negern u. darüber hinaus bis zum letzten Komparsen, hat jeder sein Bestes gegeben.

Kleine Preise bei diesem Spielplan aufgehoben. Freikarten ungültig. Frühes Kommen sichert guten Platz.
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

Leipziger Str. 88.

U.T
Fernruf 1294.

Großes Doppelprogramm
Das sensationelle Detektiv-Abenteuer

Der Millionenraub in der Industriebank.

5 Akte (Sein letzter Trick) 5 Akte
mit Heinrich Peer als Detektiv. 4406
— Vorführung: 4.50 7.00 9.20. —

Eva May

4 Akte in dem tiefergreifenden Drama 4 Akte
„Schloß Einöd".
— Vorführung: 4.00 6.10 8.20. —
Wochentags bis 5 Uhr kleine Preise bei voll. Programm.
Beginn: Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

Licht-Spiele

Gr. Ulrichstraße 51. Fernspr. 4661.

6 Akte! 6 Akte!

Täglich der
3. Teil
des gewaltigen Sensations-Dramas
Dämon der Welt!
Das goldene Gift!
Vorführung: 4.45 6.50 9.00 Uhr.

4406 Hierzu:
Ein nettes Früchtchen.
Ein heiteres Spiel in 3 Akten.
Einlass 3½ Uhr. Beginn 4 Uhr.
Sonntags Beginn 3 Uhr!
Da der Abendandrang sehr groß, wird höflichst gebeten, die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen!!

WALHALLA LICHTSPIEL THEATER

Täglich:
JUDEX.
Das Rätsel der Kriminalistik!!!
Fünfter Teil. :: :: Vier Akte.
9. Episode: Das Erwachen.
10. Episode: Wenn das Herz spricht.
Vorführung 4.00 6.45 9.30 Uhr.

Niemand weiss es!
(Wer ist der Vater?)
Ergreifendes Gesellschafts-Drama in 6 Akten von Lupu Pick
4417 In den Hauptrollen:
Lupu Pick, Edith Posca, Johannes Riemann
Vorführung: 5.00 7.50 Uhr.
Neueste Messter-Wochenschau!

Von heute an steht ein Transport grosser und kleiner
Läuferschweine
sowie
extra große Futterschweine
preiswert zum Verkauf. *2366
Franz Wernicke, Döllnitz.
Telephon Ammendorf 95.

Holzpantoffeln Pantoffelhölzer

gut und billig 4031
Max Fricke, Trotheer Str. 69. Telephon 5365.
Für Wiederverkäufer beste und leistungsfähigste Bezugsquelle.

Wer die Welt sich will besehen, muß zu
Knoll ins Weltpanorama gehen.
Grosse Ulrichstrasse 4—5, I. 4426
Diese Woche:
Berner Oberland, Rumänien.

Sie sparen
Rucksäcke
aus amerik. Segeltuch hergestellt, garantiert wasserdicht — unverwüstlich — kaufen
Sie äußerst billig bei 4431
Karl Kühne, Halle, Gr. Märkerstr. 22.
Wiederverkäufer erhalten Grossistenpreise!
viel Geld!

Holzpantoffeln Holzschuhe Pantoffelhölzer

aus nur gutem Leder und bequemer Paßform liefert schnellstens und preiswert. *2153
Vorteilhaft für Konsumvereine und Geschäfte.
Herm. Worg, Holzschuh- u. Pantoffelfab., Zwintschöna bei Halle
Telephon 1840.

Felle, Häute

alle Sorten, kauft zu höchsten Tagespreisen 4436
F. Halle, Fellhandlung,
Breitestraße 6. Halle (S.) Telephon 4377.

Frauen!
Bedienen Sie sich bei Beschwerden der Menstruation nur der bestbewährten Menzalia-Tropfen p. Fl. 15,— Mk. In hartnäckigen Fällen d. Sortiments Menzalia (Tropfen, Pulver- u. Tee) 25,— Mk. Porto und Verpackung extra. Versand diskret nur p. Nachnahme oder Voreinsendung durch *2138
Laboratorium Kosmetikum, Berlin-Friedenau B. 96.

Gummi-
Hosenträger
mit Gummiwatten
Paar 23—,
mit Leder
Paar 16.50.
4422
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2,
1. Treppe, Eing. Sternstr.

Bettnäß-Uebel
wird nach altbewährt. einfacher Methode schnellstens beseitigt. Auskunft umsonst nach Angabe von Alter und Geschlecht von Dr. med. Th. Eisenbach, *2136 München A 38, Postfach München 13.

Kopfschmerzen u. Grippe
vertreibt radikal Louisol 3fach Flasche gebraucht
Große Flasche 8.00 Mk., gut für ausreichend. 2 Kostbefen und Proben zu haben. Wo nicht erhältlich, schreibe man an die Chem. Fabrik Neopharm, Hannover Nr. 46.

Familien-Nachrichten

Deutscher Eisenbahner-Verband Halle.

Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß uns am 14. Oktober 1920 die Kollegin
Minna Erich
(Personenbahnhof)
infolge Herzschlages entrissen wurde.
Auch ihr Andenken bleibt bei uns in Ehren!
4410 Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittag ½3 Uhr, vom Südfriedhof aus statt. Dienstfreie Kollegen mögen sich recht zahlreich an der Beerdigung beteiligen.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß am 15. Oktober, vormittags 9 Uhr, meine liebe Frau, gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwiegertochter
Frieda Pfeiffer
nach kurzem, schwerem Leiden verstorben ist.
Halle (Saale), den 16. Oktober 1920.
Die zeigen tiefbetrübt an:
Paul Pfeiffer nebst Sohn und allen Verwandten.
Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags ½3 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. 4427

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201016-15/fragment/page=0004

Die Wrangelfront.

Die Pläne der französischen Imperialisten.

Nachdem das polnische Abenteuer nicht zu einem vollen Erfolg geführt hat, sind die französischen Imperialisten bemüht, ihre ganze Unterstützung dem Rebellengeneral Wrangel angedeihen zu lassen. Der Vormarsch, den er von der Krim aus angetreten hat, war nur möglich durch die Unterstützung der französischen Imperialisten. Sie erst haben das Rebellenheer ausgerüstet und operationsfähig gemacht. Nach den neuesten Meldungen aus Moskau gehen die Rüstungsarbeiten in der Krim im verstärkten Maße weiter. Eine große Anzahl weittragender Geschütze soll in den letzten Wochen dort eingetroffen sein. Auf der Perekop-Landenge sollen französische Ingenieure drei Befestigungslinien angelegt haben, ähnlich wie dies bei Verdun geschehen war. Drei weitere Befestigungslinien sperren die Landenge vom Hinterlande ab. Große Artillerie- und Flugzeugparks sollen dortselbst konzentriert sein, ferner Tanks verschiedenen Kalibers. An den Küsten der Landenge kreuzt eine flachgehende mit weittragenden Geschützen bestückte Flottile.

Der Versuch Wrangels, das Donezgebiet, jenes für die russische Volkswirtschaft außerordentlich wichtige Kohlengebiet, zu besetzen, scheint vorderhand mißlungen zu sein. Wie es heißt, befinden sich die Truppen Wrangels im Rückzug, auch der Vormarsch auf Odessa und Nikolajew verlangsamt sich, da die Räetruppen an dieser Stelle hartnäckigen Widerstand leisten. Wrangel sucht inzwischen nach neuen Bundesgenossen. Die finnische Presse macht darauf aufmerksam, daß er die Unabhängigkeit Finnlands bisher noch nicht anerkannt habe, die Entente habe aber Schritte unternommen, den Rebellengeneral zur Aenderung seines bisherigen Standpunktes zu bewegen. Wrangel wird natürlich keinen Augenblick zögern, dem Verlangen nachzukommen, sofern ihm daraus ein neuer Bundesgenosse entsteht. Aber die Imperialisten der Entente und ihre Werkzeuge im Osten werden schließlich doch noch eine Enttäuschung erleben. Wrangel kann versprechen, was er will. Die Frage ist die, ob er seinen Wechsel einlösen wird. Rußland ist mit dem Räuberhauptmännern Kolischak, Denikin, Judenitsch fertig geworden. Es wird auch dem von der Entente großgezüchteten Unternehmen Wrangels die Spitze zu bieten wissen. Wie weit die Absichten Wrangels gehen und welche Rolle dabei besonders Frankreich spielt, geht aus einem Moskauer Bericht hervor, in dem es heißt:

„Von Frankreich wurde eine Aktion gegen die Sowjetmacht an der Südküste Rußlands vorgeschlagen, eine Intervention, die auf die fruchtbarsten Gebiete der Ukraine abzielt. Der Angriff auf Petrograd ist mißlungen und die Gelegenheit, ihn zu wiederholen, scheint ungünstig, da weder Finnen noch Esthen, noch Letten sich von der Entente ködern lassen wollen. Auch der polnische Marsch auf Moskau erwies sich als mißlungen, da das weiße Polen nicht imstande war, ein solches Unternehmen durchzuführen. Trotz der kriegerischen Pose Pilsudskis wünschen viele einflußreiche Kreise Polens den Frieden. Nur die von Wrangel geführten russischen Konterrevolutionäre können sich mit der Sowjetregierung nicht verständigen. So setzen die französische Regierung und Poincaré ihre Hoffnungen auf Wrangel, und da sie in der Ukraine diese der Sowjetmacht feindliche Elemente zu finden hoffen, versuchen sie, die zahlreichen ukrainischen Banditentrupps auf ihre Seite zu ziehen. Wrangel hat sogar versucht, eine „ukrainische Regierung" zu bilden. Die französischen Imperialisten wagen ein hohes Spiel, indem sie ihre Mittelmeerflotte und schwarze Truppen an die Schwarzes-Meer-Küste schicken. So ist Sowjet-Rußland genügend gewarnt vor dieser neuen Drohung des französischen Imperialismus, und es ist bereit, den Pariser Wuchern die nötige Antwort zu geben."

Ohne Rücksicht auf die kritische Haltung, die sich die westeuropäische Arbeiterklasse Sowjet-Rußlands gegenüber vorbehalten muß, wird sie wie ein Mann zusammenstehen, wenn es gilt, die Pläne der europäischen Reaktion zum Scheitern zu bringen. Sie weiß zu gut, daß Sowjet-Rußland ein Vorposten der Revolution ist und daß sein Fall einen Rückschlag auf die gesamte europäische Arbeiterbewegung ausüben würde.

Trutz-Escherich!

Er behält die Waffen.

Aus Sonthofen in Bayern berichtet der Münchener Mitarbeiter der Dresdener Unabhängigen Volkszeitung folgendes:

Landeshauptmann Escherich, der in Hinterstein zur Erholung weilte, wurde von dem hiesigen Gau der Einwohnerwehr durch eine kleine Feier geehrt. Nach dem Allgemeinen Anzeigeblatt erklärte er in einer Ansprache an die Versammelten, daß die EW. ihre Waffen nie und nimmer abliefert. Die interalliierten Offiziere seien von ihm keinen Augenblick im Zweifel gelassen worden, mit dem Hinweis darauf, daß wir uns im Ablieferungsfall selbst aufgeben würden. Bayern sei im Kampf gegen den Bolschewismus der ruhende Pol, der Kristallisationspunkt, um den herum sich alles gruppiert.

Herr Dr. Peters aber sucht weiter nach Waffen, wo keine sind. Herr Escherich begrüßt ihn unterdessen mit dem Spruch Göß von Berlichingens . . .

Die polnischen Friedensbrecher.

Kowno, 15. Oktober. Die Truppen des Generals Zeligowski rücken gegen Jewie vor, das halbwegs zwischen Wilna und Kowno liegt. Seit Mittwoch haben schwere Kämpfe stattgefunden. Die litauische Front wurde durchbrochen, und die Truppen erhielten Befehl, sich in neue Stellungen zurückzuziehen. — Wie verlautet, ist Jewie von den Polen erreicht worden.

Rußland zahlt 15 Millionen Goldrubel an Polen. Wie Warschauer Blätter berichten, wird die russische Regierung Polen einen Anteil von 15 Millionen Rubel Gold an der Russischen Staatsbank zuerkennen. Diese Forderung der polnischen Regierung soll durch Ueberlassung von Rohstoffen und durch Gewährung von Holzausbeutungsrechten an Polen ausgeglichen werden.

Helsingfors, 15. Oktober. Der Friedensvertrag zwischen Rußland und Finnland ist gestern in Dorpat unterzeichnet worden.

Kriegserklärung Armeniens. Wie Havas aus Konstantinopel meldet, hat die armenische Republik den türkischen Nationalisten, also den Truppen und Anhängern Mustapha Kemal Paschas, den Krieg erklärt.

Südslawischer Imperialismus in Kärnten.

Gewalt geht vor Recht!

Die Befürchtungen der deutschen Kärtner scheinen sich zu erfüllen. 24 Stunden nach der Verkündigung des deutschen Abstimmungsergebnisses sind in den Südteil des Landes (Zone A) zwei südslawische Bataillone einmarschiert. Nach einer Meldung des WTB. hat die Abstimmungskommission energische Maßnahmen getroffen, indem sie sofort ihre bisherige bloß kontrollierende Tätigkeit in eine Verwaltungstätigkeit verwandelt hat.

Die jugoslawische Regierung scheint inzwischen schon zum Rückzug zu blasen. Die beiden eingerückten Bataillone sollten lediglich die „Räumung" vorbereiten. In Klagenfurt nimmt man an, daß es sich um eine Eigenmächtigkeit des Laibacher Kommandos handelt, die von Belgrad nicht gewünscht worden ist. Der jugoslawische Vertreter bei der Abstimmungskommission ist zurückgetreten, was als Demonstrierung der Laibacher Militärs betrachtet wird. Die Abstimmungskommission hat den sofortigen Abzug der Truppen und die Räumung der ganzen Zone durch die jugoslawischen Behörden gefordert.

Das Außenamt hat von dem Einmarsch südslawischer Bataillone in die Kärntner Abstimmungszone der Botschafterkonferenz in Paris Mitteilung gemacht und die österreichische Gesandtschaft in Belgrad beauftragt, bei der südslawischen Regierung Einspruch zu erheben.

Bauernerhebung in Sizilien.

In der letzten Zeit haben wiederholt revolutionäre Erhebungen in Sizilien stattgefunden. Es handelt sich hierbei um eine ausgesprochene Bauernbewegung. Mehrfach schon hat sich die ländliche Bevölkerung in Sizilien erhoben, aber immer wieder wurde sie von der Bourgeoisie brutal niedergebunden. So gehört denn noch heute der gesamte ländliche Boden Siziliens nebst den großen Schwefellagern einigen Dutzenden aristokratischen Familien, die irgendwo in London oder Paris dem europäischen Luxus hingegeben sind, während sie ihren Besitz an einen in Sizilien ansässigen Einheimischen verpachtet haben. Der Großpächter hat aber wieder seine Unterpächter und diese selbst verpachten das Land wieder weiter. So kommt es denn, daß der letzte wirklich arbeitende Pächter, oft ein halbes Dutzend oder mehr Pächter an seinen Erträgnissen teilhaben lassen muß.

Dieses Pächtersystem drückt wie ein Alp auf der sizilianischen Bevölkerung und schafft in dem in seiner Fruchtbarkeit einem Paradies vergleichbaren Land Armut und Elend. Alle bisherigen Bewegungen des sizilianischen Volkes waren daher immer auf Beseitigung dieses Pachtverhältnisses und auf individuelle Aneignung des Bodens gerichtet.

Auch bei den jetzt aus Sizilien gemeldeten Erhebungen tritt dieses Ziel deutlich hervor. Sie unterscheiden sich aber dadurch von früheren Bewegungen, daß sie diesmal nicht wild und ohne Zusammenhang, sondern anscheinend unter zielbewußter, wegweisender Führung erfolgen.

Der Abanti brachte vor wenigen Tagen einen Brief aus Palermo zum Abdruck, der über die heutige Bewegung einige interessante Ausführungen macht. Nach diesem Bericht umfaßt der Aufstand Tausende und aber Tausende von Bauern, die bewaffnet, teilweise sogar beritten mit Mauleseln unter militärischer Führung von Ort zu Ort ziehen und die Großpächter vertreiben. Die Besitzungen dieser werden von allen Seiten umstellt und belagert. Nach erfolgter Besitzergreifung werden das eroberte Land und die dazugehörigen Lagerräume mit starken Posten bewacht, bis alles durch eine besondere Kommission unter die einzelnen Bewohner aufgeteilt ist. Abends kehrt dann der siegreiche Zug unter Absingung proletarischer Freiheitslieder wieder in seinen Standort zurück. „Ueberall", so führt der Bericht fort, „sind Organisationen gebildet und um sie schließen sich die durch die Kämpfe in der Vergangenheit erstarkten und vorsichtig gewordenen Bauern, die in ihrer Einigkeit, ihrer Geschlossenheit und Disziplin einen wunderbaren Anblick bieten. Bisher hat sich noch kein Fall persönlicher Bereicherung ereignet, aber es ist klar, daß, wenn nicht bald eine Lösung im Sinne der Bauern gefunden wird, das nicht so bleiben kann. Die Bauern sind entschlossen, diesmal den Kampf bis ans Ende durchzukämpfen und sind bereit, bis zum Aeußersten die Eroberung des mit ihrem Schweiß befruchteten Landes zu verteidigen. Sie wollten, daß es endlich und für immer unmöglich gemacht wird, daß nichtstuende Spekulanten sich durch die Mühen der Schaffenden bereichern und daß das Land ländlichen Genossenschaften überlassen werde. Sollte ihrem gerechten Streben irgendwelche Hindernisse bereitet werden, so ist unschwer vorauszusehen, daß das angefachte Feuer bald mit hartnäckiger Gewalt auf der ganzen Insel auflodern wird."

Wenn auch der Kampfruf in diesem Kampfe der sizilianischen Bauern immer wieder „Es lebe der Sozialismus" lautet, so darf uns das keineswegs darüberhin wegtäuschen, daß die sizilianische Bewegung eine typisch kleinbürgerliche und weniger darauf gerichtet ist, den Sozialismus zu verwirklichen, als die Bauernschaft in den Besitz des vor ihr bebauten Bodens zu setzen und sie zu kleinen Eigentümern zu machen.

Die Streikbewegung.

Der Ausstand der sächsischen Gemeindearbeiter in Dresden, der seit Donnerstag voriger Woche andauerte, wurde gestern durch eine Einigung auf mittlerer Linie beigelegt. Die Arbeiter haben die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

In Leipzig lehnten es die streikenden Gas- und Elektrizitätsarbeiter mit erheblicher Mehrheit ab, sich dem Spruch eines paritätisch zusammengesetzten Schiedsgerichts, wie von dem Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden vorgeschlagen wurde, zu unterwerfen. Der Streik dauert fort.

Landarbeiterstreik in Pommern. Im Greifswalder Kreise ist auf mehreren Gütern ein Landarbeiterstreik ausgebrochen. Die Streikenden verlangen, nach WTB. angeblich „drohen", die Abberufung eines Polizeikommandos zur Bekämpfung der Kartoffeldiebstähle, von dem bereits ein „Kartoffeldieb angeschossen worden ist. Die Streikenden sollen mit dem Generalstreik „drohen", falls ihren Forderungen nicht stattgegeben wird.

Der Streik der polnischen Eisenbahner. Wie aus Mährisch-Ostrau gemeldet wird, sind jetzt die Eisenbahner auf sämtlichen polnischen Eisenbahnlinien in den Lohnstreik getreten. Der Zugverkehr ruht vollständig. Die Lage wird als sehr ernst angesehen, da Warschau durch den Streik von allen Lebensmittelzufuhren abgeschnitten ist. Den ganzen gestrigen Tag haben Verhandlungen zwischen Vertretern der Regierung und den Eisenbahnbediensteten stattgefunden. Die Forderungen der Streikenden betreffen hauptsächlich eine Lohnerhöhung.

Streikbeschluß der englischen Bergarbeiter.

London, 15. Oktober. Die Bergarbeiterkonferenz trat heute wieder zusammen, um über den Brief Lloyd Georges zu beraten. Da die Haltung der Regierung als unbefriedigend angesehen wird, beschloß die Versammlung, ein Telegramm an die Kohlengebiete zu senden mit der Weisung, in den Streik einzutreten. — Nach einer Meldung der Humanite aus London haben sich die Bergarbeiter entschlossen, nur um die Lohnfrage zu kämpfen, die Forderung auf Herabsetzung des Kohlenpreises jedoch im Augenblick fallen zu lassen.

London, 15. Oktober. Den Blättern zufolge hält der Preissturz für alle Waren an und wird noch durch den bevorstehenden Bergarbeiterstreik verschärft. In Amerika ist das Sinken der Preise noch erheblicher als in England. Die englische Regierung hat angeblich „alle Vorbereitungen" getroffen, um die Lebensmittelzufuhr auch für den Fall des Eintritts der Eisenbahner in den Sympathiestreik aufrechterhalten zu können

Ein Sieg der Solidarität.

Am Donnerstagmittag haben die Arbeiter und Angestellten des Berliner Zeitungsgewerbes die Arbeit wieder aufgenommen. Der fast vierzehntägige Kampf zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum endete mit einer Niederlage der Pressegewaltigen. Nicht nur, daß der unerhörte Anschlag der Unternehmerschaft, die eine nur zu lange schon zurückgehaltene Lohnforderung der Angestelltenschaft mit einem Lohnabbau beantwortete, vereitelt wurde, ertrang die Angestelltenschaft eine durchschnittlich 12½ bis 15 Prozent betragende Lohnerhöhung.

Diesen Sieg verdankt die Angestelltenschaft in erster Linie dem solidarischen Auftreten der Arbeiterschaft desselben Gewerbes, die alle bisherigen Arbeiten verweigerte, wenn die Vorarbeiten von in den Betrieben weiter beschäftigten Angestellten geleistet würden. Diese Ausstellung des Begriffs indirekter Streikarbeit beantworteten die Unternehmer der Berliner Großzeitungsbetriebe bekanntlich mit dem Hinauswurf der gesamten Arbeiterschaft. Dank der einmütigen Geschlossenheit der Angestellten- und Arbeiterschaft des gesamten graphischen Gewerbes wurde das Unternehmertum aber von vornherein in eine ungünstige Position gedrängt. Nicht einmal die beabsichtigte Herausgabe eines Mitteilungsblattes glückte ihm. Die Arbeiterschaft der weiter erscheinenden Berliner Druckereibetriebe lehnte solche Arbeit mit Entrüstung ab, so daß während der ganzen Zeit außer dem Regierungsorgan nur die sozialistischen Blätter erscheinen konnten. Auch Versuche, auswärts einen Ersatz zu beschaffen, schlugen fehl. Die Arbeiterschaft war zum letzten entschlossen. Sie fühlte instinktiv, daß dieser Kampf nicht nur das graphische Gewerbe betraf, sondern daß Sieg oder Niederlage für die Arbeiter- und Angestelltenschaft aller Gewerbe entscheidende Bedeutung habe. Diese Erkenntnis steigerte ihre Energie aufs äußerste.

Es ist zu hoffen, daß die Angestelltenschaft die ihr von der Arbeiterschaft im Kampfe bewiesene Solidarität nicht vergißt und sich, wenn die Arbeiterschaft zu gleichen Kämpfen gezwungen wird, dieser ebenso solidarisch zur Seite stellt.

Der Sturmlauf gegen die Sozialisierung.

Der Sturmlauf des Unternehmertums gegen die Sozialisierung der Bergwerke verstärkt sich immer mehr. Nunmehr hat auch der Reichsverband der deutschen Industrie die bereits vorliegenden Proteste um eine Resolution vermehrt. In ihrer wird über die beiden vorliegenden Sozialisierungsentwürfe ausgeführt:

„Beide Vorschläge entsprechen nicht den Hauptforderungen, daß durch sie die Hebung der Förderung mit Sicherheit erreicht und auf jeden Fall die Erzeugnisse der deutschen Volkswirtschaft vor fremdländischer Beeinflussung geschützt werden. Der Reichsverband der deutschen Industrie hält dafür, daß durch die Beratung der Frage in den sachverständigen und zuständigen Körperschaften des Reichswirtschaftsrates und des Reichskohlenrates Grundlagen für eine Ausgestaltung der Kohlenwirtschaft gefunden werden können, die vor allen Dingen dem für die deutsche Volkswirtschaft unerträglichen Kohlenmangel in kürzester Frist abzuhelfen geeignet sind."

Die Industriellen ahnen sehr wohl, daß eine Sozialisierung der Bergwerke nur der erste tastende Schritt auf diesem Wege darstellen würde. Sie wollen unter dem Vorwand einer Hebung der Produktion das Privatmonopol an dem Boden beibehalten, trotzdem sie genau wissen, daß gerade dieses einer Mehrung der Produktion im Wege steht. Es braucht hier nur daran erinnert zu werden, daß das große Bergbaukapital in der Vergangenheit viele Schächte versaufen hat lassen, lediglich, um sich deren Konkurrenz vom Halse zu schaffen. Es scheint, daß man diese Verbrechen des Kapitals heute geflissentlich verschweigt.

Die sabotierten amerikanischen Kühe.

Wenn noch ein Zweifel darüber bestehen konnte, daß die Annahme der in Amerika für Deutschland aufgebrachten Milchkühe wirklich durch deutsche Regierungsstellen sabotiert worden ist, so wird dieser durch einen Aufsatz des Vorwärts restlos zerstört. Danach hatte die deutsche Admiralität schon im Juni dieses Jahres alle Vorbereitungen für den Transport der amerikanischen Kühe getroffen und sich hierfür auch die Unterstützung der Entente gesichert, als bei der Admiralität ein Schreiben des Ernährungsministeriums einging, in dem sich dieses jede Einmischung der Marine in die Angelegenheit der Volksernährung verbat. Darauf unternahm die Admiralität in der Sache nichts mehr.

Bekanntlich hat man, als zuerst die Köln. Volkszeitung nähere Mitteilungen über diese Angelegenheit brachte, in der Oeffentlichkeit versucht, die Dinge in Harmlosigkeit zu verhüllen. So wurde gesagt, daß es sich überhaupt nie um 100 000 Milchkühe, sondern bestenfalls um einige Tausend gehandelt habe. Abgesehen davon, daß diese die in Deutschland bestehende Milchnot kaum nennenswert herabmindern würden, begegne auch schon der Transport großen Schwierigkeiten. Ferner malte man die Gefahren an die Wand, welche durch kranke Tiere möglicherweise im deutschen Viehstand angerichtet werden können. Und da man auch diese Argumente selbst noch nicht für erschöpfend hielt, da wendete man gar das deutsche Ernährungsproblem und behauptete plötzlich, die deutsche Milchnot sei nicht so sehr auf den Mangel an Milchkühen als auf den Mangel an Futtermitteln zurückzuführen. Mochten all diese Einwendungen den Amerikanern schon recht seltsam erscheinen, so kamen sie den deutschen Wünschen dennoch in der weitesten Form entgegen und erklärten sich bereit, das abzusichernde Vieh nicht nur vor der Einschiffung in Amerika durch einen deutschen Tierarzt untersuchen zu lassen, sondern den Kühen auch noch auf vier Monate Futter mitzugeben.

All diese Erklärungen scheinen aber beim Reichsernährungsministerium keinen Eindruck ausgelöst zu haben. Dieses beharrt vielmehr auf dem Standpunkte, den es gleich nach Bekanntwerden des amerikanischen Geschenks eingenommen hatte, und nur dem Drängen im Volkswirtschaftlichen Ausschuß in Verbindung mit der Presse ist es zu verdanken, wenn nun doch einige Tausend Kühe nach Deutschland gelangen.

Es dürfte jedenfalls eine nicht alltägliche Erscheinung sein, daß ein Ministerium, das ausdrücklich zu dem Zwecke der Hebung und Verbesserung der Volksernährung geschaffen worden ist, mit allen Mitteln und haltlosen Argumenten eine Gabe sabotiert, die, wie keine in diesem Augenblick, einem durch Hunger und Tuberkulose erschöpftes Volk praktische Hilfe zu bieten vermag.

Amnestieforderung im bayerischen Landtage.

München, 14. Oktober. (WTB.) Die Fraktion der USP. hat im Landtag einen Antrag eingebracht, der für alle politischen Straftaten, sowie für diejenigen strafbaren Handlungen, bei denen der Täter aus politischen Beweggründen und nicht lediglich aus Eigennutz oder Roheit handelte, Straffreiheit fordert. Die Begründung weist darauf hin, daß die durch das Reichsgesetz vom 4. August erlassene Amnestie auf den größten Teil der in Bayern begangenen politischen Straftaten keine Anwendung findet. Die bayerische Regierung habe diese Ausnahme seinerzeit verlangt, da sonst ihre Justizhoheit beeinträchtigt sei. Dadurch sei aber der aus Gründen der Gerechtigkeit unmögliche Zustand eingetreten, daß in Bayern die gleichen strafbaren Handlungen anders behandelt werden, als im ganzen übrigen Reichsgebiet. Die logische Folge sei das Verlangen nach sofortigem Erlaß eines bayerischen Amnestiegesetzes.

Diese Amnestieforderung dürfte bei der reaktionären Zusammensetzung des bayerischen Landtages und der noch reaktionäreren Regierung Kahr kaum Aussicht auf Annahme haben. Am Kapp-Putsch führend beteiligte Offiziere stehen ja nicht nur unter dem Schutze der bayerischen Regierung, sie organisieren sogar unter ihren Augen die Gegenrevolution. Wen sollte da die bayerische Regierung wohl amnestieren? Etwa von der Kahrschen Klassenjustiz ins Gefängnis geworfene revolutionäre Arbeiter? Gegen die geht die Klassenjustiz mit ihrer ganzen brutalen Rücksichtslosigkeit vor — bis endlich auch ihre Stunde geschlagen hat!

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Paul Kennitz; für Wirtschaftliches, Gewerkschaftsleben und Unterhaltungsblatt: Karl Bock; für Lokales Werner Scholem; für Aus der Provinz: Hans Bohla; für Anzeigen: Fritz Krabt. Verlag: Volksblatt, G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201016-15/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis.

Halle, den 16. Oktober 1920.

Mitgliederversammlung der USP., Halle.

Die für heute, Sonnabend, einberufene Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins (USP.), in der

Genosse Losowsky aus Rußland

an Stelle des Gen. Einowjew, sprechen wird, beginnt um 8½ Uhr.

Da die Versammlung im großen Saale des Volksparks stattfindet, möglicherweise aber die Verhandlungen des Parteitages bis in die achte Stunde dauern können, wird darauf hingewiesen, daß der Eintritt in den Saal zur Mitgliederversammlung erst nach Abschluß der Parteitagsverhandlungen möglich ist.

Das Thema wird in der Versammlung bekanntgegeben. Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch.

Mitglieder der USP., erscheint in Massen!

Funktionärsitzung.

Sonntag abend 8 Uhr findet im Volkspark eine

Sitzung der gesamten Parteifunktionäre

in Gemeinschaft mit dem Vorstand und der Preßkommission statt. Die wichtige Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Beteiligten.

Der Vorstand der USP.

Herbst.

Noch einmal fesselt die ewige Schöpferin Natur unser Auge durch ihre Pracht. Ueberall wo wir hinsehen, sei es in Schaufenstern, an den Straßenecken oder auf den Beeten unserer Blumenfelder, tanzen grellleuchtende Astern in ihrer bunten Mannigfaltigkeit als riesige Farbenpunkte vor unseren Augen. In malerischer Farbentrunkenheit kündet uns der nahe Wald durch zauberisch märchenhaften Anblick das nahe Sterben. — Wir werden an den großen Maler Böcklin erinnert: „Schweigen im Walde". Jedoch: Spricht nicht aus der farbenfreudigen Pracht des Sterbens in der Natur die unerschöpfliche Pracht des Naturgesetzes, daß es nicht Tod, sondern Leben — nicht Sterben, sondern nur Schlummer bedeutet? Das Vergehen in der Natur ist nicht Sterben, nicht Versinken in den ewigen Tod, sondern schöpfen neuer Kraft zu neuem herrlichen Werden. Ein ewiger Wechsel vom Werden und Vergehen, ein ehernes Naturgesetz: sterben, um zu werden, um Neuem, Höherem Platz zu machen.

Uebertragen wir den Gedanken auf die Menschheit, die „Krone der Schöpfung". Auch hier ist ein ewiger Fluß, auch hier ein ewiger Wechsel, eine Entwicklung nach ehernen Gesetzen, die in ihrem Auf und Ab doch zu Höherem führen muß. Auch die Menschheit bringt ihre Todesopfer nicht umsonst: Die Massenopfer des Krieges und der Kämpfe, die ihm folgten, sind nicht umsonst gefallen. Die grausam ermordet, sie starben und revolutionierten zugleich den Geist der Völker, befähigten damit die ihnen folgende Generation zu einem kraftvollen Wollen, einem leuchtenden hohen Ziel, dem die schwarzen Schatten der Gegenwart nicht eigen sein werden. Die Weltgeschichte geht ihren Lauf: eine alte Gesellschaftsform zerfällt, eine neue höhere muß erstehen!

Dem Stürmen und Sterben des Herbstes und Winters folgt ein belebender Sturm des Frühlings und neue Pracht. Trauern wir nicht, wenn mit dem Alten manches zerfällt, was uns schön erscheint. Besseres und Schöneres muß daraus erstehen! Und müssen wir selber mit sterben, tun wir es ohne Todesscheu, um dem kommenden Schönen den Boden zu bereiten, so wie es sich in richtiger Erkenntnis des ehernen Gesetzes gebeut!

Produktive Arbeitslosenfürsorge.

Die Stadt Leipzig für beschleunigten Bau des Elster-Saale-Kanals.

Aus Leipzig wird uns geschrieben: Seit einem Menschenalter soll bereits der Elster-Saale-Kanal, der die Stadt Leipzig an das mitteldeutsche Stromgebiet anschließen soll, gebaut werden. Eine große Menge von Plänen sind bereits fix und fertig ausgearbeitet worden. Zum Teil ist die Linienführung des Kanals innerhalb des Weichbildes der Stadt Leipzig bereits längst durchgeführt. In der gegenwärtigen Situation, in der es sich darum handelt, in gemeinnützigen Unternehmungen eine möglichst große Zahl von Arbeitslosen unterzubringen, hat sich nun der Rat der Stadt Leipzig auf Drängen der USP.-Fraktion im Stadtverordnetenkollegium an die sächsische Regierung gewendet und darum ersucht, den Kanalbau endlich als „produktive Erwerbslosenfürsorge" in die Wege zu leiten. Die sächsische Regierung hat darauf dem Rat geantwortet, daß sie keineswegs die Dringlichkeit der Bereitstellung von Notstandsarbeiten verkenne, es wäre aber unmöglich, mit der Ausbaggerung der Erdmassen, die bei dem Kanalbau größere Menschenmassen beschäftigten, eher zu beginnen, als bis die Gesamtpläne für den Kanalbau bereitlägen und die Ingenieure ihre Arbeit vollendet hätten. Man wolle sich aber bemühen, auf eine Beschleunigung der technischen Planarbeiten zu drängen.

Diese Antwort wird auf eine Frage erteilt, die nicht von heute auf morgen, sondern, wie gesagt, seit einem Menschenalter akut ist. Wie ganz anders würde wohl die Regierung antworten, wenn es sich um ein Projekt handeln würde, bei dem die Peitsche kapitalistischer Profitinteressenten Antreiberdienste leistet! Ob man sich dann auch hinter die noch nicht fertiggestellten Pläne versteckt hätte?

---

* **Lohnbewegung bei der Mübag.** Trotzdem die Aufwendungen für den Lebensunterhalt offensichtlich andauernd steigen, verlangen die Leiter der Merseburger Ueberlandbahnen-Aktiengesellschaft von den Arbeitern, daß mit einem Abbau der Löhne begonnen wird. So unglaublich es klingt, ist es doch wahr. Die Arbeiter der Mübag mühen sich schon seit drei Monaten, eine Aufbesserung ihrer Löhne durchzusetzen. Nicht aus Uebermut, sondern weil mit den bisher gezahlten Hungerlöhnen einfach nicht mehr zu leben ist. Man denke: Es werden Stundenlöhne von 2,80 Mk. bis 4,40 Mk. gezahlt! Ist es nicht geradezu der Gipfel der Bescheidenheit, wenn die Arbeiter ganze 50 Pf. Lohnerhöhung fordern? Es wird immer hervorgehoben, daß das Fahrpersonal freie Kleidung bekommt. Dabei laufen die Leute in Sachen herum, die einem Lumpenhändler alle Ehre machten. Daß die Verhandlungen verschleppt werden, liegt daran, daß die Gesellschaft zu der berüchtigten Arbeitsgemeinschaft der Straßenbahnen gehört, und daß sie sich dem Diktat der Gewaltigen dieser Gemeinschaft fügen muß. Die Arbeiter der Mübag haben aber keine Lust, das Objekt dieses fremden Diktats zu sein. Sie werden, wenn die Direktion der Gesellschaft nicht bald zu einem die Arbeiterschaft befriedigenden Entschluß gelangt, zu einem Schritt gedrängt sein, der in seinen Wirkungen wohl nicht im Interesse der Allgemeinheit liegen wird, der aber notwendig ist, um den Arbeitern eine menschenwürdige Existenz zu sichern.

* **Vertagung der Kaufmannsgerichtswahlen?** Bürgerliche Blätter melden: Wie vor einigen Tagen das Reichsarbeitsministerium der Presse mitteilen ließ, besteht die Absicht, durch eine Notverordnung die Zuständigkeitsgrenze der Kaufmannsgerichte, die auf kaufmännische Angestellte mit einem Jahreseinkommen bis 15 000 Mark festgesetzt war, zu erhöhen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA.) hat durch Rückfrage beim Arbeitsministerium festgestellt, daß diese Gehaltsgrenze voraussichtlich auf 28 000 Mk. erhöht wird, daß aber eine Herabsetzung des Wahlalters und die Ausdehnung der Wählbarkeit auf die Frauen nicht beabsichtigt ist. Die Notverordnung wird vielleicht in zwei bis drei Wochen verkündet werden, so daß den zuständigen Gemeindebehörden nur empfohlen werden kann, etwa inzwischen angesetzte Wahltermine zu vertagen, um dadurch die bisher in der Auffüllung geeigneter Beisitzer mit einem Einkommen unter 15 000 Mk. entstandenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Auf die inzwischen vorgenommenen Wahlen soll die in Aussicht stehende Notverordnung keinen Einfluß mehr haben.

* **Der Schlichtungsausschuß für Halle und den Saalkreis** veröffentlicht in der vorliegenden Nummer fünf in den letzten Sitzungen von ihm gefällte Schiedssprüche. Sie betreffen Fabrikarbeiter gegen Gebr. Baensch-Dölau, Schriftsetzer gegen Karras, Kröber und Nietschmann, Metallgrbeiterverband gegen Klempner- und Installateur-Zwangsinnung, Bekleidungsarbeiterverbandes gegen Textil- und Putzgeschäfte, Verband der Metallindustriellen (Firmen: Röhrenwerke, Dicker und Werneburg, Sachse, Opel u. Wolff, Schuster, Günther) gegen Kupferschmiede- und Metallarbeiterverband. Wir machen die Interessenten auf diese Veröffentlichung aufmerksam.

* **Unterstützungen an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.** Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß Unterstützungen an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene aus dem letzten Weltkriege, sowie auch aus den früheren Feldzügen nicht mehr von den Hauptversorgungsämtern gewährt werden. Diese Aufgabe fällt vielmehr von jetzt ab den Hauptfürsorgestellen bzw. den örtlichen Fürsorgestellen allein zu. Die Antragsteller tun daher gut, ihre Unterstützungsgesuche nicht mehr an die Versorgungsbehörden (Hauptversorgungsämter bzw. Versorgungsämter), sondern in jedem Falle bei der örtlichen Fürsorgestelle anzubringen. Hierdurch werden Verzögerungen in der Bewilligung und unnötiger Schriftwechsel vermieden.

ak. **Unterhaltungspflicht der Eltern großjährigen Kindern gegenüber.** Die unverehelichte Grete K., die wegen schwerer Krankheit erwerbsunfähig war, hatte gegen ihren Vater, der eine Unterhaltspflicht großjährigen Kindern gegenüber bestritt, Klage auf Zahlung einer Unterhaltsrente in Geld erhoben. Das Oberlandesgericht Celle hatte diesem Antrag mit folgender bemerkenswerten Begründung entsprochen: Auch großjährige Kinder, wenn sie außerstande sind, sich selbst zu unterhalten, haben einen Anspruch auf Unterhalt gegen ihre Eltern. Dieser Unterhalt ist regelmäßig durch die Entrichtung einer Geldrente zu gewähren. Der Verpflichtete kann aber verlangen, daß ihm die Gewährung des Unterhalts in anderer Weise gestattet wird, wenn besondere Gründe es rechtfertigen. Haben Eltern einem unverheirateten Kinde Unterhalt zu gewähren, so können sie bestimmen, in welcher Art und für welche Zeit im voraus der Unterhalt gewährt werden soll. Aus besonderen Gründen kann das Vormundschaftsgericht auf Antrag des Kindes die Bestimmung der Eltern ändern.

* **Die Höchstlöhne der Eisenbahner.** Von der Ortsverwaltung Halle des Deutschen Eisenbahnerverbandes wird uns geschrieben: Der am 14. d. M. erschienene Artikel des Betriebsrates des hiesigen Elektrizitätswerks enthält mit Bezug auf die Löhne der Eisenbahnarbeiter Aeußerungen, die den Tatsachen widersprechen. Darin steht u. a., daß die Eisenbahnverwaltung ihren Arbeitern in gleicher Eigenschaft den Zeiten entsprechend Wochenlöhne von 350 Mk. gewährt, während der Magistrat nur Löhne von 261,60 Mk. bezahlt. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die höchsten Löhne bei der Eisenbahnverwaltung überhaupt in Berlin pro Woche für einen verheirateten Kollegen mit drei Kindern nur 292,80 Mk. sind, während in Halle der Lohn gar nur 278,40 Mk. beträgt. Hierbei ist nun noch zu berücksichtigen, daß Arbeiter derselben Klasse wie die Arbeiter des hiesigen Elektrizitätswerkes nicht in der höchsten, sondern in der dritten Lohngruppe entlohnt werden. Hier beträgt der Lohn sogar noch weniger, so daß solche Arbeiter kaum den Lohn der Arbeiter des hiesigen Elektrizitätswerkes erreichen. Wir möchten den Betriebsrat des Elektrizitätswerkes empfehlen, bei Verbreitung solcher Gerüchte in der Oeffentlichkeit mit etwas mehr Vorsicht zu verfahren, da sie jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Sie sind geeignet, den Feinden der Arbeiter in Staatsbetrieben Material in die Hände zu geben, womit diese Leute dann alle schuld an der Verteuerung der Verkehrswege den Eisenbahnarbeitern in die Schuhe schieben.

* **Studentische Arbeiterunterrichtskurse.** Die Bildungslehrgänge haben ihren jetzigen Kursus am 8. Oktober beendet. Vom 24. Oktober an beginnen die neuen Kurse, die wieder auf acht Wochen berechnet sind, von der Absicht beseelt, die Bildungsbestrebungen in der Stadt Halle weiter auszubauen und sie von hier aus aufs Land, d. h. die Dörfer des Saalkreises, auszudehnen. Der Vertrauensausschuß hat beschlossen, eine öffentliche Versammlung am Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, in der Aula der Marktschule, Charlottenstraße 15, 1, abzuhalten und in dieser die Wege und Ziele der Arbeiterunterrichtskurse zu besprechen. Willkommen ist jedermann, der über die Ziele der Bildungslehrgänge Rechenschaft haben oder der sich selbst in seinen freien Stunden weiter fortbilden möchte; willkommen sind auch besonders Vertreter der ländlichen Pläne des Saalkreises, um über die Grundlagen der Vereinheitlichung der Bildungsbestrebungen im Saalkreise zu beraten. Eingeladen seien ausdrücklich auch alle diejenigen, die ohne genaue Kenntnis unserer Lehrgänge die studentischen Arbeiter-Unterrichtskurse zu untergraben suchen. Sie können sich hier einmal ein Bild machen von den Bestrebungen in der Arbeiterschaft und in der Studentenschaft, in gemeinsamer Arbeit die Lücken der Volksschulbildung auszufüllen und dann an die weitere Fortbildung zu gehen. Eintritt frei! Der Arbeitsausschuß. J. A.: F. Bonek.

* **Konzert des Händel-Vereins.** Es war ein erlesener Genuß, den der gestrige Abend bot. Man hat ja im Konzertsaal so selten die Gelegenheit, gute Blaskammermusik zu hören, daß man die Möglichkeit, sie dargeboten zu bekommen, nicht ungenutzt vorüber lassen wird. Kein Wunder also, daß die Aula der Universität gestern bis auf den letzten Platz gefüllt war. Und was geboten wurde und die Art, wie es geboten wurde, lohnte den Besuch. Mozarts Es-Dur-Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott leitete den Abend ein. Es ist ein Werk, durchtränkt von Mozarts liebenswürdiger Heiterkeit, das ewig jung bleiben wird. Freilich nimmt das Klavier die dominierende Stellung ein, während die Blasinstrumente noch nicht ihrer Individualität entsprechend ihre eigenen Wege gehen. Doch liegt das an der Struktur der damaligen Musik, deren Schwerpunkt mehr in der Reihung der melodischen Linie als in der Ausnutzung der Klangfarbe des einzelnen Instrumentes lag. Und diese scharfe Profilierung der musikalischen Linie gelang den Künstlern der Leipziger Gewandhaus-Bläservereinigung ganz vortrefflich. Sie ließen die einzelnen Stimmen nicht nur im buntesten Wechsel aus dem Gesamtbau hervortreten, sie flöten sich auch mit ihren Einzelmotiven in das Ganze des thematischen Gewebes mit wirksamen Ausdrucksnuancen ein. Besonders angenehm fiel das Ineinanderergreifen, das ungehemmte Ineinanderüberfließen der einzelnen Stimmen in Beethovens Es-Dur-Quintett auf, das allerdings, soweit ich mich erinnern kann, ursprünglich für Streichquintett gesetzt ist. Aber auch das Blasquintett verfehlte es nicht den Eindruck, und namentlich die überirdische Verklärtheit des Andante cantabile kam durch die Künstler zu innerlich ergreifender Gestaltung, während der sorglose Humor des Allegro im ersten Satz wie auch der Schlußsatz mit seiner sprühenden Lebensfreude dem Charakter der gestrigen Zusammenstellung weniger gut lagen. In zwei Sätzen aus einem F-Dur-Konzert für Fagott von Carl Maria von Weber zeigte der Fagottist, Herr Schäfer, ein erstaunliches Können und bewies, daß auch Blasinstrumente sehr wohl als Solоinstrumente zu verwenden sind. Zur Mitwirkung war ferner Fräulein Else Fengler-Winter aus Leipzig gewonnen worden. Sie sang Lieder von Haydn, Mozart und Schubert. Ihre Stimme, wenn auch nicht sehr groß, verfügt über eine selten anzutreffende Wärme im Vortrag, die noch verstärkt wird durch den zarten Hauch lieblicher Ursprünglichkeit und Naivität. Besonders angenehm trat die Reinheit der Intonation wie der Tongebung selbst in den hohen Lagen hervor, was auf volle Beherrschung der musikalischen Technik schließen läßt. Wenn in der Aussprache noch gelegentliche kleine Unbeutlichkeiten beseitigt werden, so kann man wohl der jungen Künstlerin eine gute Zukunft voraussagen. Am Flügel begleitete in verständnisvoller Anpassung und mit zufriedenstellender Technik Herr Meister. Alles in allem: Ein höchst anregender Abend, für dessen Zustandekommen Herrn Rahlmes als dem musikalischen Leiter des Händelvereins aufrichtiger Dank gebührt. Mw.

* **Fachschule für Eisenbahner in Halle.** Gegründet vom Verband Deutscher Werkstätten-Vorsteher. Am Montag, den 18. Oktober, abends 6 Uhr, beginnt das 2. Semester der Fachschule für Eisenbahner. Der Unterricht wird im Reformgymnasium (Friesenstraße) abgehalten. Die Fachschule für Eisenbahner Halle wurde als sechste derartige Anstalt am 1. Februar d. J. mit 700 Teilnehmern eröffnet. Im 1. Semester wurde durch die vielen Ferien und politischen Unruhen der Unterricht sehr oft unterbrochen. Trotzdem ist aber an 22 Wochen Unterricht erteilt worden. Der Besuch der Unterrichtsstunden war zufriedenstellend, mancher alter und junger Eisenbahner hat seine Kenntnisse bedeutend erweitern können. Eine größere Anzahl von Eisenbahnbediensteten in Halle stehen der Schule noch fern. Daher sei an dieser Stelle nochmals auf Zweck und Ziel der Schule hingewiesen. Die Schulen sind errichtet, daß sich jeder Eisenbahner, Arbeiter und Beamter in seinem Wissen und Können vervollkommnen, für seine berufliche Tätigkeit sich in weitgehender Weise ausbilden und durch fleißiges Miterlernen den Aufstieg erleichtern und ermöglichen kann. Für diese Zwecke bietet die Schule mit ihrem reichhaltigen Lehrplan und guten Lehrkräften volle Gewähr. Im 2. Semester wird in folgenden Fächern Unterricht erteilt: Deutsch, Rechnen, Fachzeichnen, Wärmelehre, Lokomotiven-, Wagenbau, Werkstoff und Elektrizitätslehre, Geographie, Betriebs-, Verkehrslehre, Algebra, Geometrie, Allgemeine Verwaltung und Stenographie. Das Hauptgewicht wird auf Deutsch, Rechnen, Geographie und Fachzeichnen gelegt. Als Lehrkräfte stehen nur sehr gut befähigte Herren, die Erfahrung im Eisenbahndienst gesammelt und im 1. Semester mit gutem Erfolg unterrichtet haben, zur Verfügung. Für Lokomotivführeranwärter ist verwaltungsseitig eine besondere Werkschule errichtet. Die Leitung der Fachschule ist gewillt, sofern sich genügend Teilnehmer dazu melden, auch für besondere Fachgruppen Unterricht in geschlossenen Lehrgängen erteilen zu lassen. Die Teilnehmergebühren sind so gering bemessen, daß es jedem möglich ist, am Unterricht teilzunehmen. Die Eisenbahner, die der Schule noch fern stehen, werden gebeten, sich spätestens bis Montag abend zum Unterricht anzumelden. Anmeldungen nehmen die verschiedenen Fachverbände, die Dienststellen, sowie die Schulleitung (Werkführer Pfingst, Schönitzstraße 4) entgegen. Die Unterrichtsstunden sind Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 6—9 Uhr. Der Unterricht beginnt pünktlich Montag, den 18. d. M., abends 6 Uhr. Die Stundenpläne werden bis dahin noch veröffentlicht.

* **Bruno Heydrichs Konservatorium** für Musik, Theater, Lehrberuf tritt mit Montag, 18. Oktober, in das 22. Schuljahr ein und nimmt am selben Tage den Unterricht in allen Zweigen wieder auf. Für Ende November bis mit 17. Dezember sind 3 bis 4 Beethovenabende mit Werken der 1.—3. Schaffensperiode — für Klavier, Gesang, Kammermusik, Chor und Orchester — geplant. Prospekte, Satzungen durch das Sekretariat; Sprechstunde des Direktors täglich.

* **Aus dem Zoo.** Es ist jetzt die Zeit, wo draußen im Waldrevier der Hirsch schreit. Es ist der Kampfruf des Hirsches, denn jetzt während der Brunstzeit ist er übermütig und angriffslustig. Sein Geweih, seine gewaltige Waffe, wuchs während des Sommers heran, wie man es in unserem Zoo gut und bequem beobachten konnte. Anfangs war es weich und empfindlich, dann wurde es hart, der Bast wurde „gefegt", und jetzt leuchten die weißen Spitzen der Geweihenden hell in der Herbstsonne. Während der Brunstzeit können die Hirsche auch den Menschen gefährlich werden, denn ihre Kampfeslust treibt sie nicht selten auch gegen diese zum Angriff. Sogar in der Freiheit ist derartiges beobachtet. In der Gefangenschaft ist es eine regelmäßige Erscheinung. Auch im Garten kann man beobachten, wie [illegible] sich senkt, wenn sich ihm jemand nähert. — Von 8½ Uhr nachmittags an findet Konzert vom Philharmonischen Orchester unter Leitung des Obermusikmeisters Karl Steuer und von 6½ Uhr abends an Ball statt.

* **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, abends 7½ Uhr wird das fröhliche Spiel Als ich noch im Flügelkleide von Kehm und Freksee wiederholt. Sonntag nachmittag 3 Uhr Volksvorstellung Flachsmann als Erzieher, Sonntag abend 7½ Uhr gelangt Die Entführung aus dem Serail, Oper in drei Akten von Mozart zur Aufführung. Montag 7½ Uhr: Der Zigeunerbaron, Dienstag: Tannhäuser, Mittwoch: Der Waffenschmied, Donnerstag: Der Biberpelz, Freitag: Die Entführung aus dem Serail, Sonnabend: Penthesilea, Trauerspiel von Heinrich von Kleist. Für sämtliche angezeigten Vorstellungen sind Eintrittskarten an der Theaterkasse täglich von 10 bis 2 Uhr zu haben.

* **Herr Richard Hagedorn,** Besitzer der Kammer-Lichtspiele teilt uns zum Artikel Mißstände in den Hallischen Kinos mit, daß er vom Tage der Uebernahme des Theaters sein gesamtes Personal mit den Höchstsätzen besoldet hat und auch heute zum Teil weit über den Tarif, aber nicht einen unter Tarif beschäftigt.

* **Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.** Pächterversammlung Acker Völlberger Flur Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in Kurzhals Restaurant, Völlberg. Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. E. Adderhalden.

* **Dem Mörder auf der Spur?** Die Ermittlungen in der Mordsache Hittel, die das Schkeuditzer Landjägeramt in Gemeinschaft mit der Kriminalpolizei Leipzig führt, haben ergeben, daß als Mörder der von mehreren Staatsanwaltschaften wegen schwerer Räubereien gesuchte, steckbrieflich verfolgte Pole Leon Zmarzaly in Frage kommt. Z., der sich in Leipzig, Halle, Magdeburg aufhält, hat sich erst kürzlich seiner Festnahme in Magdeburg durch die Flucht entzogen. Sein Lichtbild, welches zwei Zeugen vorgelegt worden ist, wurde als das jenes Mannes erkannt, der in Wehlitz gewesen ist.

* **Einbruchsdiebstähle.** In letzter Nacht wurde in ein Kurzwarengeschäft in der Ludwig-Wucherer-Straße eingebrochen. Hierbei wurden Sachen im Werte von etwa 600 Mk. gestohlen. In derselben Nacht wurde in der Leipzigstraße die Schaufensterscheibe einer Konditorei eingeworfen und aus dem Schaufenster für etwa 400 Mk. Schokolade gestohlen.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Karl Demmer aus Heidelberg veranstaltet am 19. Oktober abermals einen Vortragsabend (s. Anzeige).

Im **Volkspark** (kleiner Saal) findet heute, Sonnabend, ein großer bunter Abend statt. In den unteren Räumen täglich abends Konzert.

Zugunsten des **Säuglings- und Kinderheims des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft** veranstaltet die Kröllwitzer Liedertafel von 1870 am Donnerstag, den 21. Oktober, abends 7 Uhr, in der Bergschenke ein Wohltätigkeitskonzert unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Martin, des Soloquartetts der Liedertafel und der Görlachschen Kapelle.

Apollotheater. Wie bereits erwähnt, findet heute Abend die Eröffnung der Winterspielzeit mit der Schwankoperette Die Dame im Frack von Walter Bromme statt.

Im **B.-T., Gr. Gosenstr.** 12 wird bis einschl. Montag ein Henny Porten-Eyklins-Drama mit nur rein künstlerischer Darstellung gegeben. Ein Paul Heidemann-Lustspiel, mit vorzüglichen Namen füllt das Programm.

Groitzsch. Gemeindevertretersitzung. Bei der Beratung des Haushaltsplans kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung wegen der Gebäudesteuer, die auf 500 Prozent festgesetzt worden war. Unsere Vertreter protestierten dagegen unter Hinweis auf die Wahrscheinlichkeit der Abwälzung auf die Mieter und beantragten 200 Prozent. Von unserer Seite wurde, da dieser Antrag nicht berücksichtigt wurde, die unterschriftliche Anerkennung verweigert. Dem Gemeindemitglied, Arbeiter Karl Koch, werden 15 Quadratmeter Gemeindeland abgetreten zu 3 Mk. für das Quadratmeter. Dann wurde die Frage der Wasserversorgung wieder heiß umstritten. Unser Vertreter verlangte, daß der Brunnen, der auf dem Eigentum der Gemeinde steht und an dem der Schmiede-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201016-15/fragment/page=0006

meister Oertel das Vorrecht haben will, vertieft würde. Herr Oertel aber beruft sich auf alte Abmachungen und will allein über den Brunnen verfügen. Er besaß die Dreistigkeit, zu erklären, es könnte sich ein jeder mit dem Verbrauch von Wasser einschränken, indem das Wasser zum Abwaschen von Kartoffeln und fürs Vieh im Schlammteich geholt würde. So ist's richtig! Herr Oertel holt sein Wasser für die Schmiede aus dem Brunnen und die Arbeiter können das Wasser zum Abwaschen von Speisekartoffeln aus dem Schlammteich holen! Gewisse Wilke stellte den Antrag, im Hinblick auf die Weigerung Oertels, auf Gemeindekosten einen neuen Brunnen bauen zu lassen, um die Wassernot wenigstens etwas zu beseitigen, welchem Antrage auch nach längerer Debatte zugestimmt wurde. Damit die Arbeiten nicht zu teuer werden, sollen sie von der Gemeinde in eigener Regie geschehen. Die Berichterstattung von der Wohnungskommission ergab, daß die Bemühungen der Kommission, Wohnungen freizumachen, ergebnislos verlaufen sind. Die Hausbesitzer wollen sich nicht in ihre Karten schauen lassen, ihnen ist es gleich, ob die armen Leute menschenwürdige Wohnungen haben oder nicht. Das Gebot der Nächstenliebe, das sie sich Sonntag für Sonntag in der Kirche erzählen lassen, ist für sie nur Theorie.

Osmünde. Die Kirmes wird in diesem Jahr im Kirchspiel Osmünde am 28. und 29 November begangen.

Aus der Provinz.

Am Montag Bezirksparteitag.

Nach dem bisherigen Verlauf des Parteitages halten wir die sofortige Einberufung unseres Bezirksparteitages für dringend notwendig.

Wir berufen denselben für Montag, den 18. Oktober, vormittags 9 Uhr, nach dem Volkspark in Halle ein. Die Tagesordnung gibt sich die Bezirksleitung selbst.

Wir bitten alle Delegierten dringend, sowie die teilnahmeberechtigten Genossen, pünktlich zu erscheinen.

Die Bezirksleitung der USPD.
Im Auftrage: Richter, Oelßner.

Der Köthener Putsch vor Gericht.

Der Hallische Spitzel Grimm wegen Meineids im Gerichtssaal verhaftet.

Dessau, den 15. Oktober 1920.

4. Verhandlungstag.

Die Zeugenvernehmung wurde fortgesetzt. Oberwachtmeister Huth (Köthen) sagte aus, Boas und Ritter seien die ersten gewesen, die anläßlich der Besetzung des Rathauses die Treppe hinaufstürmten. Druckereibesitzer Schettler aus Köthen berichtete von dem Druck der schon mehrfach erwähnten Plakate, in denen der Oeffentlichkeit die Errichtung der Räterepublik verkündet wurde. Die Manuskripte hatte er mitgebracht, doch ließ sich die Person des Schreibers im Augenblick nicht feststellen. Der Zeuge Henze (Halle) gab an, nach Rücksprache der Linksparteien mit Vorrmann zusammen nach Köthen gefahren zu sein. Dort habe dieser für Abbau der Rätediktatur und Wiederherstellung der alten Zustände geredet. Henze bestätigte weiter die Aussagen Vorrmanns über das mysteriöse Buch (Kassabuch der KAP.). Von einer Roten Armee habe er nur durch Zeitungen gehört. Dann verlas Polizeileutnant Graefe (Halle) die Aussagen Bergs, die dieser bei seiner ersten Vernehmung gemacht hatte. Berg erklärte, diese Angaben erst gemacht zu haben, als er durch einen Artikel des Volksblatts in große Erregung geraten sei, weil er angeblich ungerechtfertigte Angriffe auf seine Person enthielt. „Vorher hätte ich mich lieber" — so sagte er wörtlich — „in Stücke reißen lassen, ehe ich etwas gegen meine Genossen ausgesagt hätte." Man wies ihm aber nach, daß er das Volksblatt erst nach seiner Vernehmung gelesen hatte. Es stellte sich bei der Verlesung des Protokolls durch Graefe heraus, daß die Aussagen Bergs schon gleich nach seiner Verhaftung mehr als ausführlich waren, soweit sie sich auf Organisation und Tätigkeit der KAP. bezogen. Zeuge Kürbs (Halle) hatte die ersten Gerüchte von bevorstehenden Unruhen seinerzeit zuerst in Halle gehört. Auf dem Bezirkssekretariat der USP. habe man nicht Genaues gewußt, man sei deshalb übereingekommen, ihn zum Zentralkomitee zu entsenden, um Informationen einzuziehen. In Berlin kursierten die gleichen Gerüchte. Man kam deshalb zusammen mit der KPD. zu dem Beschluß, die Arbeiter durch die Presse vor Unbesonnenheiten zu warnen. Die Spuren angestellter Ermittlungen ließen

Magdeburg als Ausgangspunkt

der Gerüchte erscheinen. Man benachrichtigte infolgedessen Hörsing. Am nächsten Tage kam plötzlich die Mitteilung von dem Köthener Putsch. Zeuge Schneidewind (Halle) machte über das Kassabuch der KAP. die gleichen Angaben wie Vorrmann. Ebenso bestätigte er das, was Kroh über seine Beziehungen zum Köthener Putsch ausgesagt hatte.

Die Angaben des nächsten Zeugen, des Handelsmannes Grimm (Halle), steigerten sich allmählich bis zu einer Sensation. Kamen sie anfangs nur zögernd, halb unwillig heraus, so wurden sie später immer lebendiger. In Halle bestünden Sportvereine, die nichts anderes seien als geheime militärische Organisationen. Der Hauptführer sei ihm bekannt, er wolle ihn aber, um sich nicht selbst zu belasten, nicht nennen. Vorrmann sei seines Wissens der Führer der Kampforganisation der KAP. Berg halte er für einen echten, überzeugten Kommunisten. Er habe ihn zwar erst am Abend nach der Flucht kennengelernt, aber er habe trotzdem die Absicht gehabt, ihn nicht verhaften zu lassen, wie es die Genossen im Volkspark verlangt hatten. Er führte Berg, als in den Hotels kein Platz war, in ein Bordell, wo er ihn am nächsten Morgen nicht mehr antraf. Auf die Anfrage des Verteidigers Hegewisch erklärte Grimm, kein Spitzel zu sein und niemals in Verbindung mit militärischen Organisationen gestanden zu haben. Er sprach entrüstet von einem „Schmutzartikel" des Volksblatts, in dem er als Spitzel und Zuhälter (Aussagen Vorrmanns) bezeichnet sei. Mit solchen Leuten wolle er nichts mehr zu tun haben, er bestreite beides auf das entschiedenste. Darauf zerriß er seine Mitgliedskarte der KAP. Dann wurde er vereidigt. Nach dem Eid wies Hegewisch nach, daß Grimm als Spitzel in Halle gearbeitet hat. Grimm mußte es zugeben und war damit des Meineids überführt. Er erklärte, einer Hallischen Geheimorganisation des Leutnants Oswald (Deckname: Hauptmann Sannen) anzugehören. Daraufhin wurde er verhaftet. (Die Verhandlung dauert fort.)

Für die Südlinie des Mittellandkanals.

Am 22. Oktober findet, einer Meldung aus Dresden zufolge, in Wernigerode eine Konferenz von Vertretern aller am Mittellandkanal interessierten Staaten statt. Vermutlich wird dabei auch eine Kundgebung für die Südlinie des Kanals erfolgen.

Bockwitz. Ein Straßenzoll wird wieder wie in der guten alten Zeit auf Beschluß des Kreises für die Kreiskommunalkasse erhoben, da die Straßen, die zum Teil im Kohlengebiet liegen, vollständig abgefahren sind. Für jeden Zentner Kohle oder Briketts mit Geschirr werden innerhalb des Kreises 10 Pfennig und nach außerhalb 20 Pfennig erhoben. Für Kraftwagen verdoppelt sich die Gebühr. Auch die im Kreise bestehenden Dampfziegeleien erheben ein Wegegeld von 3 Mark für 3000 Stück Steine. Durch Verträge mit den Werken hat der Kreis die Vorkehrung getroffen, daß der Kohlenpreis durch diesen Straßenzoll nicht erhöht wird. Die Straßen sind durch den Landabtrieb in einen schauderhaft schlechten Zustand versetzt worden, und es war höchste Zeit, daß man mit der Ausbesserung begonnen hat.

Annaburg. Kartellsitzung. Besucht war die Sitzung vom Fabrikarbeiter-, Eisenbahner-, Staatsarbeiter-, Forstarbeiter-, Bauarbeiter- und Vorstellanarbeiterverband. Außerdem war der Gesamtvorstand der USP. anwesend. Die Versammlung befaßte sich in der Hauptsache mit der Zusammenfassung der Betriebsräte. Es wurde beschlossen, jeden Montag nach dem 10. Kartellsitzung abzuhalten. Die Eingabe an die Regierung zwecks Festsetzung eines der Jetztzeit entsprechenden Tagelohnes hatte folgendes traurige Ergebnis: männliche Arbeiter 7,20 Mark pro Tag, weibliche 3,60 Mark für den Tag. Für die Märzopfer wurden 2617 Mark gesammelt. Ferner wurde beschlossen zu beantragen, in Annaburg eine Zweigstelle zur Meldung der Arbeitslosen einzurichten, da viele Arbeitslose nicht in der Lage sind, nach Torgau zu fahren. Ferner wurde festgestellt, daß in der staatlichen Samendarre bis 12 Stunden pro Tag gearbeitet wird, und zwar für einen Lohn von 2,55 Mark pro Stunde; hier soll eingegriffen werden. Es waren ferner alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Mayer anwesend, welche sich geschlossen dem Fabrikarbeiterverband anschlossen. Die Arbeitszeit besteht dort teilweise noch von früh 5 bis abends 7 Uhr bei einem Stundenlohn von einer Mark; im Akkord wird bis zu 100 Mark verdient. Hoffentlich halten nun die Neuorganisierten zur Verbesserung ihrer Existenz zusammen. Schließlich wurde noch mitgeteilt, daß bei der Firma Holzverwertungsgesellschaft Seidel & Lindner (Berlin) sämtliche Holzarbeiter im staatlichen Forst wegen zu niedrigen Verdienstes die Arbeit eingestellt haben. Vor Arbeitsannahme dort wird gewarnt.

Liebenwerda. Einbrecher statteten der hiesigen Eisenbahnstationskasse kürzlich nachts einen Besuch ab und versuchten, zum Geldschrank zu kommen. Sie zerschnitten eine Scheibe und wollten so ihr Werk beginnen. Durch den Nachtdienst wurden sie aber vertrieben. In der gleichen Nacht wurden dem Assistenten Richter auf dem gleichen Bahngrundstück sämtliche 28 Hühner abgeschlachtet und gestohlen. Der Polizeihund konnte am frühen Morgen keine Spur mehr aufnehmen, da die Diebe anscheinend auf Fahrrädern davongefahren sind.

Wittenberg. Zur Kartoffelfrage. Der Aufruf zur Herausgabe von Kartoffeln zum vereinbarten Preis von 20 Mark hat eine schnelle Antwort gefunden. Schon in den nächsten Nummern der bürgerlichen Zeitungen forderte die Landwirtschaftliche Kreisvertretung (geg. Dr. v. Spillner und Gutknecht) ihre Getreuen auf, die Kartoffeln ab Hof für 20 Mark abzugeben. Am Sonntag forderte der Gemeindevorsteher eines größeren Dorfes die Bauern in gleicher energischer Weise auf, die Kartoffeln abzuliefern. Auch der Landrat machte in einer Bekanntmachung auf die drohende Gefahr aufmerksam und mahnte die Erzeuger zur Einsicht. Es gewinnt auch den Anschein, als wollten die Bauern sich in letzter Stunde noch besinnen. Man sah wenigstens in der Stadt in den letzten zwei Tagen mehrfach große Kartoffelfuhren. Für die Arbeiterschaft und ihre Vertreter gilt es nunmehr, nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben.

— Waffen abgeliefert sind bisher in unserem Kreise: 1 Geschütz (5 Zentimeter), 11 Maschinengewehre, 589 Gewehre und Karabiner, 31 Armeerevolver und Armeepistolen, 44 201 Patronen für Handfeuerwaffen, 29 Handgranaten, 1 Richtvorrichtung, 2 Läufe für Maschinengewehre, 31 Schlösser für Maschinengewehre, desgl. 12 Zuführer, 3 Handgranatenzünder, 14 Schlösser und 3 Läufe für Gewehre.

— Die Tätigkeit des städtischen Wohnungsamts wird durch folgende Angaben trefflich illustriert. In der Zeit vom 1. April 1919 bis 30. September 1920 wurden beschlagnahmt 43 leere Wohnungen, 12 Notwohnungen wurden errichtet; ausgebaut wurden auf Stadtkosten 53, durch Bauprämien 114; die Gartenstadt erhielt einen wesentlichen Zuschuß bei 51 Wohnungen, 77 große Wohnungen wurden geteilt. Insgesamt entstanden 850 Wohnungen. An Zuschüssen usw. zahlte die Stadt 464 700 Mk. Als unbewohnbar eingezogen wurden 17 Wohnungen. Das Wohnungsamt wurde am 1. April 1919 mit einem Beamten errichtet und sollte sich der Wohnungspflege widmen. Bald aber mußte diese Hauptaufgabe ganz zurücktreten, weil die Erfassung neuer Wohnungen immer dringender wurde. Beschäftigt sind jetzt fünf Personen, darunter ein Techniker. Im Wohnungsausschuß sind drei Genossen und eine Genossin tätig; Genosse Stadtrat Keitel führte längere Zeit das Dezernat.

Herzberg. Gewerkschaftskartell. Sitzung vom 12. Oktober. Als Beisitzer zum Kreisarbeitsnachweis wurden folgende Kollegen gewählt, welche dem Kreisausschuß in Vorschlag gebracht werden sollen: als Beisitzer die Kollegen Walter und Liebmann, als Stellvertreter die Kollegen König und Dunkel. Da der Kreisarbeitsnachweis sehr umfangreich ist, wurde die Zahl der zu wählenden Beisitzer von 2 Arbeitgebern und 2 Arbeitnehmern für zu niedrig erachtet. Es soll deshalb von den Arbeitnehmer-Beisitzern dazu gewirkt werden, daß die Beisitzerzahl erhöht wird. In der Kartoffelpreisangelegenheit erstattete die in letzter Sitzung gewählte Kommission Bericht. Durch Verhandlungen mit dem kommissarischen Landrat und den Erzeugerorganisationen ist die Frage dahingehend erledigt worden, daß die Erzeuger, welche 2 Morgen und mehr Kartoffeln angebaut haben, pro Morgen ½ Zentner für 20 Mk. an die Städte abgeben. Die Verteilung soll an Minderbemittelte erfolgen. Bei der Verteilung, die von den in den Städten zu bestimmenden Kommissionen zu erfolgen hat, wollen Vertreter der Erzeuger mitwirken. Im ganzen Kreis sollen in dieser Weise 7000 Zentner aufgebracht werden. Herzberg erhält davon 3000 Zentner. Das Kartell ist mit dieser Regelung einverstanden, obwohl der Abgabepreis von 20 Mk. pro Zentner über die Forderung hinausgeht.

Falkenberg. Der nächste Sprechtag für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene findet am Montag, den 18. Oktober, von 11½ bis 3 Uhr, in der Goldenen Krone statt. Anmeldung durch Postkarte beim Kreiswohlfahrtsamt in Liebenwerda erforderlich.

Merseburg. Zur Verteilung der neuen Polizei in der Provinz Sachsen werden jetzt die ausführlichen Zahlen bekanntgegeben. Im Regierungsbezirk Merseburg erhalten die Kreise: Bitterfeld 340, Delitzsch 120, Eckartsberga 20, Eisleben 60, Halle 1240, Liebenwerda 40, Mansfeld 420, Merseburg 445, Naumburg 120, Querfurt 150, Sangerhausen 120, Torgau 80, Weißenfels 500, Wittenberg 80, Zeitz 240, Herzberg 40; das macht zusammen 3915 Mann. Wie wir schon mitgeteilt haben, handelt es sich dabei um eine verkappte Soldateska. Und dabei jammern die bürgerlichen Blätter über die Herabsetzung der Heeresstärke.

Parteitag der USP.

vom Sonnabend, den 16. Oktober, vormittags.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Genossen Braß gibt Genosse Ledebour namens der „Rechten" eine Erklärung ab, in der der gestrige Protest gegen die Ausführungen Losowskys über die Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale begründet wird. Genosse Adolf Hoffmann behauptet, daß Genosse Dißmann gestern Losowsky durch einen Zuruf beleidigt habe. Dißmann bestreitet das. Auch die Verlesung der umstrittenen Stelle des Stenogramms der Rede Losowskys bringt keine Klarheit. Genosse Losowsky erhält alsdann das Wort, um seine Rede von gestern zu Ende zu führen. Von der „Linken" mit stürmischem Beifall empfangen, wird er bereits nach den ersten Worten von der „rechten" Seite wieder heftig unterbrochen. Er schließt jedoch bald mit einem Werberuf für die Kommunistische Gewerkschafts-Internationale.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, nimmt nunmehr der Genosse

Longuet (Paris)

das Wort. Er spricht temperamentvoll und in einer vornehmen Art, die für ihn einnimmt. Die Moskauer Anschlußbedingungen, so betont er, seien für die französische Sozialdemokratie nicht diskutabel. Die Genossin Sender (Frankfurt) übersetzt die Ansprache.

Als nächster Punkt ist der Bericht der Mandatsprüfungskommission vorgesehen.

Letzte Nachrichten.

Hetze gegen Sinowjew.

Berlin, 16. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Deutsche Tageszeitung fordert in einem gestrigen Artikel das Einschreiten der Regierung gegen Sinowjew. Sie erinnert daran, daß Genosse Sinowjew durch sein Auftreten in Halle gegen die §§ 85 (Hochverrat) und 130 (Aufreizung) handgreiflich verstoßen habe. Der Vorwärts nennt in einem Leitartikel Sinowjew einen wiedererstandenen Sant Just. — Wie die Rote Fahne meldet, soll Genosse Sinowjew Sonntag vormittag in einer öffentlichen Versammlung in Berlin sprechen über das Thema: „Die Wahrheit über Sowjetrußland gegen Dittmann".

Beilegung des Gemeindearbeiterstreiks.

Dresden, 15 Oktober. (WTB.) Der Ausstand der Gemeindearbeiter ist durch eine Einigung auf Grund neuer Stundenlöhne beigelegt worden. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll sofort erfolgen. Maßregelungen aus Anlaß der Teilnahme am Streik finden nicht statt.

Rücktrittsgesuch des polnischen Präsidenten.

Warschau, 15. Oktober. (WTB.) Marschall Pilsudski hat sein Rücktrittsgesuch als Präsident der Polen eingereicht. Auf dringendes Ersuchen der Regierung hat Pilsudski sein Gesuch einstweilen zurückgezogen.

Anarchistenhatz in Italien.

Rom, 15. Oktober. (WTB.) Nach einer Meldung der Epoca aus Mailand hat gestern nachmittag die Polizei in der Redaktion des Anarchistenblattes Umanite Nuova sämtliche anwesende Redakteure verhaftet.

Bootsungslück im Hafen von Bordeaux. Wie Oeuvre aus Bordeaux meldet, sind infolge des Zusammenstoßes eines Schleppers mit einem mit 50 Arbeitern besetzten Motorboot im Hafen von Bordeaux 15 Arbeiter ertrunken.

*2353 **Schwerhörige.**

Vorführung unserer neuesten elektrischen Hörapparate am Montag und Dienstag, den 18. und 19. Oktober, im Hotel Grüner Baum, Halle (Saale). Franckestraße 14.
Deutsche Otophone Comp., G.m.b.H., Frankfurt a.M., Mainestr. 4

Oetker's Rezepte

gelingen immer! Man versuche:

Einfacher Napfkuchen.

Zutaten: 500 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Backin", 200 g Zucker, 2 Päckchen von Oetker's Milch-Eiweißpulver, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillinzucker, 1 Eßlöffel voll Butter oder Fett, knapp ½ Liter Milch.

Zubereitung: Butter und Zucker rührt man schaumig, fügt Vanillinzucker hinzu und rührt dann das mit Eiweißpulver und „Backin" gemischte Mehl und die Milch unter die Masse, diese füllt man dann in eine gefettete Form und backt 40—50 Minuten.

2234

Seefische billig

aus Montag eintreffendem Waggon
10 000 Pfund blutfrische Seefische

Schellfisch, klein . . . . ℔ 190 ₰
Goldbarsch . . . . ℔ 190 ₰
Angelschellfisch, mittel . ℔ 250 ₰
Seelachs, ohne Kopf . . ℔ 290 ₰
Kabeljau, ohne Kopf . . . ℔ 350 ₰

Alle anderen Seefische sehr preiswert.
Allerfeinste Bücklinge zu billigsten Preisen.

Nordsee, Gr. Ulrichstr. 58, Tel. 1275 u. 1274

Prompter Versand nach auswärts.

Ansichts-Karten
ernsten u. heiteren Inhalts
Volksbuchhandlung.

Gesucht
mehrere ältere, tüchtige
*2358 Schlosser
mit Erfahrung im Kompressoren-, Pumpen- und Turbinenbau.
Chemische Fabrik Griesheim-Elektron Werk I, Bitterfeld.

Maler-Gehilfen
stellt ein
Ad. Dommeratzky,
Jakob Str. 2. 4934

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus zum 1. 11. für kinderl. Haushalt nach Neu-Pölau gesucht. Meldung *2362
Magdeburger Str. 55 p.

Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung

Arbeitsmarkt

Maurer
stellen ein 4428
Hoffmann & Tüchelmann,
Riemeyerstraße 18/19.

:: Schneidemüller ::
für Horizontalgatter gesucht 4421
Louis Kuckelt G. m. b. H., Bugenhagenstr. 13.

Pferde schert
mit elektr. Maschinen *2363
Schoene, Lindenstr. 49.

Schmiedelehrling
sucht *2345
Schoene, Lindenstraße 49

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201016-15/fragment/page=0007

Kommunistische Literatur ist während der Dauer des Parteitages im Gartenpavillon des Restaurants **Volkspark,** Burgstrasse 27, zu haben.

4470 **Frankes Verlag G. m. b. H., Leipzig.**

Das Montags-Inserat sagt alles.

Aufsehen

erregen wird mein

Sonderverkauf

am kommenden

Dienstag.

Die dazu nötigen 4440

Warenmengen

kaufte persönlich staunend billig ein und treffen Sonntag und Montag per

Express ein.

Sie werden staunen! Das genügt.

Gelegenheitskaufhaus

Schmeerstr. 5, 1 Tr.

Das Montags-Inserat sagt alles.

Von heute an steht ein großer Transport billiger

Ferkel, Läufer-

sowie extragroßer

prima Futterschweine

zum Verkauf. 4429

O. Bruchhardt, Trothaer Straße 4. Telephon 3569.

Meine neu eingeführte

reinschmeckende

Ia. geräucherte

Leberwurst

½ Pfund

7

Mark 4442

ist ab heute in meinen sämtlichen Filialen zu haben. Meine Verkäuferinnen sind angewiesen, auf Wunsch Kostproben zu verabreichen, bevor Sie kaufen.

Albert Knäusel, Butter, Fleisch- u. Wurstwaren.

Kontor u. Lager: Kleine Ulrichstr. 24 b.

Fernruf 1484

Vertilgung von Ungeziefer *2349

aller Art.

Spezialität: **Vergasung.**

Otto Pötsch, Kammerjäger, Halle a. d. S.

Fritz Reuterstr. 5 — Fernspr. 8252.

Speisemöhren

in Fuhren und einzeln abzugeben.

Flugplatz. 4409

Schuttabladen frei

am Reideburger Weg. *2141

neuer Lagerplatz von Carl Lingesleben.

Geh. Med.-Rat

Dr. med. **Schröder's Ambulatorium** für Haut-, Harn- und **Geschlechtsleiden**

Blutuntersuchung — — — Strahlenbehandlung (Höhensonne). 4435

Leit. Arzt: Spezialarzt Dr. med. **Kronen.**

Sprechstunden: Wochentags 10—1, 3—6, außer Freitag nachmittag. — Getrennte Warteräume.

Parteischriften empfiehlt **Volks-Buchhandlung.**

Alle Parteien

der Hausfrauen

find sich einig bei der Wahl

einer Rohproduktenhandlung.

4441

Nur

die Firma

Theuring & Ackermann,

Triftstrasse 24, Telephon 4363,

zahlt folgende **hohe Preise:**

Lumpen . . . . Kilo	1,50 M	Weißglas . . . . Kilo	10 ₰
Wollene Strumpfabfälle . . . . „	14,00 M	Ofenteile . . . . „	70 ₰
Geb. Zeitungen . . „	1,00 M	Schmiedeeisen, kurz, ohne Blech, „	70 ₰
Papierabfälle . . Kilo	50 ₰	Maschinenguß . . „	100 ₰
Bücher . . . . „	70 ₰	Kupfer . . . . Kilo	10,00 M
Knochen . . . . „	30 ₰	Blei und Zink . . „	3,00 M
Sackzeug . . . . „	40 ₰	Messing . . . . „	4,00 M

Alle Sorten Felle zu höchsten Preisen.

Händler erhalten keine Vorzugspreise.

Madras

Garnituren

von **185.-** an.

Gardinenhaus Methner,

Leipzigerstr. am Leipz. Turm.

4401

Neue Heringe

hochfeine, sardellenartige Fettware (Postfaß, ca. 65 St. Inhalt) M. 33,50, **Rollmöpse,** ff. gewürzt und pikant (Postfaß, ca. 65 St.) M. 36,50, versend. franko per Nachnahme. Auch en gros in ganzen Tonnen. **Heringshaus Hansa, Berlin C 25,** *2202 **Dirksenstrasse 42.**

Gummi-

waren-Versand,

Liste Nr. 3 einfordern.

E. Hertzscher, Leipziger Str. (Ecke Poststr.). 4012

Bettnässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. ums.

Versandhaus Urania

München B.240, Waltherstr. 38.

Prív.-Tanzunterricht 4140

ert. ungeniert zu jeder Zeit Fr. Schulze, Eichendorffstr. 3

Därme

zum Hausschlachten kauft man am billigsten bei 4026

Gust. Paproth,

Halle (S.), Kl. Ulrichstr. 1. part., kein Lad. **Darmhandlung.** Teleph. 2724.

Bettstellen

Patentmatratzen, Auflagematratzen, dreiteilig, mit Keil, kein Papier, in echtem Drell, stets vorrätig.

Chaiselongue, 4030

Innendekoration,

Umarbeiten

alter Polstersachen.

Keller, Matratzen-Magazin. Brunoswarte 27.

Violin-, Klavier-, Mandolin- u. Gitarre-Unterricht erteilt [4029

Aug. May, Torstr. 10.

Raucherdank!

Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz od. teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.

Versandhaus Urania

*2244] München R20, Waltherstr. 38

Pelze

kaufen Sie jetzt noch

billig.

Kanin-Kragen

Fuchsform, mit Kopf und Schweif

von **48,75 Mk.** an

Kanin-Capes Frauenform

von **85,00 Mk.** an

Schwarze Pelze, moderne Fuchsform, sehr schön i. Haar noch **185**

Braune u. blaue Pelze sehr aparte Form noch **265**

Alaskafüchse noch **350**

Blaue Füchse noch **490**

Kreuzfüchse noch **575**

Zobelfüchse noch **690**

Silberf. Füchse noch **950**

Skunksmuffen noch **490**

Ferner:

Echte Kreuzfüchse, Skunks, Marder, Iltis, Nerz, Seal, Persianer zu sehr niedrigen Preisen. *2208

Rosenberg,

Spezial-Pelz-Etagen-Geschäft,

Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 6-8,

Haus Wollmer, 1 Treppe.

Mk. 10 Fahrtvergütung f. auswärtige Kunden bei Einkauf von Mk. 300 an bei Vorzeigung dieser Anzeige.

Mode-Zeitungen empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Damen-Mäntel.

Damen-Sport-Jacken	gestrickt	135⁰⁰
Damen-Jacken	halblang . . .	98⁰⁰
Damen-Mäntel	aus hell. Stoffen	116⁷⁵
Damen-Mäntel	aus schweren Stoffen	130⁰⁰
Damen-Mäntel	hellkar. . . 168,00	150⁰⁰
Damen-Mäntel	aus hellkarierten Stoffen „Die grosse Mode"	

in grosser Auswahl, zu billigen Preisen.

Alex Michel

Markt.

4405

Kluge Eheleute,

welche ohne Kindersorgen leben wollen, gebrauchen mit garant. Erfolg, meine sicheren Schutzmittel. Diskreter Versand unter Nachnahme.

Otto Müller,

Vertrieb pharmazeut. und kosmet. Artikel. 4119

Halle (Saale),

— Körnerstrasse 21. —

Finette, Pikee

und 4407

prima Weißer Barchent

neu eingetroffen.

Hemdentuche, Bettzeuge, Inlette

z. s. vorteilhaft. Preisen

S. Biletzky,

Halle,

Leipziger Straße 103 I.

Fellsammler *2263

finden besten Absatz bei Mitteld. Fellverw. **A. Schnabel & Co.,** Reilstr. 13. Teleph. 4914.

Kluge Frauen

gebrauchen b. Störungen d. Periode (Blutstockung.) usw., nur noch mein verblüffend wirkendes Mittel.

Diskrete Zusendung.

Otto Müller

Vertrieb pharmazeut. und kosmet. Artikel, 4118

Halle (Saale),

— Körnerstrasse 21. —

Asthma

kann **geheilt** werden. Sprechstunden in Halle, **MagdeburgerStr. 60 II** jeden **Sonnabend,** von 10 bis 1 Uhr. *2134

Dr. med. Alberts,

Spezialarzt, Berlin SW. 11.

Alle Sorten 4037

Felle, Häute und Wolle

kaufen zu Höchstpreisen

Gebr. Danglowitz,

Fellzurichterei, Fischerplan 2

Für Fellsammler Vorzugspreise.

Holz-Pantoffeln

en gros 4028 detail

nur prima Leder

liefert preiswert

Otto Ladecke,

Holzpantoffelfabrik,

Halle, Mansfelder Str. 47.

Bettnässen, *2139

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanis-Vers. u. Laboratorium Dr. med. Lauterbach & Co., **München Z 29.**

Reparaturen

an 4033

:: Uhren ::

übern. bei solider Ausführ. zu normalen Preisen.

H. Lerner, Uhrmacher. Große Steinstraße 85. (gegenüber Barfüßerstr.).

Kluge

Frauen

nehmen bei Störung, Stockung, nur die seit Jahren glänzend bewährten Seebar-Apparate. Tropfen extrastark M. 12.50. Trinktee M. 4. Fußbadepulver M. 4. In hartnäckigen Fällen gesamte Kur anwenden. Fr. O. i. H. schreibt: Ihre Präparate sind hervorragend u. ist der Erfolg sicher. Senden Sie mir sofort noch eine Kur, ich will diese nicht mehr entbehren. Preisliste über Hygien. Artikel gratis durch: Vers. München 7, Postfach 54—55. *2136

Gebe hiermit aus Dankbark. bekannt, daß m. Frau, die 12 Jahre schwere *2350

epileptische Krämpfe

hatte, durch das wirksame Epilepsan v. Dr. C. Schäfer, Leipzig III 48 seit nun schon mehrer. Jahr. vollstdg. geheilt ist. Vorher alles vergeblich angewendet. Jeder solch Nervenkranker sollte sich an Dr. Schaefer wend.

Emil Otto, Bahnbeamter, Chemnitz, Alexanderstraße.

Hygienische *2364

Frauenartikel,

Monatstropfen, Gummiwaren, Frauenspülspritzen,

usw. Illustrierte Preisliste verschl. geg. Rückporto d. Versand-Germania, Halle S. 2 Landsberger Str. 5, 1 Etg.

Schäferhund

oder Hündin im Alter von 5 Mon. bis 3 Jahr., m. Stehohren (kurzhaarig), sof. zu kaufen gesucht. Offert. mit Alter, Farbe, Schulterhöhe usw. an Fr. Halle, Fellhdlg., Halle, Breitestr. 6. Tel. 4877.

Br. Bettstelle mit Matratze zu verkaufen

Wittestraße 3, III r. 4414

Masch.-Strumpf-Strickerinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

Otto Bolze

Masch.-Strumpf-Strickerei

4420 Karlstr. 1.

Schulbücher aller Art

empfiehlt die

Volksbuchhandlung.

Herrn Denitz,

der falsche Damenuhr erhalten, bitte sich sofort zu melden, andernfalls Anzeige erfolgt.

Schön,

4432 Rannischestr. 19.

Stadttheater.

Sonntag, den 17. Oktober, nachmittags 3 Uhr:

Volksvorstellung b. klein. Preisen:

Flachsmann als Erzieher. 4419

Abds. 7½, Ende nach 10 U.:

Die Entführung aus d. Serail

Montag, den 18. Oktober, Anfg. 7½, Ende 10¼ Uhr:

Der Zigeunerbaron.

ZOO. *2361

Sonntag, 17. Okt., nachmittags 3½ Uhr:

Konzert

v. Philharm. Orchester.

Leitung: Obermusikmeister K. Steuer.

Von abends 6½ Uhr an:

BALL

Pfälzer Schießgraben.

Sonntag, d. 17. Oktbr., *2352 von 3 Uhr an:

Oeffentlich. Ball.

Orpheum

Steinweg 12.

Nur bis Montag!

Henny Porten

4443 in

Monica Vogelsang.

Arnold Rieck in

Emmaln,

der Schrecken Afrikas.

Lustspiel in 3 Akten.

„Gosenschenke"

Morgen Fortsetzung des Geldpreiskegelns

Anfang 11 Uhr vorm.

4411 Friedr. Stier.

Wie bestelle ich meine Bücher

bei der

Volksbuchhandlung, Halle (Saale), Harz 42/44?

Schreibe auf den Abschnitt einer Zahlkarte den Titel und Verfasser des Buches oder der Zeitschrift und zahle den Betrag u. Porto auf das Konto beim

Postscheckamt Leipzig Nr. 16105

ein. Dann kostet die Bestellung nur 5 bis 10 Pf. und die Lieferung der gewünschten Bücher erfolgt prompt!

Geld - Darlehen

erhalten reelle Personen gegen Sicherheit durch

Paul Keller 4422 Hafenstr. 45

Küchen mit bunter Verglasung in allen Farben, 6 teilig, für **Mk. 985** gegen leichte Zahlungsbedingungen auf 4480 **Teilzahlung** Große Auswahl in Schlafzimmern, Speisezimmern, Einzelne Möbel, Plüschsofas, Schränke, Vertikos, Betten, Matratzen etc. **Eichmann & Co.** **Halle a. S.** **Große Ulrichstraße 51,** Eingang Schmeerstrasse.

Leben • Wissen • Kunst

Am Amboß der Zeit.

Lieber den Hammer, Funken laßt stieben!
Lieber den Hammer mit kräftigem Arm!
Ist euch kein Mark in den Knochen geblieben?
Ist euch das Herz nicht kalt und nicht warm?
Weg keine Memmen, fort mit dem Zaudern,
Lieber den Schlag, ihr Schmiede des Rechts!
Geht nur dort draußen die Haut wird euch schaudern,
Geht nur der Jammer des Menschengeschlechts.

Lieber den Hammer, Schlag folge dem Schlage,
Lieber den Hammer, auf's glühende Metall!
In Meisterstück kröne das Werk eurer Tage,
Ein Schwert sei's, das einst bringt Gott Mammon zu Fall.
Darum schmiedet mir fein, ihr wackeren Gesellen,
Mit perlen den Schweiß, denn groß wird der Lohn.
Schon seh' ich zur Schlacht die Kämpfer sich stellen,
Den Greis wie den Jüngling, den Vater wie Sohn.

Lieber den Hammer, daß kräftig es klinge!
Bald muß geschmiedet des Geistes Schwert sein.
Lieber den Hammer, der Funke er springe:
Der Freiheit, dem Recht woll'n das Schwert wir so weihn.
Und ist erst erfochten die Freiheit, die hehre,
Thront erst das Recht im Menschheitspalast,
Dann laßt ruh'n Hammer und Rüstzeug der Wehre,
Dann halten wir Schmiede wohl auch unsere Rast.

Richard Koeppel.

Die Welt ohne Allah.

Eines Tages wurde Allah seines ewigen Amtes müde. Er kroch daher von seinem Throne herunter, verließ seinen Palast, trat auf die Erde und verwandelte sich in einen gewöhnlichen sterblichen Menschen. Er badete jeden Morgen im Flusse, schlief im Grase und nährte sich von Beeren, die er im Walde fand. Als die Abenddämmerung zu sinken begann, schlief er ein, und als die Sonne aufging, wachte er auf. So vergingen viele Tage.

Die Vögel sangen, die Fische plätscherten im Wasser, mit einem Worte, die Welt tat so, als ob nicht das Geringste vorgefallen wäre.

Allah lächelte und dachte: Die Welt habe ich vortrefflich geschaffen; sie hat ihre seit Urzeiten angewiesenen Bahnen, von denen sie nicht mehr abweichen wird. Aber wie geht es nur den Menschen ohne mich? Die Vögel sind dumm, die Fische auch, wie lebt aber der Mensch, das vernunftbegabte Wesen, seitdem ich von meinen Höhen es nicht mehr anblicke: besser oder schlechter?

So nachsinnend, durchwandert Allah Felder, Fluren und Haine, bis er endlich in die große Stadt Bagdad kam.

Wie ich sehe, steht diese Stadt noch immer auf demselben Fleck, dachte Allah.

Die Stadt befand sich tatsächlich noch auf derselben Stelle wie früher; die Esel und Kamele brüllten, die Esel arbeiteten, die Kamele arbeiteten, und die Menschen arbeiteten auch, als ob nichts vorgefallen wäre.

Alles in Ordnung, dachte Allah, nur hör' ich niemand meinen Namen rufen.

Gern hätte er wissen wollen, wovon die Leute sprechen. Er ging also weiter, bis er auf den Marktplatz kam. Gerade verkaufte ein Händler einem jungen Bauernburschen ein Pferd.

„Ich schwöre bei Allah," rief der Händler, „daß dieses Pferd jung ist. Kaum zwei oder drei Jahre sind es, da es die Welt erblickt hat. Schau nur hin, was für ein feuriges Tier es ist. Wenn du dieses Pferd besteigen wirst, dann wird dich jeder für einen Ritter halten. Ich schwöre bei Allah, daß du auf diesem Pferde jeden Ritter beim Wettrennen überholen kannst. Das ist ein junges Pferd, ohne jeden Makel, ohne die Spur irgendeines Makels, ich schwöre es bei Allah!"

„Und betrügst du mich nicht?" fragte der Bauer.

„Wie dumm du bist!" rief der Händler, die Arme gen Himmel erhebend, „nein, wie kann man nur so dumm sein; wollte ich dich betrügen, wie könnte ich bei Allah schwören? Glaubst du, ich will deinetwegen mein Seelenheil verlieren?"

Der Bauernbursche nahm das Pferd und bezahlte es mit klingendem Golde.

Allah wartete, bis der Kauf abgeschlossen war, dann trat er an den Händler heran:

„Heda, guter Mann, was habt ihr bei Allah geschworen, wo er doch nicht mehr ist?"

Der Händler tat die Goldstücke in seinen Beutel, schüttelte ihn, daß die Moneten hell erklangen, und erwiderte, schnippisch lächelnd:

„Ich weiß es sehr gut, daß es keinen Allah mehr gibt, aber hätte der Bursche ohne meinen Schwur den Gaul gekauft? Jeder sieht doch, daß das Pferd alt und schwach ist und Geschwüre oberhalb der Hufe hat!"

Allah lachte und ging weiter.

Als er so ging, erblickte er den armen Hussein, der auf dem Rücken einen Ballen schleppte, der zweimal so groß war wie er selbst. Hinter Hussein schreitet Ibrahim. Unter der furchtbaren Last wankt der arme Hussein bei jedem Schritte, der Schweiß fließt von seinem Gesichte, und die Augen treten ihm vor Anstrengung schauerlich aus den Höhlen. Ibrahim schreitet hinter ihm her und stänkert:

„Hussein! Hussein! Fürchtest du nicht Allah? Du willst Ballen tragen und hast es noch nicht gelernt, dich schnell zu bewegen? Auf diese Weise wirst du ja nicht einmal zwei Ballen an Ort und Stelle schaffen! Das ist nicht recht von dir, Hussein! Du darfst deine Seele nicht der Gefahr ewiger Verdammnis aussetzen. Bedenke: Allah sieht alles; er zürnt dir jetzt, weil du deine Arbeit so faul verrichtest. O Hussein! Ich muß dir nochmals sagen, daß Allah dir sehr zürnt!"

Allah gab Ibrahim einen bedeutungsvollen Ellbogenstoß, führte ihn beiseite und fragte:

„Warum ruft du denn Allah fast bei jedem Schritte? Es gibt doch seit einigen Wochen keinen Allah mehr!"

Ibrahim kratzte sich den Kopf.

„O, mein lieber Herr," sagte er, „das weiß ich recht wohl, aber was soll ich tun? Wie kann ich diesen Menschen auf anständige Weise zu einem schnelleren Tragen des Ballens bewegen? Wer soll alle die Ballen, die noch heute weggeschafft werden müssen, fortragen? Soll ich einen zweiten Arbeiter annehmen? Das wäre ja mein Schaden! Soll ich Hussein schlagen? Er ist viel stärker als ich, könnte mich also noch umbringen. Allah ist stärker als wir alle, ich schrecke also Hussein mit Allah!"

Allah schüttelte den Kopf und ging weiter. Ueberall, wohin er kam, hörte er nur seinen Namen: Allah, Allah, großer Allah! Der Tag neigte sich seinem Ende zu, lange Schatten sanken auf die Erde herniederr. An dem dunklen Himmelszelte schimmerte die weiße Silhouette des Minaretts, von dessen Spitze die Stimme des Muezzin (Priester, der zum Gebete ruft) erklang.

„Allah ist groß! Allah ist groß!"

Allah grüßte den Muezzin und fragte:

„Also auch du rufst Allah an, obwohl du sehr gut weißt, daß es keinen Allah mehr gibt?"

„Sprich leiser," rief der Muezzin, „sprich leiser, Unglücksmensch! Wenn das jemand hören würde, wäre es zu Ende mit meinem Ansehen und meiner Bedeutung. Niemand käme in die Moschee, niemand brächte einen Pfennig, wenn es in der Welt laut würde, daß es keinen Allah mehr gibt!"

Allahs Antlitz verfinsterte sich, er richtete die Augen gegen den Himmel und schwebte, zu einer Feuersäule umgewandelt, in die Höhe, ohne den Muezzin, der vor Angst auf dem Boden lag, weiter zu beachten.

Er kehrte in seinen Palast zurück, setzte sich auf den Thron und begann wieder auf die Erde hinabzuschauen. Aber kein Lächeln vergoldete mehr sein Antlitz, traurig blickten die Augen des Ewigen in die irdische Ferne.

Plötzlich zitterte vor Schreck erschien ein rechtgläubiges Seelchen vor Allah und bat um Einlaß ins Paradies.

„Sprich, was hast du Gutes getan während deiner Erdenlaufbahn?" fragte Allah.

„Ich habe, o großer Allah, stets deinen Namen angerufen!"

Allah wandte den Kopf ab.

„Und was weiter?"

„Alles, was ich tat, tat ich in deinem Namen."

„Schon recht, aber was hast du sonst Gutes getan?"

„Ich ermahnte alle, stets dich zu lobpreisen und deinen Namen bei jeder Gelegenheit anzurufen."

„Das hat sich der Mühe verlohnt!" lachte Allah auf.

Die Seele zitterte noch immer wie im Fieber.

„Du siehst selbst, daß es schlecht mit dir bestellt ist," sagte Allah und wandte sich ab, um nicht zu sehen, wie ein pechschwarzer Teufel das Seelchen bei den Füßen packte und es in die Hölle schleppte.

So schrecklich zürnte Allah den Menschen. . . .

A. Doroschewitsch.

Jimmie Higgins.

(Nachdruck verboten.)

61)

Roman von Upton Sinclair.

Jimmie versuchte es mit seiner Zauberformel: „Batterie Numéro Cinque." Der Mann jedoch packte ihn beim Arm — er deuchte Jimmie die Verkörperung des militaristischen Ungeheuers, das er seit vier Jahren floh — und schleppte ihn zum Maschinengewehr. Die anderen brüllten Jimmie zu: „Assistez!" und so blieb Jimmie denn nichts anderes übrig, als mit Hand anzulegen.

Endlich gelang es, das Gewehr die Anhöhe hinaufzuschieben, ein Karren kam durch den Wald gerollt, die Männer stießen eine Art leuchtendes Hurra aus, einer hielt Nimmie fest, legte ihm eine schwere Kiste in die Arme und sagte —: „Porter! Porter!" Er selbst schleppte an einer zweiten Kiste; in wenigen Minuten knatterte das Maschinengewehr abermals los und Jimmie schleppte aus dem Karren schnaubend, verzweifelt Kisten. Tat er dies, weil er den kleinen, französischen Teufel, der ihn anschrie, fürchtete? Nein, denn als Jimmie wieder eine Kiste hob, sprang der kleine französische Teufel plötzlich in die Höhe, fiel dann mit dem Gesicht auf die Erde, verharrte lautlos, reglos — und Jimmie schleppte sich mit den Kisten dennoch weiter ab.

VI

Er tat es, weil er begriff, daß die Deutschen nahten. Zwar sah er sie nicht, verstummte jedoch das Maschinengewehr auf einen Augenblick, so erfüllte Winseln die Luft, wie von einem Wurf junger Riesenhunde. Bisweilen fielen Zweige auf Jimmie nieder. Erde sprühte ihm ins Gesicht, und unentwegt tobte der höllische Lärm platzender Granaten, den er nun bereits als notwendiges Uebel erduldete. Ein zweite Soldat fiel, ein dritter — jetzt wagen nur mehr zwei übrig, sie winkten Jimmie heran, und Jimmie, wortlos gehorchend, lernte vermittelst einer bei modernen Pädagogen beliebten Methode — dem Anschauungsunterricht — ein Maschinengewehr bedienen.

Plötzlich griff sich der zielende Soldat an den Kopf und fiel rücklings zur Erde; Jimmie hatte neben ihm gestanden, trat nun instinktiv an seine Stelle und blickte das Korn entlang. Er hatte zwar noch nie ein Gewehr gehandhabt, doch verstand er sich auf Maschinen und war stets bereits, sich in alles zu mischen.

Er starrte nach vorne, und mit einem Male schien der ferne Wald lebendig zu werden; die Büsche spien graue Gestalten aus, die vorrannten, fielen, aufschnellten, weiter liefen, wieder niederfielen. „Ils viennent!" zischte Jimmies Gefährte, und Jimmie richtete das Gewehr nach links und nach rechts, zielte auf die grauen Gestalten.

Hatte er Deutsche getötet? Er ward sich dessen nie gewiß, der Gedanke verfolgte ihn, er habe wie ein Narr in die Luft oder auf die Erde gezielt, während die Poilus verweinten, er müsse sich darauf verstehen; war er ja doch einer der herrlichen Amerikaner, die über den Ozean gekommen sind, um die belle France zu retten. Die Deutschen fielen, doch hatte dies nichts zu bedeuten, weil dies ihre Art des Vordringens war, und Jimmie hatte keine Zeit zu sehen, wie viele sich wieder erhoben. Er wußte bloß, daß sie näher und näher kommen, daß ihrer immer mehr werden, daß sie kommen! kommen! kommen! Die Franzosen flüchten halblaut, das Gewehr knatterte und brüllte, der Lauf hatte sich derart erhitzt, daß man ihn nicht berühren konnte, ohne eine Brandwunde davonzutragen. Und plötzlich setzte es aus.

„Sacré!" — schrien die beiden Franzosen und begannen in wilder Hast das Geschütz zu zerlegen. Sie hatten etwa eine Minute daran gearbeitet, als einer der Männer die Hand aufs Herz preßte und mit einem Schrei zusammenbrach; im gleichen Augenblick fühlte Jimmie einen furchtbaren Schlag gegen den linken Arm, und als er ihn heben wollte, um zu sehen was es war, hing die untere Hälfte herab, und aus dem Aermel floß Blut.

VII

Nun hatte aber auch der einzig übriggebliebene Franzose genug. Er packte Jimmie beim gesunden Arm, rief: „Venez! Venez!" Dies hieß augenscheinlich: „Laufen wir fort!" Jimmie wollte gar nicht fortlaufen, doch plapperte der Franzose so rasch, zog so heftig an Jimmies Aermel, daß dieser, halb betäubt vor Schmerz, sich fortzerren ließ. Nach wenigen Schritten sahen sie einen toten Soldaten, ein Gewehr an der Seite, auf der Erde liegen; der Franzose hob das Gewehr auf, riß den Gürtel mit der Munitionstasche ab und warf sich hinter einen Felsen. Jimmie erinnerte sich an den Revolver, den er um den Leib geschnallt trug, und hielt ihn dem Franzosen hin. „Ich nicht kann, ich nicht verstehe" — sagte er in Negerenglisch, als glaubte er, der Franzose müsse leichter schlechtes Englisch als gutes Englisch verstehen! Der Franzose verstand Jimmies Kopfschütteln und zeigte ihm, wie man die Sicherung öffne und den Hahn spanne. Mit gelenkigen Fingern riß er Jimmies Hemdärmel auf und verband den Arm mit einer Binde, die er seinem Tornister entnahm. Dann legte er die Flinte auf den Felsen, verfluchte die verdammten Boches und begann zu feuern.

Jimmie raffte allen Mut zusammen und blickte über den Felsen hinaus. Die grauen Gestalten waren bereits ganz in der Nähe, und Jimmie erkannte, den Bildern nach, die er gesehen hatte, daß es Deutsche seien. Sie kamen geradewegs, unaufhörlich schießend, auf ihn zu, und Jimmie feuerte seinen Revolver ab, doch schloß er die Augen, weil er vor der eigenen Waffe Angst hatte. Da ihm jedoch nichts geschah, öffnete er sie wieder, schoß abermals. Und nun sah er einen großen Deutschen, irre Kampflust im Gesicht, auf sich zustürzen. Das Vorhaben dieses Deutschen war ganz klar: er wollte sein scharfes Bajonett Jimmie in den Leib rennen. Seltsamerweise vergaß Jimmie völlig seine pazifistischen Prinzipien, — er schoß und sah, wie der Deutsche fiel.

Auch von hinten dröhnten jetzt Schüsse auf; anscheinend war der Wald voller Franzosen, und es fiel dem Feind schwer, vorzudringen. Jimmies Gefährte schnellte auf und begann zu laufen; Jimmie folgte ihm. Nach etwa hundert Yards stießen sie auf einen Granattrichter, in dem ein halbes Dutzend Poilus hockte. Jimmie purzelte hinein, die Männer sagten ihm unverständliche Worte und gaben ihm Patronen; als die Deutschen nahten, beteiligte sich Jimmie abermals an der Arbeit. Eine Kugel riß ihm von der Schläfe einen Haarstrang fort, ein explodierendes Schrapnell ließ fast sein Trommelfell bersten, doch schoß er ruhig weiter. Sein Herz war jetzt ganz bei der Arbeit, er wird die Deutschen aufhalten oder platzen! Mit zwei verwundeten und drei heilen Franzosen hielt er den Granattrichter über eine Stunde, einer der Männer kroch heraus, brachte neue Munition und eine Flinte für Jimmie, die er derart legte, daß dieser mit einer Hand schießen konnte. Und Jimmie schoß und schoß, halb tot, von Pulverrauch halb geblendet und erstickt.

Die verdammten Boches stürmten abermals, und die Leute im Granattrichter wußten, dies sei das Ende. In Schwärmen drangen die grauen Gestalten vor, ihre Flintenkugeln fielen wie Hagel nieder. Jimmie beschloß zu warten, bis der Feind nahe genug war, betrachtete einen Franzosen, dessen Leben mit dem Blut aus einer Brustwunde ausfloß, dann schoß er seine ganze Ladung ab. Und noch immer stürmten die Deutschen vor.

Jimmie war bereits so erschöpft, daß ihm alles gleichgültig schien. Aufblickend sah er einen gewaltigen Deutschen, der gerade auf ihn zielte. Jimmie schloß die Augen, wartete auf die Kugel, und plötzlich fiel der Deutsche krachend auf ihn nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Das Licht.

Vor langer Zeit fuhr ich einmal an einem dunklen Herbstabend im Boote einen der ungeheueren sibirischen Ströme hinab. Plötzlich leuchtete vorne, an einer Flußbiegung, über den düsteren Bergen ein Lichtlein auf.

Leuchtete klar und stark, ganz in der Nähe.

„Gott sei Dank," sagte ich freudig, „nun sind wir bald am Orte der Herberge angelangt."

Der Bootsmann wandte sich um, blickte über die Schulter nach dem Licht und begann von neuem apathisch zu rudern.

„Das ist noch weit!"

Ich konnte ihm dies nicht recht glauben, denn das Licht bewegte sich vor mir, hob sich schnell aus dem undurchdringlichen Dunkel heraus. Doch behielt der Bootsmann recht; es war tatsächlich noch weit entfernt, gar weit.

Seltsam geartet war dies nächtliche Licht — es näherte sich, besiegte die Finsternis, leuchtete, lockte mit seiner Nähe. Es schien, als müßte man es in zwei, drei Ruderschlägen erreichen, als müßte der Weg bald zu Ende sein . . . doch nein — es war noch weit! . . .

Lange noch fuhren wir auf dem tintenschwarzen Fluß dahin. Schluchten und Felsen tauchten auf, glitten an uns vorüber, blieben zurück und verschwammen im Dunkel; in unendlicher Ferne aber, vor uns, leuchtete das Licht, leuchtete und lockte, ganz nahe — ganz ferne.

Oft gedenke ich des dunklen Flusses, der felsigen Berge, des lebendigen Lichtleins. Gar viele Lichter haben mich früher und später mit ihrer Nähe gelockt. Doch fließt das Leben an den ungeheueren Ufern vorbei, und das Licht leuchtet in weiter Ferne. Und wiederum heißt es, die Ruder ergreifen.

Aber trotz allem: es leuchtet vor uns — das Licht! . . .

Wladimir Korolenko.

Gefahren des Kinos im Urteil des Arztes.

Die jetzt so viel erörterte Kinofrage hat Dr. Scharpff in einem Vortrag des Aerztlichen Vereins zu Nürnberg, über den in der Münchener Medizinischen Wochenschrift berichtet wird, in eindringlicher Weise behandelt. Er ging von der physiologischen Ermüdungswirkung der rasch ablaufenden, farblosen, optischen Bewegungsbilder des Kinos aus und führte sie in erster Linie auf das Fehlen unterstützender Reize von anderen Sinnesgebieten aus zurück. Durch diese verhältnismäßig rasch eintretende Ermüdung wird die Lehrwirkung des Films beschränkt. Auch den Belehrungsfilm erfolgt eine Erziehung zur Oberflächlichkeit, da der Schüler mit „instinktivem Selbstschutz" das Geschaute nur oberflächlich aufnimmt. Sodann wird affekterregende Wirkung der kriminellen und erotischen Inhalte im Film erläutert, durch die die niederen Instinkte der Massen aufgestachelt werden. Nach den Beobachtungen der Psychiater reagieren die Kriegsneurotiker auf die Sensationsfilms häufig mit hysterischen Anfällen. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß durch den Besuch des Kinos die Entstehung von Neurosen überhaupt begünstigt wird. Von größter sozialogischer Bedeutung ist die Suggestivwirkung der Kinoeindrücke, die durch die zeitliche Konzentrierung der Vorgänge im Kinodrama, durch den dunklen Raum bei völliger Ablenkung von der Außenwelt und durch eine Art Einengung des Bewußtseins verstärkt werden. Die Wirkung der Films wird dadurch vielfach zu einer Art Hypnose gesteigert, der dann Suggestionserscheinungen folgen. „Für jugendliche Psychopathen," sagt Scharpff, „wird das Kino hierdurch zur Verbrecherschule. Die grobsinnliche Erotik verschlechtert die geschlechtliche und allgemeine Sittlichkeit des Volkes durch Erregung einer hemmungslosen Triebhaftigkeit."

Sinnsprüche.

Beschränkt und unerfahren hält die Jugend sich für ein einzig auserwähltes Wesen, und alles über alle sich erlaubt. Goethe.

•

Wo keine Liebe, ist auch keine Wahrheit. Nur der ist etwas, der etwas liebt — nichts sein und nichts lieben ist identisch. Je mehr einer ist, desto mehr liebt er und umgekehrt. L. Feuerbach.

•

Der allerelendeste Zustand ist: Nichts wollen können.

Feuchtersleben.

•

Das Ziel nicht zeige, zeige auch den Weg;
Denn so verwachsen ist hinieden Weg und Ziel,
Daß eines sich stets ändert mit dem andern.
Und anderer Weg auch anderes Ziel erzeugt.

Lassalle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201016-15/fragment/page=0009

Amtliche Bekanntmachungen

Verordnung über Preisverzeichnisse und Preisschilder im Stadtbezirk Halle.

Auf Grund der §§ 5 und 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 607 ff.) und 4. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 728 ff.) in der seit dem 7. Juli 1916 geltenden Fassung (Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 — Reichsgesetzbl. S. 673) wird mit Zustimmung des Regierungspräsidenten zu Merseburg folgendes bestimmt:

§ 1. Wer Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfes der in § 2 dieser Verordnung näher bezeichneten Art im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstand an gut sichtbarer Stelle ein Preisverzeichnis anzubringen, aus dem der Verkaufspreis sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist. Erfolgt der Verkauf in geschlossenen Verkaufsräumen, so ist im Fenster des Verkaufsraumes ein zweites Preisverzeichnis anzubringen.

§ 2. In die Preisverzeichnisse sind die Preise für folgende Waren einzutragen: a) Fleischwaren, und zwar: Rind- und Kalbfleisch, frisches rohes Fleisch, Hammelfleisch, frisches rohes Fleisch, Schweinefleisch, frisches Bratfleisch, Speck, frisch, gesalzen und geräuchert, Blut- und Leberwurst, geräucherte Bratwurst, Pferdefleisch, und zwar: Lendenfleisch (ohne Knochen), Muskelfleisch, sonstiges Fleisch, Leber, Herz und Eingeweide, Fett, Wurst aller Art, Knochen, b) Lebensmittel, und zwar: Weizen- und Roggenmehl, Weizengries, Teigwaren aus 75proz. Mehl und 10proz. Auszugsmehl (Gemüse-, Suppennudeln, Teigröhren und Teigröhrenbruch), Graupen, Salz, Zucker (gemahlen, Würfel, Stangen- und Würfelkandis), Pfeffer, Gewürz, Milch, und zwar: Vollmilch, Magermilch, Buttermilch, Backwaren, und zwar: Schwarzbrot, Feinbrot, Graubrot, Zwieback; c) Heizstoffe und Beleuchtungsstoffe, und zwar: la Anthrazit-Nuß 1, 2, 3, Mager-Nuß 1, 2, 3, Eß-Nuß 1, 2, 3, Halbfett-Nuß 1, 2, 3, Fett-Nuß 1, 2, 3, Schmiedekohlen-Nuß 3, Salonkohle, Hausbrand (halbfett und halbmager), Steinkohlenbriketts, Eiformbriketts, Braunkohlenbriketts, Perlkoks, Nußkoks, Petroleum, Spiritus, Benzin, Benzol, Karbid.

§ 3. Die Preisverzeichnisse müssen auf einer festen Tafel angebracht und mit deutlich lesbarer, wetterbeständiger Schrift hergestellt sein. Alle Eintragungen, Veränderungen und Löschungen in den Verzeichnissen sind so zu bewerkstelligen, daß sie deutlich lesbar sind. Die Preise müssen in deutscher Währung angegeben sein und sich auf 1 Pfund, 1 Liter, 1 Meter, 1 Stück oder eine sonstige handelsübliche Einheit beziehen. Für Heizstoffe sind die Preise in Zentnern anzugeben. In den Fällen, in denen Höchstpreise festgesetzt sind, muß auch dann, wenn zum Höchstpreise verkauft werden soll, der Verkaufspreis besonders eingetragen sein. Wenn eine Ware nicht mehr vorrätig ist, so ist der Verkaufspreis in den Verzeichnissen sofort zu löschen. Die Verzeichnisse sind vor dem Aushang mit der genauen Bezeichnung der Verkaufsstelle und der Bezeichnung des Tages des Aushanges zu versehen und von dem Inhaber des Betriebes eigenhändig zu unterschreiben.

§ 4. Wer im Kleinhandel feilgehaltene Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs, und zwar: Lebens- und Genußmittel einschließlich der zu ihrer Herstellung dienenden Rohstoffe und Zwischenerzeugnisse, Kolonialwaren, Heiz- und Beleuchtungsstoffe, Tabakwaren, Pfeifen, Beleuchtungsgegenstände bis zum Preise von 500 Mk., Wäsche bis zu 300 Mk., Kleidungsstücke bis zu 1500 Mk., Schuhe bis zu 500 Mk., Herrenhüte bis zu 150 Mk., Damenhüte bis zu 400 Mk., sonstige Bekleidungsgegenstände einschließlich Zutaten, Web- und Strickwaren, Garne sowie aus diesen Gegenständen hergestellte Erzeugnisse, Küchen- und Haushaltungsbedarfsartikel, Uhren, mit Ausnahme echt goldener, Schirme und Stöcke bis zu 150 Mk., Kleinlederwaren bis zu 300 Mk., Schreibwaren und Schulartikel, Messerwaren mit Ausnahme von silbernen Messerwaren, eiserne Möbel, sowie lackierte, gestrichene und rohe Holzmöbel, Gegenstände zur Pflege des Körpers und der Gesundheit, Reisebedarfsgegenstände bis zu 800 Mk., Spielwaren und Sportsachen, Trauerkränze im Laden, Schaufenster, in Schaukästen, auf den Wochenmärkten, in den Markthallen oder im Straßenhandel ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, unmittelbar an jeder einzelnen Ware ein Preisschild anzubringen, auf dem der Preis für ein ganzes Pfund, Liter, Meter, Stück oder eine sonstige übliche Einheit der Ware in deutlich lesbaren Zahlen in deutscher Währung angegeben ist. Die Verpflichtung zur Anbringung eines Preisschildes an einer Ware wird dadurch nicht aufgehoben, daß die Ware in das Preisverzeichnis aufgenommen ist. Die Ausstellung von verkauften Gegenständen in Schaufenstern und Schaukästen ist untersagt.

§ 5. Die Preisankündigung auf den Preisverzeichnissen und Preisschildern gilt als Preisforderung im Sinne der Verordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 (Reichsgesetzbl. S. 295). Die auf den Preisverzeichnissen und Preisschildern angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden. Jedoch können bei Abgabe geringerer Mengen als 1 Pfund oder 1 Liter sich ergebende Bruchteile von Pfennigen auf einen ganzen Pfennig nach oben abgerundet werden. Die Abgabe der im Kleinhandel üblichen Mengen an die Verbraucher zu den auf den Preisschildern und Preisverzeichnissen angekündigten Preisen gegen Barzahlung darf nicht verweigert, insbesondere auch nicht von der Abgabe anderer Waren abhängig gemacht werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, gemäß § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 607) u. 4. November 1915 (Reichsgesetzbl. S. 728) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig wird die Verordnung vom 15. April 1920 aufgehoben.

Aushang.

Bekanntmachung

in Gemäßheit des § 28 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 (R.-G.-Bl. S. 1456).

In Sachen

der Firma 1. Hallesche Röhrenwerke A.-G.,
2. Dicker & Werneburg,
3. Sachse & Co.,
4. Opel & Wolff,
5. Schuster,
6. G. Günther,

und der Verband der Metallindustriellen,

Antragsteller, gegen
a) Verband der Kupferschmiede Deutschlands,
b) Deutschen Metallarbeiterverband, von hier,
Antragsgegner

wegen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist auf Grund der mündlichen Verhandlung in der Sitzung des Schlichtungsausschusses für Halle und den Saalkreis am 25. August 1920, an der teilgenommen haben:

als Vorsitzender: Professor Dr. Joerges,
als Beisitzer seitens der Arbeitgeber die Herren:
Prokurist Walter Nischwitz,
Drogist Paul Fritzsche,
Prokurist Kurt Mitsching;
als Beisitzer seitens der Arbeitnehmer die Herren:
Buchdrucker Hugo König,
Gewerkschaftsbeamter Paul Gröbel,
Vorschlosser Hugo Haase,
als Protokollführer: Albrecht,

folgender Schiedsspruch ergangen und verkündet:

Der am 6. Juli 1920 zwischen den Metallindustriellen und dem Deutschen Metallarbeiterverband usw. abgeschlossene Tarif hat nach Ueberzeugung des Schlichtungsausschusses für die Heizungsmonteure bei den verbandsangehörigen Firmen auch in Rücksicht der Löhne Geltung.

Unterschriften.

Die Parteien unterwarfen sich dem Schiedsspruch.

Halle (Saale), den 8. Oktober 1920.

Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses für Halle und den Saalkreis.
gez. Joerges.

Aushang.

Bekanntmachung

in Gemäßheit des § 28 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 (RGBl. S. 1456).

In Sachen

des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes in Halle (Saale) — Antragsteller —

gegen 1. Verband Hallischer Textilgeschäfte,
2. Vereinigung der Spezialputzgeschäfte
— Antragsgegner —

wegen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist auf Grund der mündlichen Verhandlung in der Sitzung des Schlichtungsausschusses für Halle und den Saalkreis am 15. September 1920, an der teilgenommen haben:

als Vorsitzender Prof. DDr. Joerges;
als Beisitzer seitens der Arbeitgeber die Herren:
Bankier Rudolf Steckner,
Schmiedeobermeister William Schatz,
Mechaniker Richard Kleemann;
als Beisitzer seitens der Arbeitnehmer die Herren:
Gewerkschaftsbeamter Paul Gröbel,
Gewerkschaftsbeamter Emil Winkler,
Schneider Wilhelm Zabel;
als Protokollführer Referendar Hesse

folgender Schiedsspruch ergangen und verkündet:

I. Die Bestimmungen des von den Arbeitnehmern eingereichten Tarifentwurfes (Bl. 3) unter 1. Vertragsbestimmungen werden mit der Aenderung festgesetzt, daß der Tarif ab 1. September 1920 rückwirkend gilt.

II. Die Arbeitszeit ist die 48stündige Woche, Sonnabends Schluß wie bisher.

III. Ziffer 3 des Entwurfes (Ueberstunden Bl. 3 act.) erhält folgenden Zusatz:
Arbeitsstunden, die im Einvernehmen der Parteien versäumt worden sind, können nachgeholt werden, ohne daß die dadurch entstandenen Ueberstunden als solche bezahlt zu werden brauchen.

IV. Die Mindestlöhne werden in Anlehnung an die Gruppierung des Tarifentwurfes (Bl. 4 act.) wie folgt zusammengesetzt:
460
400
350
320
290
260
220 jedesmal den Monat;
für Lernende 55
40
25
15
Die Höchstzahl der Lehrlinge richtet sich nach den im Tarifentwurf (Bl. 4) gegebenen Richtlinien.

V. Zu Ziffer 4: Mindestlöhne unter Ziffer 6 des Tarifentwurfes (Bl. 5 act.) tritt folgender Zusatz:
Es ist gestattet, im Einvernehmen mit der Arbeitnehmerschaft bei nichtentsprechender Leistung von den vorstehenden Bestimmungen der Ziffer 6 Abstand zu nehmen.

VI. Ziffer 7 des Entwurfes (Bl. 5, act.) wird nicht anerkannt. Es muß den Arbeitgebern überlassen bleiben, wie weit sie den Unterschied zwischen Krankengeld und Lohn ersetzen wollen.

VII. Die Parteien richten sich nach den Bestimmungen des Tarifentwurfes unter 5 (Bl. 6 act.).

VIII. Ziffer 6. Allgemeines des Tarifentwurfes (Bl. 5, act.) wird mit der Maßgabe festgesetzt, daß Abs. 1 gestrichen wird.

Unterschriften.

Die Parteien unterwerfen sich dem Schiedsspruch.

Halle (Saale), den 23. September 1920.

Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses für Halle und den Saalkreis.
gez. Joerges.

Aushang.

Bekanntmachung

in Gemäßheit des § 28 der Verordnung vom 23. Dez. 1918 (RGBl. S. 1456).

In Sachen

des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Halle (Saale) — Antragsteller
gegen Firma Gebr. Baensch, Tölau-Halle (Saale) — Antragsgegnerin

wegen Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ist auf Grund der mündlichen Verhandlung in der Sitzung des Schlichtungsausschusses für Halle und den Saalkreis am 16. September 1920, an der teilgenommen haben:

als Vorsitzender LGR., Geh. J.-R. Troplowitz;
als Beisitzer seitens der Arbeitgeber die Herren:
Drogist Paul Fritzsche,
Schlossermeister Otto Schöbe,
Gutsbesitzer Gustav Henze, Tölau;
als Beisitzer seitens der Arbeitnehmer die Herren:
Gewerkschafts-Beamter Paul Gröbel,
Gewerkschafts-Beamter Emil Winkler,
Angestellter Paul Möbius,
als Protokollführer Albrecht,

folgender Schiedsspruch ergangen und verkündet:

Der Antrag, den Schiedsspruch vom 15. Juli 1920, worin den Tongrubenarbeitern eine Lohnerhöhung von 15 Proz. zugebilligt ist, auf die Antragsteller auszudehnen, wird abgelehnt, weil der Schiedsspruch offensichtlich nur auf diejenigen Arbeitnehmer Bezug hat, welche gegen tarifmäßigen Stundenlohn beschäftigt werden, während diese Voraussetzung bei den Antragstellern nicht vorliegt.

Unterschriften.

Der Antragsteller unterwirft sich nicht dem Schiedsspruch.

Die Antragsgegnerin unterwirft sich dem Schiedsspruch.

Halle (Saale), den 9. Oktober 1920.

Der stellv. unpart. Vorsitzende des Schlichtungsausschusses für Halle und den Saalkreis.
gez.: Troplowitz.

Aushang.

Bekanntmachung

in Gemäßheit des § 28 der Verordnung vom 23. 12. 16. (RGBl. S. 1456).

In Sachen

des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltung Halle (Saale) — Antragsteller,
gegen die Klempner- und Installateur-Zwangs-Innung in Halle (Saale) — Antragsgegnerin
wegen Regelung der Lohnbedingungen

ist auf Grund der mündlichen Verhandlung in der Sitzung des Schlichtungsausschusses für Halle und den Saalkreis am 28. September 1920, an der teilgenommen haben:

als Vorsitzender Prof. DDr. Joerges;
als Beisitzer seitens der Arbeitgeber die Herren:
Kaufmann Max Strube,
Glasermeister Ernst Trabert,
Kaufmann Hermann Diedrich;
als Beisitzer seitens der Arbeitnehmer die Herren:
Gewerkschaftsbeamter Emil Winkler,
Buchdrucker Hugo König,
Fleischer Paul Trömel;
als Protokollführer Rasehorn

folgender Schiedsspruch ergangen und verkündet:

Die Worte „tarifmäßiger Lohn" in § 4 des geltenden Tarifvertrages bedeuten nicht „Höchstlohn". Eine Ueberschreitung der im Tarifvertrag festgesetzten Löhne ist daher zulässig.

Unterschriften.

Der Vertreter des Antragstellers unterwirft sich dem Schiedsspruch,
die Vertreter der Antragsgegnerin lehnen ihn ab.

Halle (Saale), den 28. September 1920.

Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses für Halle und den Saalkreis.
gez. Joerges.

Aushang.

Bekanntmachung

in Gemäßheit des § 28 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 (RGBl. S. 1456).

In Sachen

der Schriftsetzer 1. Karl Bürger, 2. Fritz Schneider, von hier, Antragsteller,
gegen Firma Ehrhardt Karras, Kröber u. Nietschmann, von hier, Antragsgegnerin,
wegen Einspruchs gegen Kündigung

ist auf Grund der mündlichen Verhandlung in der Sitzung des Schlichtungsausschusses für Halle und den Saalkreis am 30. September 1920, an der teilgenommen haben:

als Vorsitzender LGR., Geh. J.-R. Troplowitz;
als Beisitzer seitens der Arbeitgeber die Herren:
Fabrikdirektor Max Diedrich,
Stellmachermeister Paul Wendt,
Kaufmann Ernst Viehweg;
als Beisitzer seitens der Arbeitnehmer die Herren:
Buchdrucker Hugo König,
Buchhalter Paul Schulz,
Angestellter Willi Bennemann;
als Protokollführer: Albrecht,

folgender Schiedsspruch ergangen und verkündet:

Der Einspruch der Antragsteller gegen die von der Firma Karras, Kröber und Nietschmann ausgesprochene Kündigung wird für unbegründet erklärt, weil der Betriebsrat sich mit der Kündigung einverstanden erklärt hat und gegen diese Erklärung ein Rechtsmittel nicht gegeben ist.

Unterschrift.

Antragsgegner unterwirft sich, Antragsteller unterwerfen sich nicht dem Schiedsspruch.

Halle (Saale), den 8. Oktober 1920.

Der stellv. Vorsitzende des Schlichtungsausschusses für Halle und den Saalkreis.
gez. Troplowitz.

Ammendorf

Für die Gemeinde Ammendorf ist die Stelle eines besoldeten Schöffen sofort zu besetzen. Wahl erfolgt nach den Bestimmungen der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 auf 12 Jahre. Mit dem Inkrafttreten der neuen Gemeindeverfassung unterliegt der besoldete Schöffe dieser. Gehalt wird nach Gruppe 9 der Besoldungsordnung für die Staatsbeamten gewährt. Die Uebernahme besoldeter Nebenämter ist nicht gestattet. Auf allen Gebieten der Gemeindeverwaltung, insbesondere in Wohlfahrtssachen durchaus erfahrene Bewerber wollen ihre Bewerbung mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften bis zum 22. d. Mts. an die Gemeindeverwaltung einreichen. Persönliche Vorstellung vorläufig nicht erwünscht. *2833

Ammendorf, den 13. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher. J. V.: Rothe, Schöffe.

Wolfen

Die von der Gemeindevertretung in Wolfen in den Sitzungen am 29. Juni und 20. Juli beschlossene Erhöhung der Wassergebühr auf 40 Pf. für 1 cbm, sowie die Erhebung einer Wassergebühr von 10 Proz. des Mietwertes in den Häusern, wo kein Wassermesser vorhanden ist, wird hiermit gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 genehmigt.

Bitterfeld, den 17. September 1920.

Der Kreisausschuß Bitterfeld.
Unterschriften.

Vorstehende Genehmigung der im Anschluß an § 2 der Ordnung, betr. die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der Wasserleitung zu Wolfen, vom 1. Juli 1915 beschlossene Erhöhung der Gebühr wird hiermit mit dem besonderen Hinweise veröffentlicht, daß die erhöhte Gebühr vom 1. Juli 1920 an zur Erhebung kommt. *2854

Wolfen, den 7. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher. J. V.: Kunert.

Artern

Die hiesigen in Betracht kommenden Steuerpflichtigen werden hierdurch auf eine im Rathauskasten aushängende Bekanntmachung des Finanzamtes Sangerhausen, betr. Veranlagung der Besitzsteuer, hingewiesen. Zur Abgabe einer Steuererklärung bis Ende Oktober d. J. sind verpflichtet: a) Alle Personen, deren Vermögen nach dem Stande vom 31. Dezember 1919 sich seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag, also seit dem 1. Januar 1914 oder im Falle einer Veranlagung zur Besitzsteuer seit dem 1. Jan. 1917 um mehr als 10 000 Mk. erhöht hat. b) Alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 10 000 Mk. und darüber, welche bisher weder zum Wehrbeitrag noch zur Besitzsteuer veranlagt worden sind. Formulare hierzu können im Rathaus, Zimmer 5, in Empfang genommen werden.

Artern, den 12. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Sangerhausen

Butterverkauf.

Butter wird verteilt von Lessing-Petzold auf Fettkarte vom 1. bis 17. Oktober 1920. Ausgegeben werden 25 Gramm zum Preise von 75 Pf.

Sangerhausen, den 16. Oktober 1920.

*2359 **Der Magistrat.**

Wahl von Vertrauensmännern für die in den Betrieben beschäftigten Schwerbeschädigten.

Zur genauen Durchführung und Einhaltung der Gesetzesbestimmungen über die Beschäftigung Schwerbeschädigter ist es notwendig, daß durch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer § 11 des Gesetzes beachtet wird. § 11. In allen Betrieben, Verwaltungen und Bureaus, in denen nach dem Gesetz eine Vertretung der Arbeitnehmer zu errichten ist, hat sich um die Durchführung des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter zu bemühen. In Betrieben, die wenigstens 100 Arbeitnehmer beschäftigen, hat die Vertretung der Arbeitnehmer für diese Aufgabe einen Vertrauensmann zu bestellen, der tunlichst ein Schwerbeschädigter sein soll. Die schwerbeschädigten Arbeitnehmer des Betriebes sind vor der Bestellung des Vertrauensmannes zu hören. Der Arbeitgeber hat einen Beauftragten zu bestellen, der mit dem Vertrauensmanne der Arbeitnehmer im Interesse der Schwerbeschädigten zusammen zu wirken hat. Beide Personen sind von dem Arbeitgeber der Hauptfürsorgestelle zu benennen. Sie dienen ihr als Vertrauensleute für diese Betriebe. Pflicht aller Schwerbeschädigten ist es nun, dafür zu sorgen, daß in jeder Arbeitnehmervertretung tunlichst ein Schwerbeschädigter Sitz und Stimme hat, der in wirksamer Weise die Interessen der im Betriebe beschäftigten Schwerbeschädigten vertritt und gleichzeitig bei allen vorkommenden Streitigkeiten Hand in Hand mit der Schwerbeschädigtenfürsorge eine Schlichtung derartiger Fälle herbeiführt. Die Arbeitgeber müssen besonders darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie verpflichtet sind, einen Beauftragten zu bestellen.

Sangerhausen, den 13. Oktober 1920.

Kreis-Wohlfahrtsamt des Kreises Sangerhausen.
J. A.: Scharfstädt. *2356

Die Sperrung der Kreisstraße Sangerhausen—Wippra in km 1,5 bis 3,8 wird für den Fuhrwerksverkehr bis zum 23. d. Mts. verlängert. *2355

Sangerhausen, den 15. Oktober 1920.

Der kommissarische Landrat.
J. V.: Langhammer, Kreisobersekretär.

Maler.

Dienstag, den 19 Oktober 1920, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus:

: Mitgliederversammlung :

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht vom 3. Quartal.
2. Gewerkschafts- und Genossenschaftswesen.
3. Geschäftliches.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

4430 **Der Vorstand.**

Deutsch. Bauarbeiterverband
Bezirksverein Halle.

Dienstag, den 19. Okt., pünktlich abends ½8 Uhr, im Volkspark (kl. Saal):

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1920.
2. Die Behandlung unserer Lohnforderung durch den Bezirks-Arbeitgeberverband.
3. Aufstellung von 2 Kandidaten zur Gewerbegerichtswahl.
4. Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Da wichtige Fragen erörtert werden müssen, ist zahlreiches und pünktliches Erscheinen erforderlich.

Das Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

4418 **Die Ortsverwaltung.**

Allgemeiner Wunsch!

Dienstag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale der Saalschloßbrauerei:

Vortrag

vom Volksdichter Karl Demmer, Heidelberg.

Eigene Gedichte (II. Teil.)

— Eintritt 1 Mark. — 4438

Achtung, Händler!

Zahle für sämtliche Felle die höchsten Tagespreise.

L. Feltscher, Taubenstr. 19.

Telephon 6176. 4413

Sangerhausen.

Kaufe fortwährend **alle Sorten**

Felle, Häute sowie Rauchwaren.

Zahle für *2330

Kaninchenfelle à St. bis 5 Mk., Ziegenfelle à St. bis 80 Mk.

Karl Loel, Töpfersberg 10. Tel. 439.

Alle Parteischriften empf. d. Volksbuchhandlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201016-15/fragment/page=0010